Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ent. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 830

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 26. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Belladonna“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Parität.

Keine Forderung erscheint berechtigter, als daß bei der Anstellung von Beamten das ziffermäßige Verhältniß der Konfessionen zu einander sorgfältig berücksichtigt werde, aber nur von falschen Voraussetzungen aus kann man zu dieser Forderung gelangen, womit sie sich denn ebenfalls sofort als unberechtigt erweist. Unberechtigt sowohl im Sinne der Mehrheit wie im Sinne der Minderheit. Die konfessionelle Mehrheit kann nicht beanspruchen, darum, weil sie die Mehrheit ist, nun auch dem Staatsganzen, zumal in seinen oberen Beamtenkategorien, ihren Stempel aufzudrücken, und die konfessionelle Minderheit kann ihren Anspruch, theil zu haben an Macht und Einfluß, nicht mit ihrer Zahl allein begründen. Die Konfession allein giebt überhaupt nicht das geringste Recht zu Forderungen, deren Wesensinhalt und Zulässigkeit sich lediglich nach den Bedürfnissen und Nothwendigkeiten des öffentlichen Lebens bestimmen sollen. Die Tüchtigkeit zur Erfüllung der Aufgaben, die ein staatliches Amt stellt, bemißt sich doch wahrlich nicht nach der Konfession, und wenn die Glieder unseres Staatswesens auch zumeist Christen sind, so wollen wir es den extremen Vertretern des Konfessionalismus, den Ultramontanen und der protestantischen Orthodoxie, überlassen, daraus den falschen Schluß zu ziehen, daß das moderne Staatswesen an und für sich christlich sei, daß der christliche Charakter am schärfsten herausgearbeitet werden müsse und den eigentlichen Kern des öffentlichen Lebens bilde. Es sind weltliche Aufgaben, denen der Beamte und Offizier gewachsen sein soll, so ausschließlich weltliche Aufgaben, daß jeder Versuch, eine Uebereinstimmung ihres Inhalts mit dem tiefsten Kern christlicher Glaubenslehren herzustellen, sofort als hoffnungslos erscheinen muß. Bei alledem kann man es begreifen, wenn eine konfessionelle Minderheit, empfindlich schon durch die unvermeidliche Thatsache, daß sie Minderheit ist, sorgsam ausspäht, ob ihr auch, entsprechend ihrer Volksziffer, der gebührende Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zukomme. Solche Untersuchungen werden wohl in den meisten Staaten angestellt, die nicht gerade von einer einzigen kompakten Konfession gebildet sind. Das Ergebniß ist regelmäßig, daß die Minderheit benachtheiligt werde; aber regelmäßig auch wird versäumt, den eigentlichen Gründen nachzugehen, aus denen eine stärkere als die wirklich erfolgende Berücksichtigung der Minderheit zu Verstößen gegen das Gesammtwohl führen müßte.

Beschränken wir uns auf die Betrachtung dieser Dinge in und für Preußen, so ist es doch ganz unleugbar, daß die preußischen Katholiken von der dargebotenen Gelegenheit, am höheren Bildungsleben theilzunehmen, einen beträchtlich geringeren Gebrauch machen, als es ihnen nach ihrer Bevölkerungsziffer möglich wäre. Warum das unterbleibt, braucht hier nicht untersucht zu werden. Thatsache ist, daß von dem Wohlstande und der Bildung, die die rund 30 Millionen Einwohner der preußischen Monarchie in sich verkörpern, auf das katholische Drittel sehr viel weniger als ebenfalls ein Drittel kommt, und daß man den wirklichen Antheil der katholischen Bevölkerung an den materiellen wie geistigen Gütern auf vielleicht ein Sechstel anzusetzen hätte. Zumal die Beamtenkarrière ist den preußischen Katholiken erfahrungsmäßig weniger sympathisch als der evangelischen Bevölkerung. Hier wirken die Ursachen des Entstehens und der Ausbreitung des preußischen Staatswesens noch heute nach. Auf protestantischem Boden erwachsen, ist der Staat Preußen den Gebieten mit stärkerer katholischer Bevölkerung ursprünglich als etwas Fremdes gegenübergetreten, und wenn diese Gegensätze auch in der Hauptsache verwischt erscheinen, so sind sie im Empfindungsleben weiter Volksschichten immerhin noch vorhanden. Der preußische Katholik erwählt, wenn er die akademische Laufbahn eingeschlagen hat, weit lieber einen freien Beruf, als den des Beamten, und er thut es nicht, weil seine Aussichten auf Anstellung geringer sind, sondern weil er eben nicht mag. Das Gleiche gilt vom Offizierkorps. Durch die Summirung solcher, seit Jahrzehnten wirksam gewesener Umsetzungen von wichtigen Gefühlsmomenten in reale Thatsachen, hat sich mit der Zeit ein Zustand herausgebildet, der es der Staatsregierung schwer machen muß, volle Parität, zahlenmäßige Gleichartigkeit der Behandlung walten zu lassen. Es geht einfach nicht, es ist garnicht soviel Material da, um die Beamten- und Offizierstellen zu einem Drittel mit Katholiken, zu zwei Dritteln mit Evangelischen zu besetzen.

In einer gereizten Unterhaltung zwischen dem Oberpräsidenten von Westfalen, Herrn v. Studt, und dem Vorstande der westfälischen Centrumspartei über diese Paritätsfrage hat deshalb nur der eine Theil Recht, nämlich Herr v. Studt. Der Oberpräsident beruft sich darauf, daß die katholischen Interessen in Westfalen mit größter Sorgfalt wahrgenommen werden, daß so und so viele Anstellungen von Landräthen auf den einstimmigen Beschluß der Kreisvertretungen erfolgt sind, daß Amtmänner nur gemäß den von den Kreisausschüssen unterbreiteten Vorschlägen ernannt worden sind, daß die konfessionelle Zusammensetzung des betreffenden Amtes dabei weitgehende Berücksichtigung gefunden hat, daß alle Beamten von dem gleichen Streben nach völlig unparteiischer Pflichterfüllung und nach Wahrung der Parität beseelt sind. Was sollte der Oberpräsident denn auch Anderes thun als sich an die Vorschläge halten, mit denen ihm die Selbstverwaltungskörper Männer präsentirten, bei deren Auswahl auf die Befähigung zuerst und zuletzt gesehen werden soll und wohl auch gesehen wird? Der Vorstand der Centrumspartei muß diese Seite der Sache denn auch lassen, wie sie ist; dafür aber wird ein Trumpf ausgespielt durch den Hinweis darauf, daß in der Provinzialhauptstadt Münster zur Zeit auch nicht ein einziger Katholik an der Spitze einer der vielen dort befindlichen staatlichen Provinzialverwaltungs- und der Gerichtsbehörden — von den höheren Militärkommandos ganz zu schweigen — steht, und daß „unseres Wissens“ kein einziger Katholik auch nur als Vertreter des Leiters einer solchen Behörde berufen ist. Das sieht nach etwas aus und erscheint als reine Spiegelfechterei. Denn wie viele „Leiter“ der höchsten Behörden in einer Provinzhauptstadt giebt es denn überhaupt? Es sind ihrer zwei oder drei, und wenn kein Katholik dabei ist, so redet der Ultramontanismus von „schreienden Thatsachen“, von einer Verletzung des „staatsbürgerlichen Ehr- und Selbstgefühls“. Freilich spricht nur der echte, gehässige, wühlende Ultramontanismus so, und soweit die katholische Bevölkerung Preußens einsichtig ist und in Frieden mit der evangelischen Mehrheit leben will, hat sie mit jenen Uebertreibungen nichts gemein. Es ist denn doch bezeichnend, daß Herr v. Schorlemer-Alst in der neulichen Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins, in der gegen den russischen Handelsvertrag protestirt wurde, dem Oberpräsidenten v. Studt nachrühmte, daß er „in sorgfältigster Berücksichtigung der Parität“ seines Amtes walte. Wenn ein Schorlemer das findet, so erscheint es uns nicht als Leichtsinn, einem solchen Zeugen mehr zu vertrauen als den unermüdlichen Agitatoren von der Farbe Lieber.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 24. Nov. Die Zunahme der rumänischen Getreidezufuhr nach Deutschland während der letzten Jahre ist von den agrarischen Gegnern der Handelsverträge in den letzten Reichstagsverhandlungen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben worden. Diese Zunahme ist eine unbestrittene Thatsache, aber eine richtige Beurtheilung kann sie nur erfahren, wenn man sie an der Hand zahlenmäßiger Nachweise auf ihren Umfang und ihre Ursachen näher prüft. Unter den Erzeugnissen des rumänischen Getreidebaues spielt der Roggen nur eine untergeordnete Rolle und die Ausfuhr rumänischen Roggens nach Deutschland hat denn auch in den letzten Jahren keine oder nur ganz geringe Fortschritte gemacht. Die Haupterzeugnisse sind Weizen, Gerste und Mais, und in diesen Getreidearten hat sich denn auch der rumänische Export nach Deutschland vornehmlich entwickelt, wie sich aus nachfolgender Uebersicht ergiebt.

Einfuhr in Deutschland aus Rumänien in Tonnen.

	Weizen	Gerste	Mais
1890	61 799	47 599	47 666
1891	42 853	52 608	60 610
1892	91 785	77 304	62 092
1893 (9 Monate)	116 224	112 003	225 294

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß der bedeutende Aufschwung der rumänischen Getreide-Ausfuhr in den beiden letzten Jahren eingetreten ist, in welchen die konkurrirenden russischen Erzeugnisse durch die differentielle Zollbelastung vom deutschen Markte nahezu oder vollständig ausgeschlossen waren. Welche tiefgreifende Verschiebung durch diese Beschränkung der russischen Einfuhr in der Versorgung Deutschlands eingetreten ist, läßt sich besonders am Weizen nachweisen. Nimmt man zur Vergleichung die Einfuhrstatistik für das laufende Jahr, welche für die Monate Januar bis September vorliegt, und die Zahlen für den entsprechenden Zeitraum desjenigen Jahres, welches vor dem russischen Ausfuhrverbot im Jahre 1891 und vor dem Inkrafttreten des deutschen Differentialzolles im Jahre 1892 liegt, also des Jahres 1890, so erhält man folgende Zusammenstellung:

Weizen-Einfuhr in Deutschland Januar-September in Tonnen

	1890	1893
aus Oesterreich-Ungarn	87 360	17 210
„ Rumänien	55 984	116 224
„ Rußland	293 750	15 712
„ Argentinien	7 381	118 916
„ den Vereinigten Staaten	50 370	261 862
„ anderen Ländern	56 509	35 940
Zusammen	551 354	565 864

Die Gesammt-Einfuhr an Weizen weist darnach in beiden zum Vergleich benutzten Jahren nur eine geringe Veränderung auf, aber um so stärker und einschneidender ist die in den hauptsächlichen Bezugsländern eingetretene Verschiebung gewesen. Der Antheil Oesterreich-Ungarns, welches 1890 fast den neunten Theil der Gesammt-Einfuhr geliefert hatte, ist beträchtlich zurückgegangen, obwohl der deutsche Weizenzoll gerade gegenüber diesem Lande im Jahre 1893 um 15 M. pro Tonne niedriger war, als im Jahre 1890; für die Ausfuhrfähigkeit Oesterreich-Ungarns haben sich eben die Ernteergebnisse doch als maßgebend erwiesen. Eine außerordentliche Einbuße hat der russische Weizen erlitten. Während er vor drei Jahren weit mehr als die Hälfte der Gesammt-Einfuhr ausmachte, beträgt er im laufenden Jahre nur noch wenige Prozente derselben, und auch die in der Statistik aufgeführten 15 712 Tonnen stellen nicht einen Import für den Konsum Deutschlands dar, sondern sind, wie die Einfuhrstatistik für Mühlenläger erkennen läßt, wahrscheinlich ohne Ausnahme auf solche Läger genommen, von denen sie, zu Mehl verarbeitet, wieder in das Ausland exportirt werden. In die durch das Ausscheiden Rußlands gerissene Lücke sind vor Allem die Vereinigten Staaten getreten, welche 1890 noch nicht ein Zehntel, 1893 aber bereits fast die Hälfte der Gesammt-Zufuhr geliefert haben; sie haben ihren Absatz auf mehr als das Fünffache gesteigert. An zweiter Stelle steht Argentinien und erst in dritter kommt Rumänien, das seinen Weizenabsatz auf dem deutschen Markte allerdings auch mehr als verdoppelt hat.

Auch die Zunahme der Einfuhr bei den beiden anderen Hauptartikeln des rumänischen Getreideexports, bei Gerste und Mais, ist auf besondere Ursachen zurückzuführen. Rumänien exportirt nicht feine Braugerste, sondern im Wesentlichen Futtergerste. Von dieser hatte bisher ebenfalls Rußland alljährlich ein ansehnliches Quantum geliefert, hier ist dennoch Rumänien ebenfalls theilweise an die Stelle Rußlands getreten. Die sehr bedeutende Steigerung der Maiszufuhr ist vor Allem aus den diesjährigen außerordentlich hohen Haferpreisen zu erklären, welche vielfach die Verwendung von Mais als Ersatz für Hafer nöthig gemacht haben. In beiden Fällen handelt es sich demnach in der Hauptsache um den stärkeren Bezug von Futterstoffen, welcher eine Folge der viel beklagten Futternoth gewesen ist und sicher nicht gegen das Interesse, sondern im Interesse der Landwirthschaft war.

Die Fähigkeit Rumäniens, Industrieprodukte von anderen europäischen Ländern zu kaufen, ist wesentlich bedingt durch die Möglichkeit, einheimische Bodenerzeugnisse an diese selben Länder abzusetzen, und ohne Steigerung seiner Getreideausfuhr hätte deshalb Rumänien nimmermehr in so erhöhtem Maße als Käufer ausländischer Fabrikate auftreten können, wie es thatsächlich in den Jahren 1886 bis 1891 gethan hat. Gerade Deutschland, das in den letzten Jahren reichlicher als früher rumänisches Getreide importirt, hat dafür auch seinen Export von Industrieerzeugnissen sehr beträchtlich erhöhen können. Die Entwickelung des Waarenverkehrs mit Rumänien hat somit in beiden Verkehrsbeziehungen, sowohl in der Einfuhr, wie in der Ausfuhr den Interessen Deutschlands entsprochen, und der vorgelegte Handelsvertrag, der für diesen Verkehr sichere und, soweit der deutsche Export in Frage kommt, im Vergleich zum Generaltarif von 1891 auch erleichterte Zollverhältnisse schaffen soll, hat, wenn irgend ein Vertrag, die überwiegende Nützlichkeit für sich.

— In welcher Art die agrarische Agitation gegen die Handelsvertragspolitik der Reichsregierung betrieben wird, tritt recht charakteristisch in einem „Stimmungsbild“ hervor, welches der „Kreuzztg.“ aus landwirthschaftlichen Kreisen zugegangen ist und von ihr ohne Kommentar abgedruckt wird. Darin wird u. A. gegen die Ermäßigung der Getreidezölle mit folgenden Worten polemisirt:

„Der einfache Sinn des Bauern rechnet sich also heraus, daß er mit seinem sauer verdienten Gelde die Freundschaft der Oesterreicher und Italiener nicht nur hat erkaufen müssen, sondern daß wir jetzt auch, um den Russen zum Frieden zu bringen, diesem Tribut zahlen müssen.“

Der „einfache Sinn des Bauern“ muß, wenn er wirklich so rechnet, schon gründlich verkehrt sein, um eine solche Betrachtung über die durch die Handelsverträge veranlaßte Herabsetzung der Getreidezölle anzustellen. Man mag hohen Getreidezöllen vom agrarischen Standpunkte alles mögliche Gute nachrühmen, man mag ihre Herabsetzung für eine die Landwirthschaft schwer schädigende Herabdrückung der inländischen Getreidepreise erklären. Aber mit der Behauptung, daß die 1,50 Mk., um welche Weizenzoll und Roggenzoll ermäßigt worden sind, das „sauer verdiente Geld des Bauern“ darstellen, sollte man heute wahrlich nicht in der Oeffentlichkeit hervortreten. Bewirkt der Schutzzoll eine Steigerung des inländischen Getreidepreises um den Zollbetrag, wie es die Gegner der Getreidezölle immer behauptet haben und die agrarischen Verfechter dieser Zölle es heute selbst behaupten, so ist er in Wahrheit eine Abgabe, welche die Getreidekonsumenten, unter dem Zwange der staatlichen Gesetzgebung,

an die Getreideproduzenten im erhöhten Preise zu zahlen haben, und die Ermäßigung ist nichts als eine Ermäßigung dieser Abgabe. Wird aber alsdann die weitere Frage aufgeworfen, aus welchem Gelde diese Abgabe bestritten wird, so wird den Agrariern auch öffentlich die Antwort entgegengehalten werden: aus dem oft genug sauer verdienten Gelde der Getreidekonsumenten. Mit diesen und ähnlichen Argumenten kann die agrarische Agitation nur anderen, weit über ihre Ziele hinausgehenden Agitationen wirksam in die Hände arbeiten.

— Der vom Verein deutscher Tabakfabrikanten und Händler einberufene allgemeine Kongreß der deutschen Tabakinteressenten findet bestimmt am nächsten Montag Nachmittag 3 Uhr in der Tonhalle zu Berlin statt.

— Einer amtlichen Nachweisung der Zahl der bei den Justizbehörden in den Jahren 1881 bis 1893 beschäftigten Referendare ist zu entnehmen, daß am 1. Juli 1893 3060 Referendare vorhanden waren gegen 2973 im Jahre zuvor und 2960 zum nämlichen Zeitpunkt im Jahre 1891. Von 1881 bis 1890 bewegte sich Zu- und Abnahme der fraglichen Zahl in folgender Weise: 3791, 3928, 3937, 3919, 3839, 3724, 3385, 3216, 2981, 2975.

* **Aus Schlesien**, 24. Nov. Der engere Ausschuß der schlesischen Landschaft hat die Genehmigung gegeben zur Auszahlung einer Subvention von 3000 Mark aus Landschaftsgeldern an den Vorstand des Bundes der Landwirthe. — Sollte es, frägt die „Freis. Ztg.“, nicht möglich sein, die Mitglieder des engeren Ausschusses für die rechtswidrige Verwendung von Landschaftsgeldern persönlich vor Gericht verantwortlich zu machen?

* **Bremen**, 23. Nov. Unter den Passagieren des Lloyddampfers „Lahn“, die heute früh in Bremen eintrafen, befanden sich, schreibt die „Wes. Ztg.“, auch Dr. G. Siemens, Direktor der Deutschen Bank und Reichstagsabgeordneter Dr. Th. Barth. Beide Herren hatten sich vor zwei Monaten nach den Vereinigten Staaten begeben, um die Verhältnisse der Northern Pacificeisenbahn zu untersuchen. Dr. Barth, den wir Gelegenheit hatten zu sprechen, hat die Hauptbahn vom Lake Superior bis zum Puget Sound sowie die wichtigsten Zweiglinien befahren. Derselbe hat von der Lebenskraft und der Entwickelungsfähigkeit der Bahn einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Daß das großartige Unternehmen trotzdem zur Zahlungsstockung gekommen ist, schreibt Dr. Barth nur zum Theil der allgemeinen Krisis, zu einem großen Theil aber auch speziellen Maßnahmen der letzten Verwaltung zur Last. Dem Bondsbesitzerkomitee wird in dieser Beziehung wie auch betreffs der wünschenswerthen Reformen ein eingehender Bericht erstattet werden. Von der Möglichkeit, die Bahn in wenigen Jahren zu saniren, ist Dr. Barth fest überzeugt, vorausgesetzt, daß die deutschen Interessenten von ihrem Rechte einen umsichtigen und energischen Gebrauch machen und im Administrationsbezirk der Bahn selbst sich eine Vertretung sichern, welche fortdauernd darüber wacht, daß keine weitere Benachtheiligung der Bondsbesitzer erfolgt und unberechtigten Sonderinteressen keinerlei Vorschub geleistet wird.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Der Gesetzentwurf, betreffend den Unterstützungswohnsitz, ist dem Reichstage in der Hauptsache nach den Beschlüssen der Kommission des vorigen Reichstags wieder vorgelegt worden. Nicht aufgenommen von den früheren Beschlüssen ist der Antrag, als Absatz 2 zu § 10 zu setzen: Der Erwerb eines neuen Unterstützungswohnsitzes ist mit dem vollendeten 60. Lebensjahre ausgeschlossen. Gleichfalls nicht berücksichtigt ist der von der Kommission beschlossene Art. 1a, wonach der § 4 Ziffer 3 des Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes vom 21. Juni 1869 auch auf die Beitreibung der auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Alimentationsansprüche der Familienmitglieder und unehelicher Kinder Anspruch finden soll. Damit fällt auch die entsprechende Ergänzung des § 749 Absatz 4 der Zivilprozeßordnung fort.

— Die deutsche Reformpartei Böckels hat der „Staatsb. Ztg.“ zufolge in ihrer Fraktionssitzung beschlossen, geschlossen gegen die Handelsverträge zu stimmen. Gegen die Kommissionsberathung werde sie nicht stimmen.

Die Steuergesetze.

Nunmehr liegen die Steuergesetze mit Einschluß der sogenannten Finanzreform auch dem Reichstage vor. Es ist daraus hier und dort bereits so viel veröffentlicht worden, daß es sich nur noch um eine Nachlese handeln kann, welche die Hauptmomente feststellt.

Was zunächst die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches angeht, so ist dieselbe beabsichtigt für die Zeit vom 1. April 1895 bis zum 31. März 1900, sie tritt also erst in Jahresfrist ins Leben und endet eventuell mit dem neuen Jahrhundert. Die Hauptsache an der Reform ist, daß die Matrikularbeiträge nur in einer Höhe in den Reichshaushaltsetat eingestellt werden, welche mindestens um 40 Millionen Mark hinter dem Gesammtbetrage der Ueberweisungen zurückbleibt, daß also den Bundesstaaten unter allen Umständen 40 Millionen Mark gesichert werden. Ueberschüsse werden zu einem besonderen Fonds angesammelt, und wenn dieser Fonds den Bestand von 40 Millionen M. erreicht hat, so werden die weiter ihm zufließenden Beträge zur Schuldentilgung verwandt. Das Reformgesetz hat also alle die Schwächen, die wir wiederholt nach den vorliegenden Nachrichten daran hervorgehoben, in der That. Es ist ein kleinliches Aushilfsmittel gegenüber Schäden, die einer großen Reform bedürfen. Die Begründung nennt das Gesetz eine theilweise Suspendirung der Franckensteinschen Klausel und sie hat damit durchaus das Rechte getroffen; es wird gerade das an der Franckensteinschen Klausel suspendirt, was gut daran war, die Sicherung des Bewilligungsrechtes. Darüber können alle schönen Redensarten nicht hinwegtäuschen.

Das Tabaksteuergesetz behandelt getrennt Zoll und Steuer. Der Zoll soll danach betragen für 100 Kilogramm Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel, auf Tabaksaucen 40 M., fabrizirter Tabak: a) Cigarren 700 M., b) Cigaretten 500 M., c) anderer 250 M. Der Bundesrath wird dabei ermächtigt, Brasilkarotten zur Herstellung von Schnupftabak unter Kontrolle der Verwendung zum Zollsatz von 180 M. für 100 Kilogramm zuzulassen. Der Tabaksteuer unterliegt sämmtlicher zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmter fabrizirter Tabak. Die Steuer beträgt für im Inlande hergestellte Cigarren und Cigaretten 33⅓ Proz., Kau- und Schnupftabak 50 Proz., Rauchtabak 66⅔ Proz. vom Fakturenpreise. — Dieser grundlegenden Bestimmung schließen sich eine Reihe Ausführungsbestimmungen an, sodaß das Gesetz nicht weniger als 86 Paragraphen umfaßt, davon fallen 17 auf die Kontrolle der Pflanzer, 3 auf die Kontrolle des Rohtabakhandels, 12 auf die Kontrolle der Tabakfabrikation, 2 auf die Kontrolle des Handels mit Tabaksfabrikaten, außerdem noch zwei auf sonstige Vorschriften zur Kontrolle der Steuer, also allein 36 Kontrollparagraphen. Dazu kommen nicht weniger als 22 Paragraphen Strafbestimmungen. Schon diese rein äußerliche Charakteristik läßt das Wesen des Gesetzes erkennen. — Die Begründung bemerkt, daß andere Länder mehr aus dem Tabak ziehen wie wir, und behauptet, daß das alte System für den Zweck der Ertragsvermehrung unbrauchbar und außer dem Monopol allein die Fabrikatbesteuerung im Stande sei, diesem Zweck zu genügen. Außerdem hätten die Pflanzer unausgesetzt über die jetzige Steuer geklagt und Amerika mit der Fabrikatsteuer gute Erfolge gehabt. Mit der Abminderung des Konsums und der Arbeitsgelegenheit wird die Begründung sehr schnell fertig. Naturgemäß, heißt es da, kann die Steuer auf die Gestaltung des Konsums nicht ohne Einfluß bleiben. Allein der Umstand, daß die große Masse des Verbrauchs nicht wesentlich mehr belastet wird, als sie es vordem gewesen, läßt die Erwartung zu, daß die Abminderung, die der Konsum in der Folge etwa erleiden möchte, nicht von großer Bedeutung und nicht nachhaltig sein wird. Die Befürchtung, daß die Einführung der Fabrikatbesteuerung eine weitgehende Abnahme der Tabakfabrikation und die Entlassung eines beträchtlichen Theiles der zahlreichen bisher in derselben beschäftigten Arbeiter zur Folge haben wird, braucht demnach nicht gehegt zu werden.

Ebenso leichtherzig heißt es von dem Kontrollsystem, daß dasselbe thunlichst einfach und wenig belästigend gestaltet worden ist, was man schon nach der Zahl der Kontrollparagraphen männiglich aufs Wort glauben wird.

Nach dem Weinsteuergesetz wird versteuert Naturwein, Schaumwein, Kunstwein. Die Steuer beträgt für Naturwein im Werthe von mehr als 50 Mk. für das Hektoliter 15 Proz. vom Werthe, für Schaumwein 20 Proz., für Kunstwein 25 Proz., mindestens aber 15 Mk. für das Hektoliter. Naturwein unter dieser Werthgrenze wird zwar vom Reiche nicht besteuert, unterliegt aber den im Gesetz gegebenen Vorschriften über die steuerliche Kontrolle und Werthermittelung. Die Bundesstaaten können diesen Wein besteuern, die Steuer darf aber 15 Proz. vom Werthe des Weines oder 7,5 Mk. für das Hektoliter nicht übersteigen. Vom Reich besteuerter Wein darf von den Bundesstaaten in keiner Form mit weiteren Steuern belegt werden.

Auch in diesem 58 Paragraphen umfassenden Gesetz nehmen die Kontrol- und Strafbestimmungen nicht weniger als 33 Paragraphen ein. — In der Begründung heißt es: „Während das Bier und der Branntwein im ganzen Bundesgebiet zur Deckung des öffentlichen Ausgabebedürfnisses in erheblichem Umfange herangezogen werden, unterliegt der Wein einer inneren Besteuerung durch das Reich überhaupt nicht; auch wird, nachdem die hessische Weinsteuer für die Finanzperiode 1891/94 außer Hebung gesetzt ist, eine Landesweinsteuer nur noch in Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen erhoben. Diese auffällige Ungleichheit in der Besteuerung des Getränkeverbrauchs wird namentlich um deswillen vielfach als unbillig empfunden, weil die Steuerfreiheit des Weins — von den geringsten Sorten abgesehen — im großen und ganzen den leistungsfähigeren Konsumenten zu gute kommt. Eine Ergänzung des bestehenden Getränkesteuersystems durch Einführung einer allgemeinen Weinbesteuerung erscheint deshalb als eine Forderung der Gerechtigkeit. Es erscheint unter diesen Umständen geboten, bei der erforderlichen Vermehrung der Reichseinnahmen den Wein in den Kreis der reichssteuerpflichtigen Verbrauchsartikel einzubeziehen.“ Also wieder einmal die ausgleichende Gerechtigkeit.

Der letzte Entwurf hat den wohlklingenden Titel Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 und 29. Mai 1885. Er bringt außer der Erhöhung der Stempelabgaben bekanntlich eine Besteuerung der Quittungen, der Checks und Giroanweisungen, der Frachtpapiere, in welcher Höhe, ist bereits bekannt. Die Begründung behauptet, diese Neuerungen bedürften keiner Erläuterung. Der Ertrag des Quittungsstempels wird auf 6—7 Millionen, der der Besteuerung des Checks und Giroanweisungen auf 500—800 000 M., der der Frachtpapiere auf 8—9 Millionen Mark berechnet. Die Aenderung des Stempelgesetzes soll rund 11 Millionen Mark, die Mehrbesteuerung der Lotterieloose 540 000 M. mehr ergeben. Bei der Weinsteuer werden auf 15 Millionen, bei der Tabaksteuer auf ein Plus von 46 Mill. Mark (also auf einen Gesammtertrag von 100 Millionen Mark), gerechnet. Das Gesammtergebniß wird also auf rund 93 Millionen Mark geschätzt, davon ab 40 Millionen zur Steuerreform, verbleiben dem Reiche 53 Millionen Mark, d. i. 8 Millionen mehr, als die Deckung der Militärvorlage erfordert.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Nov. Polen und Linke sind von den Vorgängen im Hohenwartklub unangenehm berührt. Ausgetreten sind vier kroatische und sechs slovenische Abgeordnete, verblieben sind sieben Slovenen. Noch verstimmender als dieser Zwischenfall wirkt der Umstand, daß Graf Hohenwart, um den völligen Zusammenbruch des Klubs zu verhindern, in die Annahme einer Erklärung einwilligen mußte, die das Festhalten des Klubs an seinen religiösen und politischen Grundsätzen und insbesondere am Grundsatze der nationalen Gleichberechtigung ausspricht und die Unterstützung der Regierung nur in diesem Sinne zusagt. Trotz dieses Vorbehalts glaubt Graf Hohenwart, daß sein Klub an der Koalition festhalten werde. Auch im Polenklub erhebt, wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, die klerikale Minderheit Schwierigkeiten wegen der Unterstützung der Koalition und wünscht, daß diese nur bedingungsweise erfolge. Doch erwartet man eine vollständige Unterstützung der Regierung, wie sie die Linke gestern beschlossen hat.

Rußland und Polen.

* Nach einer Meldung des „Standard“ aus Petersburg wird nicht länger bezweifelt, daß Rußland einen Hafen im Mittelmeere zu erwerben beabsichtige. Ajaccio werde voraussichtlich als Kohlenstation für das russische Mittelmeergeschwader gewählt werden, welches im allgemeinen aus sechs Schiffen, darunter drei Schlachtschiffen erster Klasse bestehen werde. Wenn derselbe Berichterstatter erwähnt, es sei von der Erwerbung einer Flottenstation im griechischen Archipel Abstand genommen worden, so steht dies mit anderen Meldungen, die aus Athen vorliegen, im Widerspruch. Die Verhandlungen mit Griechenland werden geführt, aber es wird versucht, diese einstweilen geheim zu halten, da eine Einwirkung fremder Großmächte befürchtet wird. Bemühungen Rußlands, die Türkei zu einem Bündniß zu bewegen, sind bisher ohne Erfolg geblieben, doch werden diese,

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 24. November.

In acht Tagen zieht Eleonore Duse ins Lessingtheater ein. Damit wir diesen hohen Genuß desto höher schätzen, hat uns die Direktion in weiser Fürsorge zuvor noch ein Stück geboten, das uns zeigen soll, wohin man kommt, wenn man im Gegensatz zur Duse Natur und Kunst verleugnet und mit fix gestaltender Routine nur noch nach Sensation strebt. Dann schreibt man das Schauspiel „Der Andere“, dessen Verfasser Paul Lindau in ewig jugendlicher Hast stets der Jugend gleich „schnell fertig mit dem Worte“ war und gern, um mit dem verstorbenen Grafen Bethusy-Huc zu sprechen, den „Strom der Zeit bei der Stirnlocke“ erfaßt. Da hat Lindau gehört und gelesen, daß die Frage des Hypnotismus und allerlei andere psychische Probleme jetzt vielfach das Interesse der wissenschaftlichen Welt und auch die Neugier des Publikums in Anspruch nehmen und flugs ist er da, um sich einem hohen Adel und verehrlichen Publiko nun auch auf diesem Gebiete zu produziren. Und Paul Lindau hat auch in dieser neuen Rolle wieder Glück. Es findet sich der eigenwillige, oft bizarre, aber stets interessante Schauspieler Mitterwurzer, der es so selten über sich gewinnt, an einem Abend nur eine Rolle zu spielen und eine Rolle einheitlich zu gestalten, also um so erfreuter sein mußte, zwei Rollen in einer spielen zu können: den Staatsanwalt und den „Anderen“. Mitterwurzer erringt für das Stück Interesse in München und so kommt der „Andere“ mit Mitterwurzer nun wirklich doch noch auf eine Berliner Bühne und das Publikum kann die beiden einstigen Gegner, Paulchen und Oskar, nun Hand in Hand glücklich lächelnd auf der Bühne des Lessing-Theaters sehen. Lindau weiß das unerwartete Glück zu schätzen, er verläßt sein Dresdner Exil und zeigt sich dankend dem Berliner Sonntagspublikum.

In München wie in Berlin hat Lindau dann ferner das Glück gehabt, daß einige Leute sein Stück ernst genommen haben. In München hat ein Arzt, in Berlin ein Jurist öffentlich auf Fehler und Unmöglichkeiten des Stückes hingewiesen. Lindau hat sich natürlich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen und hat öffentlich darauf geantwortet, was mit Aufwendung einiger Sophistik nicht schwer war. Jedenfalls hat er dadurch den Anschein erweckt, als ob der „Andere“ wirklich ein Stück wäre, von dem man reden müßte. Und endlich hat er das lebenslänglich unverdiente Glück gehabt, daß ein hiesiges großes Blatt, dem literarisch ach! zwei Seelen wohnen in der Brust, Lindaus aus Sensation und Spekulation gewobene Arbeit verglichen haben mit einer Dichtung, mit dem „Hannele“.

Lindau ficht eben immer noch mit denselben Waffen. Sensation um jeden Preis. Das hat ihm vor 1½ bis 2 Jahrzehnten viel genützt und er versucht das alte Rezept immer wieder. Aber es ist nur das Rezept eines Kurpfuschers und darum nichts werth. Ich kann nicht einmal zugeben, daß dieses neueste schlechte Stück Lindaus interessant wäre. Denn aufgelesene Theorien und Hypothesen auf die Bühne bringen, heißt noch nicht interessant schaffen. Ob das „alternirende Bewußtsein“, das Doppel-Bewußtsein, das Doppel-Ich, sich wirlich so äußern kann, wie Lindau es darstellt, vermag ich nicht zu beurtheilen — aber Lindau hat ebenso wenig ein Urtheil darüber. Er hat einen Roman einer amerikanischen Schriftstellerin gelesen, die einen solchen Stoff behandelt, er hat wohl auch ein paar Aerzte befragt und wohl auch ein paar wissenschaftliche Werke eingesehen und ausgezogen — diesen Auszug hat er zu einer langen, breitspurigen, mit erborgter Wissenschaftlichkeit kokettirenden Diskussion verwandt, die fast den ganzen Akt füllt. Aber es sind doch immer nur Hypothesen, auf die er sein Stück aufbaut, weiter nichts. Doch nehmen wir einmal an, es wäre wirklich so wie Lindau es schildert. Verzeihen Sie, bitte, die starke Zumuthung, aber nehmen Sie einmal mit Lindau an, daß der Staatsanwalt Hallers, der, ein Taine'sches Buch laut lesend, eingeschlafen ist, sich plötzlich als ein „Anderer“ erhebt, im Starrkrampf, im wachen Schlaf, mit verstörtem Blick seinen Rock wechselt und von der Lichtenstein-Allee, wie er es bereits in fünf Nächten gethan hat, den mehr als einstündigen Weg zu einem Verbrecherkeller von Berlin N. zurücklegt, dort mit zwei Strolchen einen Einbruch verabredet und zwar bei dem Staatsanwalt Hallers, mit dem identisch zu sein er keine Ahnung hat. Er führt dann gemeinsam mit dem „dicken Karl“ diesen Einbruch auch aus. Während sein Genosse mit dem Einpacken der Beute beschäftigt ist, wechselt der Staatsanwalt wieder sein Kostüm, zieht seinen schwarzen Gehrock an, setzt sich auf den Stuhl, den er vor mehreren Stunden verlassen hat, verfällt wieder in den gewöhnlichen Schlaf anderer Sterblichen und weiß, da er geweckt wird, nicht, daß er diesen Stuhl und das Zimmer verlassen hat.

Das ist die Voraussetzung, auf die das Stück aufgebaut ist. Nehmen wir also an, sie wäre zutreffend: ein durch Ueberarbeitung, durch ein plötzliches Seelenleid prädisponirtes Nervensystem könne sich in ein Doppelbewußtsein, in ein Doppel-Ich spalten, in zwei verschiedene Individualitäten, von denen zu einander keine Erinnerungsbrücke hinüberführt. Aber wie wird nun die Außenwelt sich zu diesem „Andern“ stellen? Uns erscheint nach Wesen und Sprache der Staatsanwalt in der Verbrecherkneipe wie ein Irrsinniger — und einen solchen sollten erfahrene Verbrecher für ihresgleichen halten und ein Geschäft mit ihm verabreden? Das ist doch undenkbar. Und wenn dann der „dicke Karl“ unmittelbar nach verübtem Einbruch sich dem Staatsanwalt gegenüber sieht, so wird er doch verdutzt und bestürzt sein, nicht aber wie bei Lindau seelenvergnügt und unbesorgt. Denn der „dicke Karl“ kann doch die Bücher nicht kennen, aus denen Lindau seine Wissenschaft geschöpft hat, kann also den Zusammenhang der Dinge mit dem Doppel-Ich auch nicht ahnen. Auf die zahlreichen weiteren Unwahrscheinlichkeiten will ich nicht erst eingehen, auf die „Rothe Male“, die seltsame Kellnerin mit der verkannten Unschuld, auf den Kriminalkommissar, der dem Staatsanwalt ankündigt, er werde die Kerle im Verbrecherkeller belauschen, und der dann wirklich dort erscheint, mit den beiden Strolchen nun auch den Staatsanwalt sehen und hören muß und ihn Lindau zu Liebe nun doch nicht sieht und hört. Und dann der merkwürdige Herzensroman des Staatsanwalts! Und dann das Hypnotisiren auf offener Scene, bis wir endlich mit der Hoffnung entlassen werden, der Staatsanwalt wird während des Urlaubs schon gesunden und dann sich verloben und verheirathen. Freilich — hätte er früher geheirathet und hättte die Gattin als kluge Frau den Hausschlüssel versteckt, so hätte der Staatsanwalt Nachts hübsch zu Hause bleiben müssen und der „Andere“ wäre uns erspart geblieben. — Die Darstellung bot viel Interessantes, neben der großen Leistung Mitterwurzers verdienen besonders Guthery und Schönfeld Hervorhebung.

Die „Neue Freie Volksbühne“ hat einen völlig mißglückten und vor Allem sehr überflüssigen Versuch gemacht, des russischen, 1866 verstorbenen Dramatikers Alexander Ostrowsky fünfaktiges Schauspiel „Das Gewitter“ der deutschen Bühne zuzuführen. Das Schauspiel behandelt das Leben einer russischen Kleinstadt ums Jahr 1860, hat durchweg viel Kleinmalerei, viel Schilderung, viel Erzählung, aber nichts Dramatisches. Das Lokalkolorit blieb bei der Vorstellung unverständlich — außerhalb Rußlands wird dies im Zarenreiche sehr beliebte Schauspiel nirgends Wirkung und Theilnahme hervorrufen.

Einen starken Heiterkeitserfolg hat das Residenztheater mit einem Schwank von Bossu und Delavigne davongetragen. „Die Dragoner“ heißt der Schwank, der mir freilich zu den schwächeren Arbeiten dieses Genres zu zählen scheint und auch der tollen Lustigkeit seiner Vorgänger entbehrt. Aber dem Publikum hat's ja sehr gefallen und um darüber zu streiten, ist das Objekt doch zu unbedeutend und gleichgiltig.

übereinstimmenden Berichten aus Konstantinopel zufolge, fortgesetzt. Da die russische und französische Diplomatie seit Jahren bestrebt ist, die Pforte in ihre Kreise zu ziehen, haben die neuerlichen Anstrengungen des Grafen Nelidow nicht einmal den Reiz der Neuheit.

* **Wilna,** 20. November. Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Im Jahre 1878 starb im Gouvernement Kowno eine Gräfin Manuzzi und hinterließ Güter im Werthe von anderthalb Millionen Rubel. Als Erben wurden, da sie keine Kinder besaß, einige Jahre später drei Brüder Namens v. Strutynski, entfernte Verwandte ihres im Jahre 1852 verstorbenen Gemahls eingesetzt. Kaum hatten diese die Erbschaft angetreten und waren bemüht, die Güter unter sich zu theilen, als ein gewisser v. Sarnecki sich beim Kreisgericht zu Kowno als „alleiniger rechtmäßiger Erbe“ der gräflich Manuzzi'schen Güter repräsentirte. Sarnecki klagt zugleich die Gebrüder Strutinsky der Erbschleicherei mittels gefälschter Dokumente an. Ehe aber dieser Prozeß zu Ende geführt werden konnte, trat ein gänzlich unerwarteter Fall ein. Der Fiskus nämlich erklärte, wie man der „Danz. Ztg.“ schreibt, daß der einzige Erbe nur der Staat sei; da der einzige richtige Erbe sich zehn Jahre nach dem Tode der Erblasserin nicht gemeldet habe, kann die Erbschaftsangelegenheit, entsprechend den russischen Gesetzen, nur zu Gunsten des Staates entschieden werden. Am 17. November nun hat das Kreisgericht auch dem Fiskus diese Erbschaft zugesprochen.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Nov. Aus dem jüngsten Grenzzwischenfall an der elsaß-lothringischen Grenze scheint man jetzt doch, nachdem man die Angelegenheit zuerst sehr ruhig hingenommen hatte, für die Zeitungen Kapital schlagen zu wollen. Verschiedene Blätter wissen zu melden, daß die von französischer Seite eingeleitete Untersuchung bis zur Evidenz bewiesen habe, die beiden Binezzeten von Reiß hinterrücks überfallen und ermordet worden. Man sei über diese klaren Nachweisungen der französischen Gerichte in den betheiligten deutschen Kreisen aufs peinlichste betroffen; um die Sache beizulegen, sei nicht nur eine bedeutende Schadenersatzleistung an die Hinterlassenen der beiden Getödteten von der deutschen Regierung im Prinzip bewilligt und die Versetzung des Reiß angeordnet, sondern auch eine Strafverfolgung gegen denselben wegen fahrlässigen Mordes versprochen worden. Hiermit dürfe sich aber, wie „Paris“, „Matin“, „France“, „Autorité“ u. s. w. proklamiren, die französische Regierung keinesfalls begnügen, sondern sie müsse auf eine Verurtheilung des „uniformirten Mörders“ wegen vorsätzlichen feigen Todtschlages dringen und die deutsche Regierung verpflichten, neue strenge Reglements ihren Grenzwächtern und Grenzförstern zu geben. Ueberdies wird, wie man der „Bresl. Ztg.“ schreibt, mit Repressalien der furchtbar aufgeregten Bevölkerung der in der Umgebung des Thatortes belegenen französischen Ortschaften den deutschen Beamten gegenüber gedroht, falls derselben nicht durch strenge Bestrafung des „Mörders“ Genugthuung gegeben werde.

Amerika.

* Anfang November sind 12 Flüchtlinge aus der russischen Strafanstalt auf der Insel Sachalin durch Walfischfänger in San Franzisko gelandet worden. Die Flüchtlinge haben vierzehn Tage in einem offenen Boote auf hoher See bei Sturm und Wetter zugebracht und während dieser Zeit fast nur von Reis gelebt. Mehr als einmal waren sie in Gefahr, von den Wogen verschlungen zu werden. Nach einer telegraphischen Meldung des „Standard“ sind diese Flüchtlinge verhaftet, aber — angeblich auf Ersuchen des russischen Gesandten — wieder freigelassen worden, da es sich um sogenannte politische Verbrecher handele, und diese auch nach dem neuesten Auslieferungsvertrage nicht ausgeliefert werden.

Lokales.

Posen, 25. November.

p. **Für die Cholerabaracken** in der Provinz hat der Herr Regierungspräsident angeordnet, daß die Holztheile unverzüglich mit einem Oelanstrich zu versehen sind, da dieselben während des letzten Winters sehr gelitten haben. Das Inventar soll ferner diebessicher und namentlich die Desinfektionsapparate sorgfältig eingepackt aufbewahrt werden.

p. **Die Influenza** grassirt hier augenblicklich sehr stark. Von der Schutzmannschaft hat fast der zehnte Theil beurlaubt werden müssen, dagegen scheint der Gesundheitszustand der Garnison weniger schlecht zu sein. Das Garnisonlazareth verzeichnet einen Krankenbestand, der den normalen nur in geringem Maße übersteigt.

* **Stadttheater.** Das Schillersche Schauspiel „Wilhelm Tell“, welches bei seiner diesjährigen Erstaufführung so überaus beifällig aufgenommen wurde, wird Sonntag Nachmittag zu bedeutend ermäßigten Preisen wiederholt werden. Abends gelangt Flotows Oper „Martha“ zur Aufführung, den Schluß des Abends bildet Leoncavallos „Bajazzo“. Montag geht als Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen „Die Grille“, ländliches Charakterbild von Charlotte Birch-Pfeiffer, in Scene. Die Titelrolle wird von Fräul. Wendt dargestellt. Für Dienstag wird Mascagnis „Cavalleria rusticana“ in Verbindung mit Kreutzers „Nachtlager“ neu einstudirt. Das weitere Repertoir gestaltet sich wie folgt: Mittwoch „Manfred“; Donnerstag „Bajazzo“, „Militärfromm“ und „Loreley-Finale“; Freitag zum ersten Male „Das Heirathsnest“, Novität.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 25. November, Abends.

Reichstag.

Die Berathung über die Handelsverträge wird fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) will die gestrigen Angriffe des Reichskanzlers gegen die konservative Partei beantworten. Der Reichskanzler Graf Caprivi zeige eine übergroße Empfindlichkeit. Die Angriffe der konservativen Partei seien nicht gegen den Reichskanzler, sondern gegen die Reichskanzlei gerichtet. Die agrarische Bewegung sei auch nicht neu, sie habe nur in letzter Zeit an Lebhaftigkeit gewonnen, welche die Konservativen selbst überraschte. Wenn die Aeußerung des Reichskanzlers, nicht mehr mit den Konservativen gehen zu wollen, eine Absage bedeute, so würden sich die Konservativen darin finden müssen, er bezweifle aber, daß es möglich sei, Deutschland und Preußen ohne eine Unterstützung der konservativen Partei zu regieren. Wenn das Staatsinteresse ein Opfer erheische, so sei dies von der Industrie viel eher zu verlangen, als von der Landwirthschaft. Staatsekretär Frhr. v. Marschall vermißt noch immer die Beweise, daß die Handelsverträge die Landwirthschaft wesentlich schädigten. Die Regierung bekämpfe die Konservativen nur da, wo sie nicht konservativ handelten. Als er selbst vor 15 Jahren für den Getreidezoll eingetreten sei, habe er für einen fanatischen Agrarier gegolten. Für Preußen wie für Deutschland sei der Konventionaltarif eine Nothwendigkeit, weil nur dann ein Schutz aller Faktoren der nationalen Landwirthschaft möglich sei. Das Blatt des Bundes der Landwirthe tadle, daß der Tarif vom Jahre 1879 verlassen worden sei. Das erwecke bei unbefangenen Landwirthen die Ansicht, als ob die damaligen Getreidezölle höher gewesen seien, als die jetzigen, während dieselben damals nur 1 Mark, jetzt aber 3,50 Mark betrügen. Die Behauptung, daß der rumänische Zolltarif dreimal so hoch sei, wie der unserige, sei ganz falsch. Er lasse manche Artikel ganz zollfrei, auf die Deutschland hohe Zölle gelegt habe. Die gestrige Nummer der „Kreuzztg.“ enthalte einen Artikel, der das Maßloseste an Ausschreitungen brachte, was seit vielen Jahren gelesen wurde. Der Redner widerlegt dann die Behauptung, daß der rumänische Tarif ein Kampftarif sei. Wenn bezüglich der Textilindustrie nicht alles Erstrebte erreicht worden sei, läge es daran, daß die rumänischen Delegirten auf die bezüglichen Bestimmungen des deutschen Zolltarifs sich beriefen. Der Vorredner und der Abg. v. Plötz betonten die Gemeinsamkeit der Interessen der Industrie und Landwirthschaft. Auf diesem Boden stehe auch die Regierung, aber das Bestreben, den rumänischen Handelsvertrag zu stürzen, sei mehr als die Einzelvertretung rein agrarischer Interessen. Durch die Verwerfung des Vertrages werde kein deutscher Landwirth gewinnen, wohl aber könne die Industrie und damit die Arbeiterschaft und indirekt auch die Landwirthschaft geschädigt werden. (Beifall). — Abg. Hammacher (natlib.) erklärt Namens einer Minorität seiner Partei, dieselbe mache ihre Zustimmung von einer genauen Prüfung des Vertrages abhängig. Eine kleine Anzahl stehe schon jetzt dem rumänischen Vertrage ablehnend gegenüber. Er erinnere daran, daß die Inaugurirung der Zollpolitik ihren Grund nicht in schutzzöllnerischen sondern in finanzpolitischen Ursachen gehabt habe. Diesen Standpunkt nehme auch die wirthschaftliche Vereinigung ein, welcher v. Kardorff angehöre. Auch Fürst v. Bismarck habe damals wiederholt, daß von einem unbedingten Aufgeben des Handelsvertragssystems keine Rede sein könne. Für ein großes industriereiches Land sei es die schlimmste Situation, in einen Zollkrieg zu gerathen. Der Redner weist auf die diesbezüglichen Erfahrungen Oesterreich-Ungarns gegenüber Rumänien und der Schweiz gegenüber Frankreich hin. Bezüglich der Getreidezölle halte er an dem Satze von 3,50 Mk. fest. Bei der Nothwendigkeit, gewisse Getreidemengen einzuführen, würde die Aufrechterhaltung hoher Zölle gegenüber Serbien und Rumänien der Landwirthschaft nichts nützen. Trotz des Zollkrieges mit Rußland seien die Getreidepreise so niedrig wie noch nie. — Mögen die Konservativen nicht an den Grundlagen der bürgerlichen Ordnung rütteln, wie dies der Bund der Landwirthe gethan hat. — Abg. Böckel (Antisem.) erklärt, seine Partei werde gegen die Handelsverträge stimmen, weil dieselben die Landwirthschaft schädigten. An die Frage wie die Verschuldung des Grundbesitzes beseitigt resp. gemildert werden könne, müßte die Regierung doch herantreten. Man müßte einmal sehen, wie die Bureaukraten vom Landrath bis zum Gendarmen die Bauern schinden. (Präsident v. Levetzow ruft den Redner für diese Aeußerung zur Ordnung.) Wir seien auf dem besten Wege unseren Bauernstand zu verlieren, denn die industriellen Bankiers kaufen die Bauern aus. Auf die Nothlage der Landwirthschaft müsse man fortgesetzt die Aufmerksamkeiten richten. Abg. v. Dziembowski (Pole) meint, die Hauptursache des landwirthschaftlichen Niederganges in den östlichen Provinzen sei der Arbeitermangel; weshalb lasse man nicht die polnischen Arbeiter nach Preußen hinein? Trotz weitgehender Uebereinstimmung mit den Tendenzen des Bundes der Landwirthe könne seine Partei diesem auf dem beschrittenen Wege nicht folgen. Seine Partei habe für den österreichischen Handelsvertrag aus Rücksicht für das allgemeine Staatsinteresse gestimmt. Diese Rücksicht falle bei dem kleinen Handelsvertrage fort. Abg. Schulz-Lupitz (freikons.) motivirt seine Stellung zum Bunde der Landwirthe und bedauert tief, daß die konservative Partei die alte Fahne der Hohenzollern nicht mehr hoch halte. Die Königstreue im Munde führen und subversive Tendenzen unterstützen, das sei ein Weg, welchen er nicht wandeln könne, möge man praktische Ziele verfolgen und einen höheren Sinn für das Vaterland und das Deutschthum zeigen. (Unruhe rechts.) Redner fordert auf, die Landwirthschaft durch Ansiedlung kleiner Besitzer zu stärken. Was die Handelsverträge anbelange, so müßten dieselben angenommen werden, wenn dieses das allgemeine Staatsinteresse erfordere. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurden die Handelsverträge gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten der Kommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Montag, 12 Uhr Mittags statt. Auf der Tagesordnung steht Etat, Anleihegesetz und Etatsgesetze.

Prinz Heinrich soll nach der „Voss. Ztg.“ im nächsten Sommer zum Kommandeur eines Panzerschiffes erster Klasse ernannt werden. Dem Vernehmen nach werden nur die Panzerschiffe „Wörth“ und „Brandenburg“ in Betracht kommen.

Der Vorstand des Reichstages hat im Einverständniß mit den Vorständen der einzelnen Abtheilungen beschlossen, einen Initiativantrag an die Regierung zu richten, daß den Reichstagsmitgliedern Eisenbahnfreikarten für das ganze Reich gewährt werden. Bisher hatten bekanntlich die Abgeordneten nur Anspruch auf eine Freikarte zwischen Berlin und ihrem Wohnort.

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Zollzuschlag der deutschen Importeure, welche Lieferungen von russischen Waaren kurz vor dem Beginn des Zollkrieges in gutem Glauben abgeschlossen haben, zu ersetzen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung von Beginn des Etatsjahres bis Ende Oktober betragen 146 436 268 Mark gegenüber 131 378 360 Mark in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung betragen in demselben Zeitraum 37 234 000 Mark gegen 35 845 000 Mark im Vorjahre.

Nach der „Voss. Ztg.“ soll in nächster Zeit ein Verbot des Tragens von Extrauniformen für Einjährig-Freiwillige und Unteroffiziere erfolgen. Die Offiziers-Aspiranten sollen jedoch von dem Verbot nicht betroffen werden.

Die Blättermeldung, daß die Delegirtenkonferenz für den deutsch-russischen Handelsvertrag bereits in die dritte Lesung des Vertragsentwurfs eingetreten sei, wird der „Voss. Ztg.“ als unrichtig bezeichnet. Der deutsche Zollbeirath hat seine Berathungen noch nicht beendigt. Man nimmt an, daß dieselben bis Mitte nächster Woche zu Ende geführt werden können, worauf dann die Delegirtenkonferenz sofort wieder zusammentreten wird.

Der Reichskommissar Dr. Peters ist gestern hier eingetroffen.

Aus Löbau wird gemeldet, daß für die Landtagsnachwahl von deutscher Seite der Justizrath Obuch aufgestellt worden ist. Unter den Polen herrscht über die Kandidatenfrage Zwiespalt. Die Hofpartei hat den Landgerichtsrath Czwilinski, die polnische Volkspartei den Gutsbesitzer Selmar aufgestellt.

Einer Meldung aus Wien zufolge wurde der Abg. David Ritter von Abramowicz heute im Abgeordnetenhause mit 185 von 258 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

*) Aus Graz wird in Bestätigung anderweiter Nachrichten gemeldet:

Der Kaiser von Rußland sandte anläßlich des Ablebens des Grafen Hartenau ein Beileidstelegramm an die Prinzessin-Wittwe von Battenberg, ebenso die Großfürsten.

Aus Rom wird berichtet: Der Präsident der Deputirtenkammer Zanardelli wird vermuthlich mit der Bildung eines neuen Kabinets betraut werden. 200 Abgeordnete haben die Einigkeit der Linken proklamirt.

Nach einem Telegramm aus Bern beschloß der Bundesrath, der italienischen Regierung vorzuschlagen, die Erledigung des Einspruch gegen die Zahlung des italienischen Zolles in Metallgeld, gestützt auf die schweizerisch-italienischen Handelsverträge, der Entscheidung eines Schiedsgerichts zu unterbreiten.

Den „Daily News“ zufolge soll im Februar in Paris eine neue russische Anleihe aufgelegt werden.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel kamen in den letzten 24 Stunden dort 52 Erkrankungen an Cholera vor, von denen 12 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

Wie aus Boston gemeldet wird, erklärte bei einem Banket von Anhängern der republikanischen Partei Mac Kinley seinen Parteigenossen, daß eine Tarifherabsetzung auch eine Herabsetzung der Löhne im Gefolge haben würde. Mac Kinley fügte hinzu, daß er auch heute noch überzeugt sei, daß die überwiegende Neigung des Landes den protektionistischen Tarif begünstige. Das Verdikt des Landes im vergangenen Jahre habe zwar gegen dieses System gesprochen, was die im Besitze der Macht befindliche Partei bei der Abstimmung in diesem Sinne auslegen könnte. Doch geschehe dies auf ihr eigenes Risiko.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart beginnt soeben mit der Ausgabe einer neuen Auflage der beliebten Romane von Emilie Flygare-Carlén, die durch eine interessante Handlung, eigenartige scharf gezeichnete Personen und den überaus warmen, herzlichen Ton, in welchem sie vorgetragen, schon lange zur Lieblingslektüre der deutschen Leserwelt gehören. Frau Flygare-Carlén besitzt in seltenem Maße alle Eigenschaften einer echten Dichterin; eine umfassende Kenntniß des Lebens, ein früh erworbener freier Blick und ein reiches, edles Gemüth befähigen sie, mit leichter Hand so viele und so verschiedenartige Lebensbilder zu entwerfen. Mit einer Fülle holder und interessanter Gestalten hat die „Meisterin des Romans“ ihre zahlreichen Werke geschmückt: da finden wir die schöne Eveline, die in der Erzählung „Eine Nacht am Bullarsee“ eine so hervorragende Rolle spielt, die anmuthige „Rose von Tistelön“ — mit derem reizenden Bildniß der Umschlag des ersten Heftes geziert ist — der „Einsiedler auf der Johannisklippe“ und nicht zu vergessen die komische Figur des „Kammerer Laßmann“.

* Ein elegantes, kleines Geschenk für Damen! ist der auch in diesem Jahre wieder erschienene Haude & Spenersche Damen-Almanach (28. Jahrg. für 1894. Verlag von Haude & Spener, Berlin). Das äußerst geschmackvoll und fein ausgestattete Büchlein vereinigt in sich Taschenkalender, Notiz- und Tagebuch in zierlicher Form. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Beliebtheit des Almanachs beweist schon hinreichend, daß nicht nur sein Aeußeres sondern auch der praktische, zweckentsprechende Inhalt, der in diesem Jahre durch geschickt ausgewählte „Wochensprüche“ bereichert wurde, den Beifall der Damenwelt verdient und gefunden hat.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter“.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Klara Liebeskind mit Herrn Dr. Oskar Wend in Chemnitz. Fräul. Elisabeth Hegenscheidt in Gleiwitz mit Herrn Regierungsassessor Theod. Friedrich in Merseburg. Fräul. Gertrud Alst in Berlin mit Hrn. Gutsbes., Lieut. d. L. Dr. Max Jarius auf Dom. Birkhorst.

Verehelicht: Herr Dr. med. Georg Kanig in Hartha in S. mit Fräul. Katharina Merbach in Leuthen. Herr Rittergutsbesitzer Karl Sack mit Fräul. Hedwig Schneyder in Jacobsdorf. Herr Hauptmann Eisner von Gronow mit Fräul. Margarethe von Sellin in Schweidnitz. Herr Alfred Hirte mit Frl. Therese Wagener in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Hugo Kadleyß in Loschwitz. Herrn Oberförster Forstassessor Bernhard in Mochlitz. Herrn Lieutenant von Oppel in Oschatz. Herrn Apotheker Paul Stölzner in Frauenstein. Herrn Dr. Hartmann in Meldorf. Herrn B. Simmichen in Wilmersdorf b. Berlin.

Eine Tochter: Herrn Regierungsbaumeister Hugo Lehmann in Berlin. Herrn Lieut. Klose in Glatz. Herrn Amtsrichter Duttenhofer in Reinbeck. Herrn Dr. C. Duisberg in Elberfeld. Hrn. Dr. Ewald Meier in Leipzig.

Gestorben: Herr General-Konsul Karl von Haase in Hamburg. Herr Ober-Real-Schuldir. Dr. Herm. Artopé in Elberfeld. Herr Forstassessor Theod. Cruse in Gemünd. Herr Geh. Regierungsrath a. D. Johann Gumprecht in Leipzig. Herr Max Kersten in Pütlingen. Herr Dr. G. Leube in Leutkirch. Herr Rentier Albin Terischek in Berlin. Herr Alb. Hellwig in Berlin. Herr C. Duisberg in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Sonntag, den 26. Nov. 1893. 7. Nachm.-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Anfang 3 Uhr. **Wilhelm Tell.** Abends 7½ Uhr: **Martha** oder **Der Markt zu Richmond.** Hierauf: **Der Bajazzo.** Montag, den 27. Nov. 1893: Vorst. zu bedeut. ermäß. Preisen. **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. 15732

Zoologischer Garten.
Sonntag, den 26. Novbr. cr.:
Großes Concert
(Ernsten Inhalts.)
Anfang 4 Uhr. 15717
Halbe Eintrittspreise.

Panorama international.
Friedrichstraße 30. 15671
Land und Leute von Palästina:
Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Sichem u. s. w.

Großes anatom. 15557
Museum und Panoptikum
Berlinerstraße 16 I.,
sind mehrere neue Sehenswürdigkeiten eingetroffen.
Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

J. O. O. F.
M. d. 27. XI. 93. A. 8½. U. L. u. Einw. 15736

Handwerker-Verein.
Montag, d. 27. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn
Zahnarzt **Peyser**
über:
Die Mundhöhle des Kindes.
Eintrittskarten zum Panorama internationale, sowie zum Panoptikum sind zu ermäßigten Preisen bei Herrn Klempnermstr. Schütz zu haben. 15643

Unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, die verwittwete Frau

Oberstabsarzt Wanda Drescher
geb. Schellenberg

ist nach kurzem Leiden gestern Nacht sanft entschlafen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 25. November 1893. 15728
Beerdigung Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause.

Heute Nacht entschlief mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Hausbesitzer

Paul Wiener

im vierzigsten Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt hiermit an
Posen, den 25. November 1893.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. M., Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Bergstraße 2a aus, die Trauerfeier daselbst um 2 Uhr statt. Blumenspenden werden höflichst verbeten.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 28. d. M., Abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Dümke:
Vortrag 15663
des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin über:
„Frauenberuf und Frauenbildung unter Berücksichtigung der hauswirthschaftlichen Ausbildung."
Der Vorstand.

Hennigscher Gesangverein.
Beginn der Proben zum **Jubiläums-Konzert**
Matthaeus-Passion von Bach.
Montag, den 27. November von 6 bezw. 7 bis 8 Uhr (später Mittwochs.) Anmeldungen neuer Mitglieder bis spätestens Mitte Dezember an den Wochentagen von 1—2 Uhr bei Herrn Professor **Hennig**, Bismarckstr. 1. 15589

Lambert's Saal.
Sonntag, den 26. November cr.: 15730
Großes Streich-Concert
der Kapelle d. 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Anfang 7½ Uhr. **Entree 25 Pfg.**
E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Sect
Söhnlein & Co
Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD" ✳ „KAISER-MONOPOL"
Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich um jeden Irrthum auszuschließen, mein 15445
vorzügliches Aecht Kulmbacherbier
auch im Lokal à **20 Pfg.** für das $\frac{4}{10}$ Seidel ausschänke.
Hochachtend
J. Kuhnke.

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns dem sehr geehrten Publikum mitzutheilen, daß wir heute am hiesigen Platze, **Friedrichstraße 29**, eine
Spezial-Samenhandlung
unter der Firma
Jachimowicz & Szczawiński
errichtet haben. 15705
Wir führen **Feld-, Wald-, Garten-Sämereien** sowie **Blumen** in allen besten und sortirten Gattungen.
Hochachtend
Jachimowicz & Szczawiński.

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch, den 29. Nov. 1893, Abends 8½ Uhr
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn
Professor Dr. Heinrich Bulthaupt-Bremen:
„Die Illusion der Bühne."
Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt. 15050
Der Vorstand.

Central-Restaurant
4. Breslauerstraße 4.
Ausschank eines ganz vorzüglichen
! hellen Lagerbieres !
F. f. Culmbacher Rizzi
und **Münchener Pschorrbräu**, das Glas 25 Pf., Schnitt 15 Pf. Große Frühstücks- und Abend-Karte zu kleinen Preisen.

Heute כשר **Flaki.**
Heppner,
15737 Gr. Gerberstr. 14.



Die bis jetzt unübertroffenen, bewährtesten und angenehmsten aller Zahnreinigungsmittel sind die
„Waldheimer Bergmanns Zahnseifen."
Käuflich zu 40, 50, 75 Pf. ꝛc. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Zahnarzt
St. Kasprowicz.
Posen, St. Martin 69.

Ich wohne jetzt
Paulikirchstraße 4 III. r.
Sprechstunde 10—12 Uhr Vormittags.
Agnes Palme,
Lehrerin 15617
slavischer Sprachen, beeidigte Dolmetscherin der russischen Sprache.

Durch **seltenen Gelegenheitskauf** gelangte in den Besitz eines großen Sortiments-Lagers von
Pianinos,
darunter Instrumente aus Fabriken allerersten Ranges, welche ich bedeutend unter Fabrikpreisen abgebe. Auch einige wenig gebrauchte 15448
Pianinos
sind billig zu haben.
B. Neumann,
Breslauerstr. 9, II. Eing. Taubenst.



C. Heinrich,
Wilhelmsplatz 5 und Friedrichstr. 1
empfiehlt
Neuheiten in Handschuhen
für Ball, Gesellschaft und Promenade, alle Art. Winterhandsch. f. Herren, Damen, Kinder; große Auswahl in Cravatten, Fächern, Schirmen, Flöckchen, Wiener Lederwaaren. Handschuhwäscherei u. Färberei.

Deutsche Feuer Vers.-Aktien Gesellschaft zu Berlin. Seit über 30 Jahren in Posen thätig. — Aeußerst billige, feste Prämien: geringe Kosten. Agenten gesucht. — General-Agentur Posen, jetzt Wilhelmstraße 2. Telephon 119.
15137 **Rudolf Schulz.**

Für innere Krankheiten
in ich in meiner Wohnung **St. Martinstraße Nr. 26** von 3—5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881
Sanitätsrath Dr. v. Gasiorowski.

Unser Atelier befindet sich Wilhelmstraße 11, 2 Tr.
(Gartenseite). Wir fertigen die **eleganteften Kostüme** nach anerkannt bestem Schnitt und billigen Preise an.
14375 Hochachtungsvoll
Z. & M. Andrzejewska.

Den hohen Behörden, sowie einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich die von der Firma 15733
Hintz & Westphal
bisher betriebene
Cementrohr- und Kunststeinfabrik
in **Malta bei Posen**
käuflich erworben habe und den Betrieb weiterführe.
Die in dieser Fabrik seit Jahren beschäftigten technischen Kräfte habe ich mit übernommen, so daß ich in den Stand gesetzt bin, die Fabrikate in erprobter Güte auch fernerhin zu liefern.
Indem ich um recht zahlreiche Aufträge bitte, gebe ich hiermit die Versicherung, durch prompte Lieferung unter Berechnung zeitgemäßer Preise, das in mich gesetzte Vertrauen bei solidester Geschäftsführung stets zu rechtfertigen.
Posen, im November 1893.
Hochachtungsvoll
Th. Klose.
Büreau: Louisenstraße 4.

Neuheiten
in Gesellschafts-, Reise- und Jagd-Anzügen, Mänteln, Paletots und Pelzbezügen. 15660
Uebernahme vollständiger Pelzarbeiten
in elegantester Ausführung.
M. Graupé, Wilhelmsplatz 18.



Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Eim. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der bis liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin S., Prinzenstr. 49. Francozusendung — Theilzahlung.

Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann**, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Ein dauernd in Posen angestellter Beamte wünscht **Grundstücks-Verwaltungen** zu übernehmen. Gefl. Offert. unter **M. Z. 22** an die Exped. d. Ztg.

Mark 22 000
ganz oder getheilt, gegen **sichere** Hypothek sofort zu verg. Unterhändler verbeten. Offert. unter **O. R. 777** an d. Exp. erbeten.

Engel auf der Martinstraße.
Du weißt doch, daß ich Dich verhimmele und ohne Dich nicht länger leben will. Warum weist Du mich so schroff zurück. L.

Allen Jenen, welche mich nicht als eine angetraute Frau betrachten, erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich im Jahre 1872 mit meinem Manne in Tremessen kirchlich getraut worden bin und sehe ich mich gezwungen jeden, der mich noch einmal beleidigt, gerichtlich zu belangen. 15742
Frau Galipp,
geb. Jahnke.

Patent-Muster- u. Markensachen
erledigen prompt und reell
Brandt & Fude, Berlin NW. 6.

Reelles Heirathsgesuch.
Für meinen Bruder, Fabrikbes. in Berlin, in gut. Verhältn., dem es vermöge seiner Thätigk. an Damenbek. fehlt, suche ich eine Lebensgef., wo., im Alter v. 20 bis 24 Jahr. **Beding. hochf. Familie.** Beamte erforderl., doch wenn erste Beding. erfüllt, genügen 40–50 Mille. Gefl. Offert. erbitte unter **P. 2934** an **Rudolf Mosse, Breslau**, unter Beischluß von Photographie. Strengste Diskretion zugesichert.

Heirathsgesuch!
2 Freundinnen, im Alter von 18 u. 20 Jahren, hübsche Erscheinungen, gebildet, **mit Vermögen**, suchen **Lebensgefährten.** Gefl. Offert. mit Photogr., nicht anonym, unter Chiffre H. J. H. 008 Exped. d. Bl. 15746

Unserem lieben Freund Geslaus zu seinem Geburtstage ein
dreifach donnerndes Hoch,
daß die ganze Wallischei wackelt!
Ob er sich wohl was merken läßt, und einige Achtel aufsetzt?
Karl M., Heinrich R., St. R. 15747

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Der heutige **Todtensonntag**, mit dem das alte Kirchenjahr abschließt, ist dem Gedächtniß derjenigen geweiht, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Eine ernste und schmerzliche Stimmung durchzieht darum heute der Menschen Seelen, vorzüglich derjenigen, die im verflossenen Jahre den bitteren Schmerz der ewigen Trennung von theuern Angehörigen, Verwandten oder Freunden durchlebt haben. Und um so herber wird heute der Verlust von Neuem empfunden, je harmonischer und inniger das Verhältniß und Zusammenleben hier war. Was uns unsere Lieben waren, was wir an ihnen hatten, das erkennen wir im vollen Umfange erst dann, wenn sie uns entrissen sind, wenn wir sie entbehren müssen. Ist die irdische Gemeinschaft aber auch gelöst, das Band der Liebe überdauert Tod und Grab, denn die Liebe hört nimmer auf, und sie zieht uns auch heute wieder hinaus an die stummen und doch so beredten Gräber unserer Lieben, denen wir frische Blumen als einen Tribut der Verehrung und Dankbarkeit darbringen. Es ist eine alte, schöne Sitte der evangelischen Christenheit, am heutigen Todtensonntage der Angehörigen Gräber mit frischen Kränzen und Blumen zu schmücken, wie diese Sitte von den katholischen Christen seit Alters her am Allerseelentage (2. November) geübt wird. Das Angedenken an unsere Todten wird in dem ruhelosen Weltgetriebe und unter der ertödtenden Last der Alltäglichkeit nur zu leicht aus unserem Gedächtniß gelöscht. So giebt uns wenigstens der heutige Tag Gelegenheit, uns ihrer zu erinnern und die entschwundene Zeit schöner Gemeinschaft geistig noch einmal zu durchleben. Zu unserer wehmüthigen Stimmung am Todtensonntage paßt ganz und gar auch das gegenwärtige Bild der Natur. Denn auch die Natur gleicht jetzt einem großen Todtenfelde. Kaum noch eine welke Blume, ein vergilbtes Blatt ist zu finden als letzte Erinnerung an das blühende Leben des verflossenen Sommers. Die Schaffenskraft der Natur hat für dieses Jahr aufgehört, und wenn der Sonnengott sich auch sträubt, er muß doch endlich dem starken Winter weichen, der alles in seine eisigen Fesseln schlägt, Feld und Wiese, Fluß und See. Aber auch in ihrem Grimme sorgt die Natur noch für die Erhaltuug des zukünftigen Lebens. Wie sicher bettet sie die zarten Knospen und Keime, wie sorgsam verwahrt sie die Eier und Puppen, aus denen das neue Insekt hervorgeht; welche ausdauernde Kraft verleiht sie der unendlich artenreichen Welt der kleinen Lebewesen, und ebenso den Reptilien, Amphibien und anderen Thieren, daß sie den Winter schlafend überdauern. Was die Natur an diesen Wesen und Pflanzen thut, um sie zu erhalten, ist fast nicht weniger bewunderungswürdig, als der Reichthum ihres Lebens im Sommer. So ist die Natur auch in ihrem Winterschlafe nicht ganz unthätig, sie schützt ihre Wesen und läßt sie zugleich neue Kräfte sammeln, damit sie dereinst, wenn die Zeit gekommen ist, alle ihre fröhliche Auferstehung feiern können. Einstweilen hat es damit allerdings noch lange Zeit. Denn in den nächsten Wochen geht es noch immer abwärts mit dem Lichte der Sonne und der Länge des Tages, bis am 21. Dezember, dem Tage der Winter-Sonnenwende, für die Bewohner der nördlichen Hemisphäre der Tiefpunkt erreicht ist. Daß wir den Mangel an Licht in diesen kurzen, trüben Tagen nicht mehr mit dem anfänglichen Unbehagen empfinden, bewirkt die Gewohnheit, die ja eine Macht ist, welche dem Menschen auch die ärgsten Widerwärtigkeiten und die drückendsten Verhältnisse ertragen hilft. Die Macht der Gewohnheit hat es auch hier dahin gebracht, daß wir uns mit der winterlichen und herbstlichen Jahreszeit — denn beide wechseln unaufhörlich ab — ganz ausgesöhnt haben. Eben dieser öftere Wechsel der Witterung erzeugte leider auch den gefürchteten Feind der Influenza, die zahlreiche Personen in Stadt und Land gegenwärtig befallen hat. An und für sich ist diese „Modekrankheit“, wie man sie genannt hat, freilich ungefährlich, doch treten leicht Komplikationen mit Lungenentzündung, Herzschwäche ꝛc. ein, die in vielen Fällen tödtlich verlaufen. Darum ist in allen schwereren Fällen Vorsicht dringend geboten. Aber fort mit allen Klagen! In wohlgeheizter Stube bei stiller Arbeit oder beschaulicher Ruhe, die der Arbeit folgen darf, sind auch die langen Winterabende schön. Und sie werden es noch mehr, wenn erst das weiße Leichentuch der Schneedecke über die Landschaft ausgebreitet liegt. Dann wenden sich unsere Blicke vorwärts nach der Zeit, in welcher alle winterliche Freude ihren Höhepunkt erreicht, dem holden, lieblichen Christfeste. Die Vorbereitungen zu demselben nehmen bereits vereinzelt ihren Anfang. Doch würde eine nähere Betrachtung den uns zugemessenen Raum überschreiten. Sie bleibe deshalb einem nächsten Artikel vorbehalten.

WB. **Frau Dr. Theile** wird am Donnerstag, den 7. Dezember, Abends 7½ Uhr, in der hiesigen St. Paulikirche ein Konzert veranstalten, dessen Einnahme dazu bestimmt ist, alten erwerbslosen Frauen eine Unterstützung gewähren zu können, zu welchem Zweck dieselbe dem hiesigen Frauen- und Jungfrauenverein zur Vertheilung überwiesen werden wird. Frau Dr. Theile hat nach dieser Richtung bereits segensreich in diesem Winter in verschiedenen Städten unserer Provinz gewirkt und wird auch noch weiter in anderen Städten solche Wohlthätigkeitskonzerte arrangiren. Dergleichen Unternehmungen sind nicht nur um ihres edeln Zweckes willen mit Freude zu begrüßen, sondern sie dienen auch zugleich dazu, den Sinn für edle Kunst anzuregen und neu zu beleben. Wie rühmliches in der Pflege künstlerischen Gesanges in Posen Frau Dr. Theile bisher geleistet hat, ist so allgemein anerkannt, daß es unsererseits nur noch bedarf, auf das Programm speziell unsere Leser aufmerksam zu machen, um zum allgemeinen Besuch des in Aussicht stehenden Konzertes anzuregen. Die Konzertgeberin, deren Schülerinnenchor mehrstimmige Gesänge von Otto Dorn, Succo, Maier, Paul Kühne u. A. singen wird, hat zum Solovortrage die Arie „Jerusalem“ aus „Paulus“ von Mendelssohn, eine solche aus Händels „Messias“, ein Agnus dei von Mozart und das noch vom vorigen Jahre in bester Erinnerung stehende „Mache mich selig“ von Alb. Becker gewählt. Der geehrte kunstgeübte Dilettant, der stets in den Konzerten der Frau Dr. Theile mit einzutreten pflegt, wird das „Abendlied“ von Schumann und ein Largo von Händel auf der Violine vortragen, während Herr Seminarlehrer **Erbe**, der auch die Begleitung der Gesangnummern übernommen hat, ein Orgelpräludium von J. S. Bach und ein Trio für Orgel zum Vortrag bringen wird.

×× **Freunde kirchlichen Chorgesanges** machen wir auf die liturgischen Andachten in unserer Garnisonkirche aufmerksam. Der hiesige Garnison-Sängerchor, bis vor Kurzem unter des verstorbenen Appold trefflicher Leitung, jetzt von dem Stabhoboisten Schmidt neu geschult und in seiner Leistungsfähigkeit noch gesteigert, bringt heute Abend 6 Uhr zur Feier des Todtenfestes in der Garnisonkirche eine Reihe von Gesängen zu Gehör, die ihre erbauliche Wirkung nicht verfehlen werden. Der Besuch des betreffenden Gottesdienstes steht Jedem frei.

p. **Der Bazar** des „Posener Frauenvereins“ hat gestern einen Reinertrag von nahezu 5000 M. geliefert. In früheren Jahren wurden an einem Tage ungefähr 3500 M. eingenommen.

d. **Zum Mitgliede der hiesigen Prüfungskommission für Rektoren und Mittelschullehrer** ist an Stelle des pensionirten Professors Dr. Wituski der Oberlehrer Dr. Könnemann am hiesigen Friedrich Wilhelms-Gymnasium ernannt worden.

a. **Vom Wetter.** In den letzten Tagen erfreute sich unsere Ebene trockenen, mäßig kalten Wetters. Inzwischen ist jedoch wieder Südwestwind und mit demselben unbeständiges zu schwachem Regen geneigtes Wetter eingetreten. Nachts nahm der Südwest stürmischen Charakter an, den er auch am heutigen Tage beibehielt. Bei einem Barometerstande von wenig unter normal liegt die Temperatur 2—3 Grad C. über Null.

s. **Die Verwaltung des Postamtes Posen II,** welches die Stadttheile rechts der Warthe umfaßt, ist kürzlich wieder dem Herrn **Mikolajczak** übertragen worden. Derselbe verwaltete das Postamt II schon einmal von 1876—1888.

p. **Von der Warthe.** Der Wasserstand der Warthe ist heute über 1 Meter gestiegen. Die Schifffahrt ist daher jetzt auch auf der oberen Warthe wieder eröffnet. Eine größere Anzahl unbeladener Kähne wird in Folge dessen in diesen Tagen nach der Grenze abgehen, da dort im Frühjahr die Frachten, besonders für Spiritus sehr günstig sind. Der neulich bei Owinsk in Folge des Sturmes gesunkene Kahn ist jetzt gehoben worden, nachdem die Holzladung in ein Regierungsfahrzeug übergeladen ist. Der Kahn ist nothdürftig ausgebessert und wird voraussichtlich morgen früh mit einem Schleppzug der Vereinigten Wartheschiffer hier ankommen. In den nächsten Wochen werden hier noch im Ganzen 50 beladene Kähne erwartet.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von **Grünberg** die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1150 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1450 M. steigt; bei der Pensionirung werden die Militärdienstjahre nicht angerechnet. — Sofort beim Magistrat von **Liebau** (Schlesien) die Stelle eines Bureau-Assistenten mit 36 M. monatlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. März 1894 beim kaiserlichen Postamt 3 **Rudewitz** die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 2. Januar 1894 beim Magistrat von **Czarnikau** die Stelle eines zweiten Bureaugehilfen mit 450 M. Gehalt; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

B. **Personal-Nachrichten aus den Ober-Post-Direktions-Bezirken Posen und Bromberg.** Versetzt: Der komm. Postkassirer Dicke in Inowrazlaw als Bureaubeamter I. Klasse nach Magdeburg, der Ober-Postdirektionssekretär Elker aus Magdeburg als komm. Postkassirer nach Inowrazlaw. Der Postpraktikant Kiehlmann von Schneidemühl nach Inowrazlaw, die Postassistenten Powitzki von Hamburg nach Bromberg, Prause von Lissa nach Borek, Smoczynski von Posen nach Kröben, Tietze von Posen nach Schrimm. — Ernannt: Der Ober-Postdirektionssekretär Hüffel in Posen zum Postinspektor.

* **Umschulung.** Durch Verfügung vom 28 Oktober d. J. sind die katholischen Hausväter des Guts- und Gemeindebezirks Ladenberg, Kreis Koschmin, aus ihrem bisherigen Schulverbande ausgeschult, und mit der katholischen Schulsozietät in Borzenclce, Kreis Koschmin, vereinigt worden.

* **Verlegung eines Jahrmarktes.** An Stelle des in der Stadt Raschkow, Kreis Adelnau, seiner Zeit wegen der Cholera-gefahr aufgehobenen Jahrmarkts ist die Abhaltung eines solchen am 12. Dezember d. J. genehmigt worden.

a. **Ueber Baumfrevel** hat man in unserer Provinz leider immer noch zu klagen, ein Zeichen dafür, wie wenig Verständniß für den Nutzen der Baumzucht in den untersten Volksschichten vorhanden ist. Die Behörden suchen der Rohheit des Baumfrevels fortgesetzt zu steuern und lassen in dieser Richtung kein Mittel außer Acht. Neuerdings hat die königl. Regierung zu Posen die Lehrer angewiesen, auf die Schulkinder durch Belehrung über den Werth der Allee- und Obstbäume einzuwirken und dadurch dem Baumfrevel vorzubeugen.

p. **Aus Wilda,** 25. Nov. Im Hause des Restaurateurs Buse entstand gestern Abend in dem Küchenraum durch Unvorsichtigkeit ein kleiner **Brand**, der jedoch mit Hilfe einiger Nachbarn bald gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr brauchte deshalb nicht alarmirt zu werden.

p. **Aus St. Lazarus,** 25. Nov. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand die **Richtfeier der neuen Wasser- und Elektrizitätswerke** statt. Nachdem der Richtkranz auf das Gerüst gebracht worden war, hielt der Baupolier die übliche Ansprache. Für die beim Bau beschäftigten Arbeiter findet heute Abend eine kleine Festlichkeit statt.

Polnisches.

Posen, 25. November.

d. **Zu unserer Mittheilung über die Konferenz**, welche beim hiesigen Erzbischof v. Stablewski der Kardinal Dunajewski von Krakau, Fürstbischof Kopp von Breslau und die Bischöfe Thiel von Frauenburg, Redner von Pelplin in nächster Woche hier abhalten werden, meinen die hiesigen polnischen Zeitungen: es handle sich dabei wohl um einen Gegenbesuch, welchen die genannten hohen kirchlichen Würdenträger dem Erzbischof v. Stablewski, der sie bereits besucht hat, abzustatten beabsichtigten, nicht um eine Konferenz; der „Kuryer Pozn.“ meint, wir wären neugierig darauf zu erfahren, welche gemeinsame Interessen den Kardinal Dunajewski mit den erwähnten Bischöfen verbinden sollen.

d. **Als eine polizeiliche Kontrolle des „Kuryer Pozn.“ über die polnischen Abgeordneten** wird das Auftreten dieses Organs gegen den Abgeordneten v. Jażdzewski bezeichnet, weil der „Kuryer“ diesem vorgeworfen hat, er habe die polnische Volkspartei zur Opposition gegen die Hofpartei angefeuert und mit dem Namen dieses Abgeordneten verbänden sich gewisse Verabredungen in Berlin und Posen zur Umgestaltung der polnischen Fraktion. Es sei zwar die Presse dazu da, das öffentliche Auftreten der polnischen Abgeordneten zu kritisiren und es stehe dies demgemäß auch dem „Kuryer“ von seinem Standpunkte aus frei, indessen gehe der „Kuryer“ darin zu weit; er ziehe den Abgeordneten v. Jażdzewski zur öffentlichen Verantwortung und zwar in dem Grade, daß er von ihm verlange, er solle der Redaktion Privatbriefe zur Einsicht geben. Das sei keine erlaubte Kontrolle mehr, sondern eine unerlaubte polizeiliche Kontrolle über die Abgeordneten.

d. **Das polnische Kreis-Wahlkomitee für den Kreis Löbau** hat die polnischen Wahlmänner auf den 28. d. M. zu einer Versammlung berufen, in welcher der polnische Kandidat für diesen Wahlkreis an Stelle des Abg. v. Czarlinski, welcher bekanntlich die Wahl für den Wahlkreis Strasburg angenommen hat, aufgestellt werden soll.

d. **Die juristisch-volkswirthschaftliche Sektion** des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften hielt gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsraths Motty eine Sitzung ab, in der Dr. Th. Kalkstein in längerem Vortrage als Hauptprogramm für die künftigen Arbeiten der Sektion die von dem diesjährigen polnischen Juristen- und Nationalökonomen-Kongresse beschlossene Aufstellung einer polnischen juristischen Terminologie, sowie eine Enquete in Angelegenheit des kleinen ländlichen Grundbesitzes in Verbindung mit der überseeischen Auswanderung der Polen und der Frage der Hausindustrie bezeichnete. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, für die Arbeiten der Sektion kein eng begrenztes Programm aufzustellen, sondern die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die juristische Terminologie, die Enquete in betreff des kleinen Grundbesitzes und die Erörterung des Entwurfes zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich zu richten.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** ist an Stelle der bisherigen gewöhnlichen Gasbeleuchtung die Beleuchtung mit Auer'schem Gas-Glühlicht eingeführt worden; heute kommt diese Beleuchtung in dem Theater zum ersten Mal zur Anwendung.

d. **Ein polnischer Veteran** aus dem Aufstande vom Jahre 1831, Jos. Bartkowski, ehedem Offizier in der damaligen polnischen Armee, ist gestern in Paris gestorben; es war Lehrer an einem der dortigen Lyceen; im Jahre 1879 besuchte er auf einige Tage auch die Stadt Posen.

* **Polnische Vereine.** Wie in anderen Sädten, so veranstalten auch die Danziger Polen am 29. November eine Mickiewicz-Feier. — Von den drei in Danzig bestehenden polnischen Vereinen „Jedność“, „Ogniwo“ und „Lutnia“ hat sich der letztere, ein Gesangverein, jetzt aufgelöst.

Symphonie-Konzert.

Posen, 25. November.

Das erste Symphonie-Konzert, welches Herr Stabshoboist **Schmidt** mit der Kapelle des 47. Regiments gestern in Lamberts Saal gegeben hat, ist in Erinnerung an die vortrefflichen Symphonie-Konzerte desselben Herrn im vorigen Winter von vielen Musikfreunden mit großer Freude begrüßt worden. Hier wird für einen geringen Eintrittspreis (in Berlin nennt man das jetzt „populäres Konzert“) der Genuß an den herrlichsten Tonwerken auf dem Gebiete der Orchestermusik in vorzüglicher Ausführung ermöglicht. Es ist wohl zu erwarten, daß diese Konzerte, die nun in regelmäßiger Folge wiederkehren sollen, sich bald einer ähnlichen Beliebtheit erfreuen werden wie die in den 70er Jahren von Appold mit seiner Kapelle gegebenen Konzerte im Volksgartensaale und später bei Lambert. Das gestrige wurde eröffnet mit Mendelssohns sogenannter Trompetenouverture, die mit ihrem lebhaften Schwunge wohl anzuregen im Stande ist, aber wegen ihrer wenig interessant hervortretenden Motive doch weit hinter den andern Konzert-Ouverturen desselben Meisters zurücksteht. Es folgte dann Robert Schumanns Erste Symphonie in B-dur. Wenn jemals ein Einfluß Mendelssohns auf Schumanns künstlerische Entwicklung zugegeben werden kann, so dürfte er einzig und allein darin gefunden werden, daß Schumann, der bis zu der Zeit, wo er an Orchesterwerke ging, mehr oder weniger in freien Fantasiestücken dem Drange seiner Muse gefolgt war, zu der Erkenntniß kam, die er in einem Briefe an Meinardus auch ausspricht: Wenn man in freien Formen schaffen will, so muß man erst die gebundenen für alle Zeiten giltigen Formen beherrschen. Das reifte in ihm den Entschluß, sich an die Vorbilder der Klassiker, an die Meisterwerke der Vergangenheit anzuschließen. Wie überraschend schnell ihm dies gelang, beweist seine erste in diesem Sinne unternommene künstlerische That, die B-dur-Symphonie. Wie streng hat er dabei die hergebrachte Form bewahrt, und wie hat er doch in seinem Geiste sie erfaßt und behandelt. Wie leicht hat er sich in die künstlerische Behandlung der Instrumente hineingefunden und ist dabei doch seinem eigenen Naturell gefolgt. Seine Instrumentation erzeugte ganz neue eigenartige Klangschönheiten, in denen sich sein mehr nach Innen gerichtetes Wesen treu und wahr abspiegelt. Ueberall ist eine strenge Charakteristik bewahrt, und man fühlt es unabweislich, daß die Wirkung, die Schumann beabsichtigt, auch jedesmal erreicht wird. So steht noch heut die genannte Symphonie als ein Meisterwerk ersten Ranges da; noch heut bewundern wir die Bestimmtheit und den knappen Inhalt der wirkungsvollen thematischen Motive

und deren kunstvolle und formell gegliederte Durcharbeitung; noch heut wirkt sie mit unwiderstehlicher Jugendfrische und mit fortreißender Gewalt. — Den zweiten Theil des Abends bildeten das Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben" von Rheinberger, die symphonische Dichtung „Das Spinnrad der Omphale" von Saint-Saëns und die in Form einer Orchestersuite zusammengesetzte Balletmusik aus „Coppelia" von Delibes. Auch in diesen mehr der neueren Zeit angehörenden Kompositionen bewährte sich die Ausführung seitens der Kapelle durch strenge rhythmische Präzision, durch ungetrübten Wohlklang und durch warm empfundene Interpretation. Herrn Schmidts lebendige Leitung beherrschte das Orchester derartig sicher, daß es folgsam und gefügig auf seine Intentionen einging und mit großer Gewandtheit und Klarheit dieselben zum Ausdruck brachte. Das Fazit des Abends besteht darin, daß wir noch einmal dieses künstlerische Unternehmen mit großer Freude begrüßen und für die Folgezeit der allgemeinsten Beachtung empfehlen können. W. B.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch**, 24. Nov. [Personalien. Wählerversammlung.] Dem langjährigen Sekretär der hiesigen Königlichen Strafanstalt, Körner, ist die Stelle eines Inspektors verliehen und die seit der am 1. Oktober cr. erfolgten Versetzung des Strafanstalts-Inspektors und Rendanten von Unruh von ihm verwaltete Stelle des Rendanten nunmehr definitiv übertragen worden. Die hierdurch zur Erledigung gekommene Sekretärstelle der genannten Anstalt ist dem Bureau-Assistenten Müller von der Strafanstalt zu Lüneburg übertragen worden. — Rabbiner Dr. Löb, hierselbst, der vor Kurzem zum Landesrabbiner des Bezirkes Osnabrück-Aurich gewählt worden ist, ist von der Königlichen Regierung als solcher nunmehr bestätigt worden. Der Antritt der neuen Stellung wird zum Beginn des neuen Jahres erfolgen. — Der seit einigen Wochen hier bestehende Bürgerverein hat jetzt zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung genommen. In einer zum Zwecke der Besprechung der Wahlen auf Veranlassung des Vereinsvorstandes am letzten Dienstage stattgehabten Versammlung des Vereins und dem Verein nicht angehöriger Wahlberechtigten empfahl der die Versammlung leitende stellvertretende Vorsitzende aus der Mitte der Versammelten solche Männer zu wählen, die ihre eigenen Interessen dem allgemeinen Besten unterordnen, und ihr Wissen und Können dem Wohle der Gesammtheit widmen wollen. Von anderer Seite wurde dann auseinandergesetzt, welche wichtigen Arbeiten die städtische Gemeindevertretung in der letzten Zeit zu Ende geführt hat, als solche seien zu erwähnen die Erwerbung und die Erweiterung der Gasanstalt, die Erbauung des Schlachthofes und die theilweise Regulirung des Promenadengrabens. Das Augenmerk der städtischen Körperschaften wird sich in der Zukunft zu richten haben auf 1) Beschaffung besserer Verkehrseinrichtungen behufs Hebung von Handel und Gewerbe; 2) Lösung der seit Langem schwebenden Wasserfrage; 3) Ausführung des Kommunal-Abgaben-Gesetzes; 4) Einrichtung einer einheitlichen Straßenreinigung und die Besserung des Straßenpflasters. Hierzu aber seien Gemeindevertreter von vieler Umsicht und Thatkraft erforderlich. Bei der bevorstehenden Wahl möge auf Männer mit diesen Eigenschaften das Augenmerk gerichtet werden. Als geeignete Kandidaten wurden sodann aufgestellt: für die 3. Abtheilung an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Ziegler und des ausscheidenden Weingroßhändlers Ludewig der Kunstgärtner Otto Buhle und Kreisschulinspektor Schulrath Wenzel; für die zweite Abtheilung wurden die bisherigen Stadtverordneten Fleischermeister Sprotte sen. und Schornsteinfegermeister Meyer zur Wiederwahl empfohlen. An Stelle des verstorbenen Kunstgärtners Adolf Buhle wird Kaufmann Bruno Schöpke aufgestellt. Die Aufstellung von Kandidaten für die erste Abtheilung, die 4 Stadtverordnete zu wählen hat, wurden Kandidaten noch nicht aufgestellt. Da diese Abtheilung zwei Tage später wählt, als die anderen beiden, soll erst das Wahlresultat dieser Abtheilungen abgewartet werden.

± **Lissa i. P.**, 24. Nov. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen. Betrügerisches Dienstmädchen] Zu unserem gestrigen Bericht betreffend die Stadtverordneten-Wahlen sei noch ergänzend hinzugefügt, daß in der ersten Abtheilung noch gewählt sind die Herren Kaufmann Potsdammer, Apotheker Klüpsch und Kaufmann Glogauer. — Einen frechen Betrug verübte gestern in einem hiesigen feineren Fleisch- und Wurstwaarengeschäft ein Dienstmädchen. Dasselbe verlangte für 10 Pfennig Wurst und gab dabei ein Zehnmarkstück zum Wechseln in Zahlung; es erhielt von dem Geschäftsinhaber auch den überschießenden Betrag herausgezahlt. Als man sich jedoch später das Zehnmarkstück näher betrachtete, zeigte es sich, daß dasselbe eine werthlose Spielmarke war. Zufälliger Weise ist dem Verkäufer das Dienstmädchen bekannt, sodaß dasselbe zur Anzeige gebracht werden konnte.

♌ **Samter**, 24. Nov. [Erstickt. Ueberfahren. Personalien.] Als die Arbeiterfrau Budych aus dem benachbarten Dorfe Peterkowko gestern Mittag zur Arbeit ging, schloß sie ihre Wohnung zu und ließ ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in derselben zurück. Bei ihrem Fortgange glühten noch einige Holzkohlen in dem Ofen der Wohnung und vor demselben lag noch eine kleine Menge Holz. Wahrscheinlich hat das ältere Kind sich bei dem Ofen Beschäftigung gemacht und mit den glühenden Kohlen gespielt; denn bei ihrer Rückkehr fand die Mutter der Kinder ihre Wohnung voller Rauch. Das Holz vor dem Ofen sowie die Dielen in dessen Nähe waren in Brand gerathen. Das ältere Kind lag neben dem Tische und gab noch Lebenszeichen von sich. Es erholte sich auch bald im Freien und befindet sich bereits wieder leidlich wohl. Bei dem jüngeren Kinde aber, welches in der Wiege lag, war der Tod durch Ersticken bereits eingetreten, so daß alle Bemühungen, es ins Leben zurückzurufen, erfolglos blieben. Es ist dieser Todesfall binnen kurzer Frist in hiesiger Gegend der zweite, welcher dadurch herbeigeführt wurde, daß man Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung zurückließ. — Ein Wagen der Herrschaften, welche sich gestern an der Treibjagd auf dem Territorium des Schlosses Samter betheiligten, überfuhr in der Wronkerstraße eine Frau, die im Begriffe war, den Damm zu überschreiten. Da die Frau jedoch so glücklich fiel, daß nur die Beine von den Rädern gefaßt wurden, kam dieselbe noch mit leichten Verletzungen davon. — Der Lehrer Herr Geisler von der hiesigen katholischen Schule ist auf seinen Antrag vom 1. Dezember d. J. als 2. Lehrer nach Schussenze, Kreis Bomst, versetzt worden.

§ **Samter**, 24. Nov. [Zur Stadtverordnetenwahl.] Die Berichtigung des Herrn Landwirthschaftslehrers Klatt hat an dem Sinn der betreffenden Korrespondenz nichts geändert, da genannter Herr selbst zugiebt, daß der größte Theil der Wähler der II. Abtheilung nur für 2 jüdische Kandidaten stimmen wollte. Geradezu widersinnig klingt der darauf folgende Passus, in welchem Herr Klatt erklärt, daß in Bezug auf seine zu erfolgende Wiederwahl vollständige Einmüthigkeit geherrscht habe, da er zugiebt, daß von der Wahl des Herrn Landwirthschaftsschuldirektors Struve die Rede war. Der große Theil der Wähler der I. Abtheilung, welcher angeblich für die Kandidatur des Herrn Klatt einzutreten sich bereit erklärt haben soll, kann im günstigsten Falle nur aus 2 Herren der I. Abtheilung bestanden haben, da nicht mehr Wähler dieser Abtheilung in der betreffenden Versammlung anwesend waren. Möglich ist, daß bei diesen Zweien von den 20 Wählern der I. Wahlabtheilung vollständige Einmüthigkeit geherrscht hat. Sollten Herrn Landwirthschaftslehrer Klatt außerhalb der Versammlung Versprechungen gemacht worden sein, so hat dieses mit der Korrespondenz nichts zu thun, da diese nur auf die Versammlung Bezug nimmt.

< < **Meseritz**, 24. Nov. [Vom Bildungsverein.] Die in einem früheren Bericht angekündigte außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Bildungsvereins hat gestern stattgefunden. Herrn Rechtsanwalt Urbachs Bemühungen um Gewinnung einer geeigneten Persönlichkeit zur Uebernahme des Vorsitzes waren leider erfolglos gewesen. Ein gleich negatives Ergebniß lieferten auch die Verhandlungen in der Versammlung. Daher wurde beschlossen, den Verein als solchen ohne Vorstand weiter bestehen zu lassen. Das Vereinsvermögen in Höhe von 140 Mark soll zinsbar angelegt werden. Die Aufbewahrung der gegen 300 Bände starken Bibliothek übernimmt Herr Buchhändler Haug. Da der Verein ähnliche Krisen schon früher glücklich überstanden hat, so darf wohl vorausgesetzt werden, daß entweder auf eine gegebene Anregung von außerhalb oder auf Betreiben einiger bildungseifriger Mitglieder der Verein in kurzer oder längerer Frist zu neuem Leben erwacht, was nur mit Freuden zu begrüßen wäre. Als ein Zeichen der Zeit ist es wohl zu betrachten, wenn zu einer durch Cirkular eingeladenen außerordentlichen Versammlung von ca. 90 Mitgliedern eines Vereins nur 25 erscheinen.

a. **Aus dem Kreise Koschmin**, 24. Nov. [Konferenz. Körung und Prämiirung. Stiftungsfest. Weihnachtsbescheerung. Alters- und Invalidenrente. Kinderkrankheiten.] Für die Lehrer des Konferenzbezirkes Kobylin fand am 21. d. Mts. die letzte diesjährige Bezirkskonferenz in der Stadtschule zu Kobylin statt. Lehrer Knorn-Rojewo hielt mit den Kindern der zweiten Klasse eine Lehrprobe über den ersten Artikel. Nach Besprechung derselben verlas Lehrer Sänger-Kromolice seine Arbeit über das Thema: „Die Hausfrau des Lehrers". Referent zeigte in treffenden Bildern, welchen Einfluß die Frau auf den Lehrer selbst, auf seinen Unterricht und auch auf die Gemeinde ausübt. Weiter wurde dann gezeigt, wie eine rechte Lehrersfrau beschaffen sein müsse und mit welchem Segen dieselbe im Lehrerhause wie auch in der Gemeinde, besonders auf dem Lande, wirken könne. Der Vortrag fand ungetheilten Beifall und wurden die aufgestellten Leitsätze einstimmig angenommen. — Um die Rindviehzucht bei uns immer mehr zu heben, fand in vergangener Woche in verschiedenen Orten des Kreises wieder eine Körung von Zuchtstieren statt, wobei gleichzeitig eine Prämiirung von guten Fersen vorgenommen wurde. — Der Lehrerverein Kobylin feierte am 21. d. M. in dem Rathhaussaale zu Kobylin sein diesjähriges Stiftungsfest, zu welchem auch zahlreiche Gäste eingeladen waren. Der Vereinsvorsitzende hob in seiner Festrede die Aufgabe der Lehrervereine hervor, der aber immer noch viele Lehrer theilnahmlos gegenüberstehen. Ein Hoch auf den Kaiser, als den eifrigen Förderer der Volksbildung, schloß die Festrede. Komische Vorträge und Tanz wechselten hierauf in bunter Reihe und hielt die Gemüthlichkeit die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. — Der Vaterländische Frauenverein zu Koschmin gedenkt auch in diesem Jahre wieder arme Kinder und Wittwen durch eine Weihnachtsbescheerung zu erfreuen. Zu diesem Zwecke wurde von geschätzten Dilettanten eine Theatervorstellung in Herrmanns Saal veranstaltet, welche bei ausverkauftem Hause eine recht erfreuliche Einnahme brachte. — Der Gesammtbetrag der seitens der Alters- und Invaliditätsversicherungs-Anstalt zu Posen für den Kreis Koschmin bewilligten Alters- und Invaliditäts-Renten beläuft sich bis jetzt auf jährlich 14 519,60 M. — Die Kinderkrankheiten, Masern und Scharlach, wollen hier immer noch nicht abnehmen, sodaß noch verschiedene Schulen den Unterricht aussetzen müssen. In letzter Zeit tritt auch der lästige Keuchhusten vielfach auf.

r. **Wongrowitz**, 24. Nov. [Ovation. Archäologischer Kursus.] Aus Anlaß des aus dem Dienste scheidenden Herrn Postmeisters Hillmer, welcher das hiesige Amt 38 Jahre lang ununterbrochen verwaltet hat, war zu Ehren des Scheidenden gestern Abend im Ziegelschen Saale ein Bierkommers veranstaltet worden. Wie sehr sich Herr Hillmer der Achtung und Liebe erfreut, bewies die ungewöhnlich reiche Betheiligung an dem Kommers. Herr Landrath v. Miesitschek feierte den alten Herrn als treuen, stets dienstbereiten, gefälligen Beamten. Herr Superintendent Schulz hob die Verdienste des Gefeierten als Kirchenältester hervor, und Herr Bürgermeister Weinert gedachte der Frau und Familie des Gefeierten. Unter scherzhaften und ernsten Toasten und Gesang verlief der Kommers in der heitersten Stimmung. — Der Herr Gymnasialdirektor Dr. Zenzes war 6 Wochen beurlaubt, um an dem vom kaiserlichen archäologischen Institut in Berlin veranstalteten archäologischen Herbstkursus zur Betrachtung der antiken Kunst in Italien theilzunehmen. Aus Preußen sind zu dem Kursus fünf Herren zugelassen worden, aus anderen deutschen Ländern vierzehn. In Italien wurden die Kursisten von den Herren Professoren Dr. Petersen, Dr. Hilsen und Dr. Range geführt.

Schneidemühl, 24. Nov. [Freiwillige Feuerwehr. Geldspende. Antisemitischer Verein. Abfuhr-Institut.] Der Vorstand der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher die Anschaffung eines Wasserwagens beschlossen wurde. Die Kosten für denselben belaufen sich auf 400 M., von welchen aus der Kasse der Wehr 150 M. gedeckt werden, den Rest aber die Stadt tragen soll. Zur Füllung der Wassertonne ist auch eine Saugpumpe erforderlich, welche gegen 150 M. Kosten verursacht. — Von der Centralstelle der deutschen Hausbesitzervereine sind für die hiesigen durch das Brunnenunglück geschädigten Hausbesitzer wiederum 780 M. eingegangen. — Zur Gründung eines deutsch-sozialen Reformvereins (Antisemitischer Verein) wird am nächsten Montag in dem Röderschen Saale hierselbst eine Versammlung abgehalten werden, in welcher auch der antisemitische Redner Hans v. Mosch einen Vortrag über das Thema: „Warum sind wir Antisemiten?" halten wird. — Der Rentengutsbesitzer Haake in dem benachbarten Plöttke hat ein Müll- und Kloakenabfuhrinstitut nach dem Muster ähnlicher Institute in großen Städten eingerichtet.

* **Inowrazlaw**, 24. Nov. [Der Regimentskommandeur] des hiesigen Infanterie-Reg. sendet dem „Kuj. Boten" folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren theilt das Regiment mit, daß die in einer der letzten Nummern Ihrer Zeitung gebrachte Nachricht, daß ein Musketier des Regiments an den Folgen eines Messerstichs, den ihm ein anderer Musketier versetzt hätte, gestorben sei, durchaus auf Unwahrheit beruht. Ew. Wohlgeboren ersucht das Regiment umgehend für eine Berichtigung sowohl in der von Ew. Wohlgeboren redigirten Zeitung, als auch in den Zeitungen, welche diese falsche Nachricht abgedruckt haben, zu sorgen. Schließlich ersucht das Regiment um Mittheilung, von wem der Redaktion die Nachricht von dem Tode des Musketiers geworden ist." Der „Kuj. Bote" bemerkt hierzu: Selbstverständlich halten wir uns unseren Lesern gegenüber für verpflichtet, die Meldung von dem Tode des verletzten Soldaten richtig zu stellen. Dieselbe wurde uns zu einer Zeit überbracht, in welcher wir nicht mehr in der Lage waren, über ihre Richtigkeit Erkundigungen einzuziehen. Indessen sehen wir uns nicht veranlaßt, für die Berichtigung in auswärtigen Blättern zu sorgen und müssen auch das weitere Ersuchen, dem Regiment den Namen unseres Gewährmannes mitzutheilen, ablehnen, da wir über die Namen unserer Mitarbeiter und Korrespondenten strengstes Stillschweigen beobachten. — Die Berichtigungen seitens der Militärbehörden gehören bei keiner Redaktion zu den Seltenheiten und diese Thatsache beruht auf dem Umstande, daß die Behörden selbst über jedes, selbst das geringfügigste Ereigniß den Schleier des Geheimnisses breiten und auf diese Weise die unrichtigen Darstellungen nur begünstigen. Solange diese Geheimnißthuerei besteht, solange werden auch die falschen Nachrichten nicht aus der Welt geschafft sein.

n. **Gnesen**, 24. Nov. [Arbeitsstube.] Der hiesige Zweigverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene in Stadt und Kreis Gnesen eröffnet zum 4. Dezember d. J. wieder eine Arbeitsstube zur Beschäftigung entlassener Strafgefangener und anderer arbeitsuchender Personen.

R **Crone a. d. Brahe**, 24. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Ehejubiläum. Weihnachtsspenden.] Die Stadtverordnetenwahl in unserer Stadt fand heute unter außerordentlich großer Betheiligung statt. Gewählt wurden in der ersten Abtheilung Herr Kaufmann Krakauer mit 10 gegen 5 Stimmen, in der zweiten Abtheilung Herr Kaufmann Bradtke mit 24 gegen 16 Stimmen und in der dritten Abtheilung Herr Töpfermeister Kleiber mit 81 gegen 40 Stimmen. Die Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung hat durch die heutige Wahl keine Veränderung erfahren, das Kollegium besteht aus 6 Deutschen und 3 Polen. — Das in unserer Stadt sehr beliebte Buchholzsche Ehepaar beging heute unter allgemeiner Theilnahme die Feier der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde bei dieser Gelegenheit mit vielen Aufmerksamkeiten bedacht. Der Männergesangverein „Eintracht" brachte ihnen ein Ständchen, die Fleischerinnung widmete ihrem früheren Vorsitzenden eine Ehrengabe ꝛc. — Wie in früheren Jahren, wird auch diesesmal der hiesige evangelische Frauenverein eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder veranstalten. Die Spenden bestehen in Kleidern bezw. in Anzügen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

∧ **Aus Ostpreußen**, 23. Nov. [Informationsbesuch. Vieh- und Pferdemarkt. Gefaßter Wilddieb.] Der königl. dänische Korpsroßarzt Professor Dr. Westring aus Kopenhagen hat sich in Trakehnen 8 Tage aufgehalten, um sich genauer über die ostpreußische Pferdezucht zu informiren. — Der auf den 27. d. M. fallende Vieh- und Pferdemarkt in Stallupönen ist vom Regierungspräsidenten in Gumbinnen aufgehoben, weil die Cholera in Rußland schon bis dicht zur Grenze gerückt ist. — In der königl. Forst bei Lasdehnen bei Pillkallen wurde von drei Forstaufsehern ein Wilddieb aufgestöbert, der bei seiner Verfolgung auf den königlichen Beamten anlegte, sich aber ergab, als er die Uebermacht sah. Er entpuppte sich als ein wohlhabender Besitzer, der zum bequemeren Betreiben seines Handwerks die an die Forst stoßende Gemeindejagd gepachtet hatte.

* **Aus Masuren**, 24 Nov. [An den masurischen Seen] hält sich dem „Gesell." zufolge gegenwärtig Baurath Heß aus Hannover auf. Er hofft, daß es ihm gelingen wird, die masurischen Seen mit dem Pregel in Verbindung zu bringen. Die Ausführung dieses Planes ist für die masurischen Landleute von größter Bedeutung. Sie könnten dann ihr Getreide auf bequeme und billige Weise nach Königsberg bringen. Herr Heß erhält von der Provinz 2000 Mark Beihilfe.

t. **Gleiwitz**, 24. Nov. [Cholera.] Was den neuerdings gemeldeten Todesfall an Cholera betrifft, welcher sich am Bußtage in dem benachbarten Trynek ereignet haben soll, wie das hiesige „Intelligenzblatt" berichtete, so ist noch ergänzend und berichtigend hinzuzufügen, daß ein zweites Kind derselben Familie, aus welcher durch den ersten Cholerafall ein zweijähriges Kind dem Tode zum Opfer fiel, am Bußtage gestorben ist. Man nimmt jedoch an, daß dieser zweite Todesfall nicht durch Cholera veranlaßt ist, sondern nur durch eine Erkältung.

Marktberichte.

** **Breslau**, 25. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,30—13,80 bis 14,20 M., gelber 13,50—13,70—14,10 M. — Roggen ohne Aender., bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,00—12,60—12,80 M. Gerste schwaches Geschäft, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer ruhiger, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,40—16,00 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,25 bis 12,50 bis 12,80 M., neuer 11,20 bis 11,30 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwach umges., per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mk. — Lupinen schwach, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,00 bis 21,50 bis 22,50 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 20,70—21,70 bis 22,00 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen rege Kauflust, per 100 Kilo schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen besser gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 25. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 48,50 Mark, 70 er 29,00 Mark, Novbr.-Dezbr. 70 er —,— Mark. Mai 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 25. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Ruhig.

Sprechsaal.

Der Kirchenvorstand der St. Pauligemeinde ist schon wiederholt von den Anwohnern der Kirche ersucht worden, seine Aufmerksamkeit auf den Zustand der Kirchenuhr zu richten. Bisher scheinen die Bitten jedoch vergeblich gewesen zu sein. Die Uhr ging heute z. B. eine ganze Viertelstunde vor und schlug oft ganz falsch. Um 11 Uhr heute Morgen ertönten nicht weniger als neun Viertelstundenschläge, worauf dann nach zwei Minuten die Uhr voll zu schlagen begann. Bei einem solchen Zustand der Uhr wäre es jedenfalls im Interesse der Anwohner geboten, dieselbe völlig außer Stand zu setzen.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 27. Okt. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von der Altstadt Posen Band XV Blatt Nr. 397 auf den Namen des Bäckermeisters **Wawrzyn Wolniewicz** zu Posen eingetragene, in der Großen Gerberstraße Nr. 43 belegene Grundstück 14564

am 10. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist 5 ar 90 qm groß und mit 3228 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Bronislaus von Oppen'schen Grundstücks Czerwonak Nr. 32 ist **aufgehoben worden.** 15749

Der Versteigerungstermin am 28. November 1893 **fällt weg.**

Posen, den 25. Nov. 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Theophil Lipczynski zu Pleschen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 7. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Pleschen, den 21. November 1893.
Guthmann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 15693

Aufgebot.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, des Kreistaxators Oswald Andersch zu Reisen, werden die unbekannten Erben des am 10. März 1893 zu Reisen verstorbenen Hausbesitzers und Ackerbürgers Franz Xaverius Milke, sowie dessen am 22. März 1893 ebenda verstorbenen Schwester Anna Rosina Milke aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am 15694

26. April 1894,
Vorm. 10 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß derselben, welcher hauptsächlich in dem Grundstück Stadt Reisen Nr. 29 besteht, anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß werden ausgeschlossen und der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung desselben aber dem Fiskus wird verabfolgt werden, der sich später meldende Erbe aber alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung, noch Ersatz der Nutzungen zu fordern berechtigt ist, vielmehr sich mit der Herausgabe des noch Vorhandenen begnügen muß.

Lissa, den 4. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung von Schneeschutz-Anlagen zwischen Station Biskupitz und Gnesen, wobei rund 8000 + 8500 + 5000 Kubikmeter Boden zu bewegen sind, sollen getheilt oder im Ganzen vergeben werden.

Bedingungen können in unserem Amtsgebäude hierselbst, St. Martinstr. Nr. 40, während der Amtsstunden eingesehen und auch gegen postfreie (Porto und Bestellgebühr) Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden. 15571

Angebote sind bis Mittwoch, den 13. Dezember, Vormittags 11 Uhr, an uns einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, 19. November 1893.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.
(Posen-Thorn.)

Am Montag, den 8. Januar 1894 und an den folgenden Tagen ist

Auktion 14402
in der
städtischen Pfandleih-Anstalt,
Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke,

von den zurückgestellten und verfallenen Pfändern, und zwar der letzteren von Nr. 15537 bis Nr. 22614. Verkauf von **Brillanten, Gold- und Silbersachen pp.** findet am Donnerstag, den 11., u. Freitag, den 12. Januar 1894, statt.

Posen, den 25. Oktober 1893.
Die Verwalt.-Deputation.

Dienstag, den 28. d. M., Vorm. 10½ Uhr, werde ich in **Tomice Mühle** 15744

2 Kühe, 2 Fersen, 4 Mittelschweine, 8 Ferkel, eine Partie Roggen, ein Göpelwerk, 3 Kälber, einen Leiterwagen und ein Rechen,

demnächst **Mittags um 12 Uhr** in **Stenschewo** am **Markte**

2 Kühe, 2 Pferde, circa 200 Zentner Kartoffeln, 1 Repositorium, 1 Kassentisch sowie verschiedene Möbel, Eisen- und Colonialwaaren pp.,

demnächst **Nachmittags 2 Uhr** in **Bendlewo** eine **Kuh** zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichts-Vollzieher in Posen.

Verkäufe ✻ Verpachtungen

Eine Dampfziegelei

nebst 60 Morgen Land, ¼ Meile von der Stadt Gnesen belegen, ist wegen Altersschwäche sofort zu verkaufen. 15522

Ludwig Dürre,
Obora bei Gnesen.

Haus mit Garten

unter günstigen Bedingungen in Wilda zu verkaufen. Näheres bei **J. Bartsch,** Wilda bei Posen, Kronprinzenstr. 26. 14695

Ein nachweislich rentables Geschäft

hierselbst (auch für Damen passend) ist zu verkaufen. 15713

Off. unter A. H. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein weißer Verharndinerhund ist b. zu verkaufen St. Martinstr. 38, 2 Tr. r.

Heu-Pressen



zum **Verpacken von Heu, Stroh & Torfstreu etc.** Säulen-Pressen rund u. viereckig für alle gewerblichen Zwecke, fabriciren in vorzüglichster Construction

Ph. Mayfarth & Co.,
Posen III., vor dem Berl. Thore u. Frankfurt a. M.

Rothe ✚ Geld-Lotterie.

Ziehung 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Originalloose à 3 M.
Antheile:
½ 1,75, ¼ 1 M., ¹⁰⁄₂ 17, ¹¹⁄₄ 10 M.
Betheiligungsscheine an **100** Nummern
¹⁰⁰⁄₁₀₀ 4, ¹⁰⁰⁄₅₀ 8, ¹⁰⁰⁄₂₅ 16 M.
Porto u. Liste **30** Pf.
M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, [14380
Berlin, Friedrichstrasse 30.

Sodener, Emser, Homburger Mineralpastillen, Pietzsch's Malzextrakt u. Caramellen, bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit bei

E. Koblitz,
Drogenhandlung,
Krämerstr. 16. 15738

Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der **Zoologische Garten.**

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte zu 50 Pf. — 17 Bände zu 8 Mk.
17 Bände in Halbfrz. gebunden zu 10 Mk.
17,500 Seiten Text. — 152 Chromotafeln.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

---

6. Berliner Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.
Hauptgewinne baar 14810
M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3 **Porto u. Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Berliner Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.
Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.
Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Rothe ✚ Loose

Ziehung 4.—9. Dezember zu Berlin.
Gew.: 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 baar.
Orig.-Loose: 3 M. Antheile ½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 50 Pf., ¹¹⁄₁ 10 M., ¹¹⁄₈ 5 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe,

Bankgeschäft **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 15405
Telegr.-Adr.: Glückspeter **Berlin.**

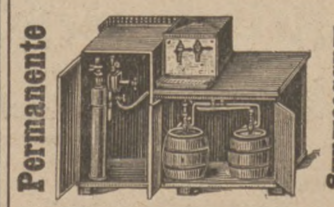
Die Original-Weine der **The Continental Bodega Company.**

	Pro ganze Flasche
Portwein	M. 2.25–6.—
Sherry	» 2.25–5.25
Madeira	» 3.00–6.—
Malaga	» 2.60–4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: der Filiale Posen bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Bierdruck-



Permanente Ausstellung

Apparate

empfiehlt 6333
Emil Mattheus,
Sapiehaplatz 2a,
Stetes Lager flüssiger Kohlensäure.

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 60 Pfg. 15703
Rothe Apotheke.
Markt- und Breitestr.-Ecke.

Toiletteseifen, Zahnpasten, Parfums, Mundwässer, Kalodont, Haaröle, sowie Pomaden und Cartonagen in reichhaltiger Auswahl stets auf Lager bei

E. Koblitz,
Drogenhandlung,
15739 **Krämerstraße 16.**

Veilchenduft

an sich und in allen seinen Sachen andauernd zu haben, erreicht nur, wer 15624

Damm-Etienne's
Aechtes Veilchenpulver

anwendet. Stets frisch bei
J. Razer, Wilhelmstr. 5.

Schweizerkäse.

An Wiederverkäufer à Pfd. 80 Pf. empfiehlt 15672

G. Miczynski,
Spezialgeschäft:
St. Martin 32, Bergstr. 14,
in Jersitz, Hedwigstr. 8.

Fette j. Gänse ger. bis 12 Pfd. sch. Pfd. 45—50 Pfg. frc. 15698 Kaschkat, Gbf., **Splitter,** Ostpr.

15577 **Rheinwein.**

Selbstgekelterten, ärztlich empf. Rothwein versendet in Rheinweinflaschen mit Glas- und Verpackung ab hier gegen Einsendung von Mk. 8 das Dutzend Flaschen u. desgl. zu Mk. 4,50 das halbe Dutzend Flaschen. **H. Weintz,** Weinbergbesitzer. **Worms a. Rh.**

Fabrikkartoffeln

kauft für die Stärkefabrik Falkstätt (Kennemann-Klenka)

Arthur Kleinfeldt,
Contor Friedrichstr. 31 I,
gegenüber der Post. 11556

Gustav Weidemann,

POSEN, Alter Markt 88
empfiehlt 15724

Kleiderstoffe:

Damentuche
95/100 cm. br. 75 u. 90 Pf.

Hauskleider
95/100 cm. (glatt gem. u. gestr.), 60, 75 u. 90 Pf. pr. Meter.

Reinwoll. Jacquards
100 cm. breit
pr. Meter 0,90, 1,05, 1,25 und 1,35 Mk.

Reinw. Cheviot, Foulé, engl. Loden, Crêpe, Diagonal, Armure
in allen neuen Farben
100 cm. br. pr. Meter 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,40, 2,50 und 2,70 Mk.

Teppiche:
⁵⁄₄ = 135×200 cm. gross.

Germania
4,50, 6,00, 7,00 u. 9,00 Mk.

Axminster
9, 15, 20 und 21 Mk.

Plüsch (Velvet)
15, 16,50, 18, 20 u. 21 Mk.

Vorlagen
von 75 Pf. an.

Grössere Teppiche
im Verhältniss theurer.

Gardinen
weisse und andere
vom Stück 30, 37, 45, 50 bis 1,35 Mk.,
abgepasst von 3 Mk. das Fenster an.

Portièren
Châle 2,50, 3, 4 bis 10 Mk.

Feste Preise, reelle Bedienung.

Proben nach ausserhalb, sowie Aufträge über 20 Mark postfrei.

Anthracit-Kohlen

zuverlässig bester Qualität für Dauerbrandöfen jeden Systems

liefern in plombirten Säcken zu 100 Pfd. frei Haus und Lagerraum 15731

Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.

Täglich frische
englische
Natives-Austern,
Dutzend **à M. 2,50,**
empfiehlt 15723

A. Cichowicz.

Neue
franz. Wallnüsse,
Sizil. Lambertsnüsse,
Para-Nüsse,
Thorn. Pfefferkuchen
empfiehlt 15727

H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [15438

Rothen Apotheke, Markt 37.

Patent-Bureau
Robert Krayn
Berlin N. W.
Karlstrasse 27. 15631
Unbemittelten Erfindern besondere Vergünstigungen.

12000 M.

gegen pupillarische Sicherheit zur 1. Stelle gesucht durch 15529
A. Ostermann, Naffegasse 4.



Pension.

In der Familie eines früheren Rittergutsbesitzers finden junge Damen, welche zur weiteren Ausbildung nach Breslau kommen, freundliche Aufnahme. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. 15675

Gefällige Offerten unt. Chiff. P. 120 postlag. **Breslau,** Postamt Nr. 7.

Pensionsgesuch.

Für eine ältere Dame, **welche steter Aufsicht bedarf,** wird eine **bescheidene** Pension auf dem Lande, am liebsten bei einem **Lehrer** gesucht. Angebote mit Angabe des Pensionspreises unter Aufschrift „Pension" an die Expedition des „Niederschlesischen Anzeigers" in Glogau erbeten. 15638

Dem geehrten Publikum mache bekannt, daß Kammerjäger **E. Burckhardt zu Posen, Gr. Gerberstr. 35 II** die Ratten und Mäuse aus meinen Häusern vollständig vertilgt hat, weshalb ich denselben bestens empfehlen kann. 15716

M. Dąbrowski,
Eigenthümer.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich

Wilhelmstraße 8

(im Hause des Photographen **Engelmann**) ein

zweites Geschäft eröffnet habe und erlaube ich mir speziell auf die **große Auswahl feiner Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren,** sowie auf die

Spezial-Abtheilung

für Geschenkgegenstände, bestehend aus **Luxus- und Bedarfs-Artikeln** aufmerksam zu machen.

Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein zweites Geschäft übertragen zu wollen, gestatte ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, **daß der Verkauf zu den bekannten auffallend billigen Preisen stattfindet.** Hochachtungsvoll 15740

8. Wilhelmstr. 8. **Joseph Basch Nachf.**

(Inhaber **D. Hennig.**)

Max Gens & Co., Jalousie-Fabrik.

Telephon Amt VI, 3866. Telephon Amt VI, 3866.

Specialität:

Stab-Sonnen-Jalousien

verschied. Systeme.

Kostenanschläge gratis und franko.

Billigste Preise.



Fabrikation von

Holz-Roll-Jalousien

mit und ohne Lichtschlitzen (auf Drill geleimt).

Solide Ausführung.

BERLIN W., Grunewaldstrasse Nr. 116.

Reparaturen alter Jalousien schnell und billig.

Vertreter: Tischlermeister **Wilh. Dietrich, Posen, Fischerei 7/8.**

Probe-Jalousie ist bei unserem Vertreter zur Ansicht ausgestellt. 15741

Neu! ## Catarrhalis **Neu!**

CATARRHALIS

Apotkeker Senff's

Heilungs - Kräuterhonig - Balsam

1/1 Fl. Mk. 3,50, 1/2 Fl. Mk. 1,75, 1/4 Fl. Mk. 1,00.

Heilungs - Kräuterhonig - Essenz

1/1 Fl. Mk. 1,50, 1/2 Fl. Mk. 1,00.

Heilungs - Kräuterhonig - Pastillen

à Schachtel Mk, 1,00 und Mk. 2,00.

Von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämmtliche Halsleiden:

als **Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und Rachen-Catarrh. Jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.**

Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depôt:** in der

Kgl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler", Berlin C., Ross - Strasse 26,

sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands m. Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.

Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte genau Firma und Schutzmarke!

Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. 12880

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die **echten Anker-Steinbaukasten** sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Quälgeist, Pythagoras usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,

Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York.

Mieths-Gesuche.

Wegen Todesfall ist die Wohnung Berlinerstr. 4, 1. Etage, Seitengeb., 3 Zimmer, Küche, Kammer, Keller, an ruhige Miether sofort oder später zu vermiethen. Miethspreis 500 Mk.

Näheres beim Haushälter
15725 **Grzechowiak.**

Geräumige Remise

im Regierungsgebäude billig zu vermiethen. Offerten an 15699

Gebr. Glaser, Wilda.

St. Martinstr. 23

ist ein geräumiger, hoher

Laden

mit angrenz. Zimmern rc. zu vermiethen. 15721

St. Martinstr. 23,

2. Etage,

herrschaftl. Wohnung

(5 Z., K., Badest. rc.) z. 1. April 1894 zu vermiethen. 15722

Ein freundl. möbl. Z. sof. bill. zu verm. **Ritterstr. 15 I.**

Ein gut möbl. Zimmer sofort oder vom 1. Dezember zu verm. Lindenstr. 7 II. l.

Speicherräumlichkeiten

mit Rampe u. eigen. Schienengeleis v. d. Berliner Thor p. 1. Jan. event. früher zu verm.

Max Kuhl, Posen,

Berlinerstraße 10.

Vier helle, wegen ihrer Größe und Höhe ganz besonders zu **Fabrikzwecken, Werkstatt** oder **Lagerraum geeignete Räume,** sind **Wasserstraße 27,** II Tr., ganz oder getheilt, sof. zu verm

Hirschfelder,

15703 **Rechnungsrath.**

Geschäftskeller

mit angrenz. Stube u. Kammer p. 1. Januar zu verm. Näh. b. Wirth **Bergstraße 12 b.** 15611

Grabenstraße 5 15689

sind 3 od 4 Zimmer u. Nebeng., sofort beziehbar, billig zu verm.

Wienerstr. 7 2 Tr. r. ein gut möbl. Zimmer vornheraus mit sep. Eingang, per 1. Dez. z. v.

Nahe hinter Berlinerthor ist zu haben **möbl. od. unmöbl. Zimmer** sehr billig. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. 15645

Halbdorfstr. 30 Vh. III. gr. fcdl. möbl. Z. f. 1 od. 2 Hrn. sof. z. v.

Kl. Wohnungen zu verm. im Zool. Garten.

Stellen-Angebote.

Eine leistungsfähige

Hamburger Cigarrenfabrik

sucht tüchtige und eingeführte

Agenten

zum Besuche der Händlerkundschaft in billigen u. mittleren Preislagen. Hohe Provision gewährt bei soliden Preisen. Reflektanten belieben unter Angabe des Wirkungskreises sich zu wenden **sub H. U. 5572** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 15695

Zeit ist Geld.

Wer seine Zeit höchst gewinnbringend auszutzen will, der übernehme die 15697

Vertretung

eines sehr gut fundirten

Bankhauses,

welches sich mit dem **Verkauf von Prämienloosen auf Theilzahlung** befaßt. Verkauf gesetzlich erlaubt. Bankkenntnisse nicht nothwendig. Monatlicher Verdienst 200 M. Unter Umständen feste Anstellung. Jedermann kann vertreten. Off. unter **O. 1110 an Haasenstein & Vogler,** A.-G., München.

Hohen Nebenverdienst

können den besseren Ständen angehörige Personen, Herren oder Damen, mit großem Bekanntenkreise durch **provisionsweisen Verkauf** eines **feinen Konsumartikels** erwerben. Offerten erbeten **sub Z. 6623** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 15629

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier — **Jesuitenstraße 12, Ecke Alter Markt** — unter der Firma

Julie Wojnke

ein

Leinen- und Wäschegeschäft.

Durch meine fast 30jährige Thätigkeit bei der früheren Firma **Robert Schmidt** vorm. **Anton Schmidt** glaube ich genügende Erfahrungen gesammelt zu haben, um allen an mich gestellten Anforderungen zur Zufriedenheit nachkommen zu können.

Indem ich für mein Unternehmen gütiges Wohlwollen und geneigte Unterstützung erbitte, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll 15714

Julie Wojnke.

Weihnachts-Ausverkauf!

Mehrere 100 Dtz. gut sitzende Corsets

in allen Farben zu bedeutend herabgesetzten Preisen, besonders zu empfehlen als praktisches Weihnachtsgeschenk, Stück 1,50—2,00—2,50—3,00. 15620

Corset-Fabrik-Niederlage

M. KROTOSCHIN,

2, Friedrichstr. 2, gegenüber dem Oberlandesgericht.

Behufs Vermittelung eines gutgehenden Destillations- oder Schankgeschäfts in der Stadt **Posen** selbst oder in einer größeren Stadt in der Provinz **Posen** wollen sich 15639

Agenten

melden. Hohe Provision wird zugesichert.

Offerten unter **G. B. 180** an d. Exped. d Ztg.

Für Schuhwaaren, alte Firma, eingeführte Kundschaft, wird für **Berlin** 15707

Reisender

für **Reise** und **Lager** gesucht. Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit einzusend. **E. P. 30** postlag. Hauptpost Berlin.

Für mein Schankgeschäft suche ich ein anständiges 15628

Mädchen,

der polnischen Sprache mächtig.

J. Auerhan, Lissa (Posen.)

Für mein Destillations- und Schankgeschäft suche per 1. Januar 1894 einen 15700

tüchtigen Verkäufer.

Raphael Pulvermann, Krotoschin.

Buchhalter und Correspondent,

geschäftsgewandt, auch mit der **Feuer- und Hagelbranche** vollständig vertraut, per sofort oder später gesucht 15659

Off. u. **R. 659** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener anspruchsloser

Wirthschaftsbeamt!

wird zum 1. Januar 94 gesucht.

Gefl. Off. unter **R. Z. 10** postl. **Samter** erbeten. 15708

Für meine Eisenhandlung suche ich einen durchaus tüchtigen

Commis.

Antritt möglichst sofort. Sonnabend geschlossen. 15734

Max Nothmann, Kattowitz.

Eine gewandte Directrice

für ein **größeres Putzgeschäft** Posen wird p. 1. Januar 1894 gesucht. Gefl. Off. unter N. N. 100 Exp. d. Ztg. 15748

Lehrling gesucht.

Moritz Aschheim,

15566 **Eisenhandlung.**

Für mein Kolonialw.-Geschäft suche ich per sofort oder 1. Dezember einen tüchtigen 15715

Detail-Expedienten.

Meldungen mit Zeugnißabschriften u. **R. M. 64** postl. Posen erbeten. 15715

Eine tüchtige Verkäuferin,

die gleichz. m. d. Wäsche-Konfekt. vertraut ist, findet p. 1. Dezbr. ev. 1. Jan dauernde Stellung bei

N. Loewenberg,

Wäsche- u. Wollwaarenfabrik.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener Landwirth sucht Stellung als Wirthschafter v. 1. Jan. od. 1. April. Zu erfrag. St. Lazarus 112, Hof I.

Ein anst. j. Mann (deutsch u. poln. spr.) sucht Stellung als Buffetier oder ähnl. Branche. Off. unt. **J. F.** i. d. Exp. d. Ztg.

Eine tücht. deutsche Kochfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. **Wilda,** Ringstraße 16.

15750 **J. Lehmann.**

---

2 Landammen

und mehrere Köchinnen 15712

Frau Jaks, Jesuitenstr. 10.

Materialist,

19 Jahr alt (Israel.), sucht gestützt auf Pa.-Refer. p. 1. Jan. 1894 dauernde Stell. in einem größeren Geschäft. 15743

Gef. Offerten unter **J. Sch.** an die Exped. d. Ztg

Echt Astrachaner

Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,

Myslowitz.

Russische Cigarretten, Thee- u. Caviar-Niederlage.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14623

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 11291

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Petition Posener Volksschullehrer.

Dem Magistrate ist von den Posener Volksschullehrern eine Petition um eine anderweite Regelung der Gehaltsverhältnisse überreicht worden. Es wird in dieser Petition einleitend darauf hingewiesen, daß der Magistrat vor einem halben Jahre die Einsetzung einer gemischten Kommission herbeigeführt habe, welche die Angelegenheit der Gehaltsregulirung einer näheren Prüfung unterziehen soll, und darauf im Wesentlichen Folgendes ausgeführt: Nach dem gegenwärtigen Besoldungsplane vom 6. März 1890 wird bei Berechnung des Dienstalters der städtischen Lehrer die am hiesigen Orte zugebrachte provisorische Dienstzeit nicht mehr in Ansatz gebracht; dadurch erleidet die überwiegende Mehrheit der vor dem Inkrafttreten dieser Skala angestellten städtischen Lehrer eine Verkürzung ihrer Dienstzeit um 1—4 Jahre. Die Zahl der also Geschädigten beträgt gegenwärtig noch 70. Diese rücken um so viele Jahre später in die höheren Gehaltsstufen ein, als sie bis zu ihrer definitiven Anstellung vor dem Erlaß der Skala provisorische Dienstzeit zurückgelegt haben, wodurch die Vortheile, welche sie von der neuen Skala erwarteten, fast illusorisch geworden sind. In Wirklichkeit betrug denn auch die Mehraufwendung, welche die Durchführung der neuen Skala erforderte, für die 107 Volksschul-Lehrer der Stadt nur 3200 M., was eine durchschnittliche Aufbesserung um jährlich ca. 30 M. bedeutet. Dazu kommt ferner, daß die Wirkung der Skala vom 6. März 1890 auf die Einkommens-Verhältnisse der städtischen Lehrer, obgleich die Lehrer unter denselben Bedingungen in den städtischen Dienst eingetreten waren und dieselben Pflichten und Rechte hatten, eine durchaus ungleichmäßige war. Während eine mäßige Anzahl vorwiegend solcher Lehrer, die erst einige Jahre am hiesigen Orte amtirten, durch die neue Skala eine sofortige und dauernde, wenn auch nur bescheidene Aufbesserung erfuhr, mußten andere sich mit der Aussicht begnügen, erst nach einer längeren Reihe von Jahren in den Genuß einer Gehaltszulage zu gelangen; noch andere endlich hätten geradezu eine Einbuße an ihrem Einkommen erleiden müssen, wenn der neue Besoldungsplan ohne Rücksicht auf die ihnen nach der Skala vom Jahre 1883 zustehenden Bezüge zur Durchführung gelangt wäre. Um eine direkte Schädigung dieses Theiles der städtischen Lehrer zu vermeiden, wurde beschlossen, daß für die Fälle, in denen das Einkommen auf Grund der neuen Skala hinter dem nach der alten zurückbliebe, letztere in Kraft bleiben sollte, so daß gegenwärtig die Stadt Posen die Lehrer einer Kategorie nach einer zweifachen Skala besoldet, ein Zustand, wie er sonst wohl nirgends im preußischen Staate vorkommen dürfte, und der, abgesehen von der ungleichen Behandlung der Lehrer, eine große Schwierigkeit für die Verwaltung sein muß. Diese Ungleichheit in der Abstufung der Lehrergehälter läßt sich unseres Erachtens nur dadurch beseitigen, daß für die Anciennität wieder die gesammte der Stadt Posen geleistete Dienstzeit zur Anrechnung kommt; dieser Wunsch erscheint umsomehr gerechtfertigt, als seit dem 1. April 1890 die neu eintretenden Lehrer alsbald definitiv angestellt werden, während in früheren Jahren vielfach auch in den Fällen nur provisorische Anstellung erfolgte, wenn die Bewerber nicht allein die Berechtigung zur definitiven Anstellung erworben, sondern in solchem Dienstverhältnisse auch bereits gestanden hatten.

Eine weitere Härte in dem Lehrerbesoldungswesen, die nach Einführung der neuen Skala sich fühlbar macht, liegt darin, daß namentlich die in den mittleren Gehaltsstufen stehenden Lehrer bei der Aufbesserung der Gehälter unberücksichtigt blieben. Während nach dem früheren Besoldungsplane von dem vollendeten zehnten Dienstjahre ab ein erhöhter Wohnungsgeldzuschuß (400 M. statt 300 M.) gewährt wurde, kam derselbe in der neuen Skala überhaupt in Wegfall, ohne daß ein entsprechender Ausgleich durch gleichwerthige Erhöhung der Zulagen oder Abkürzung der Steigungsperioden geschaffen wurde. Nun treten aber gerade an die Lehrer der mittleren Gehaltsstufen in Folge der meist in dieses Alter verlegten Gründung eines selbständigen Haushalts eine Reihe unabweisbarer, neuer Bedürfnisse heran, zu deren Bestreitung eine Vermehrung der Einnahmen sich als unbedingt nothwendig herausstellt. Denn bei den beispiellos hohen Miethspreisen, die am hiesigen Orte gezahlt werden müssen, ist es geradezu ausgeschlossen, mit einem Gesammteinkommen von ca. 1800 M. eine den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechende Lebenshaltung zu führen. Der Lehrer ist gezwungen, sich nach Nebenverdienst umzusehen, er muß seine Kräfte der Schule entziehen, und sich, wenn er seine Familie nicht darben lassen will, vorzeitig aufreiben. In Würdigung der schwierigen wirthschaftlichen Lage dieser Lehrer und im Interesse der amtlichen Wirksamkeit derselben wird gehofft, daß der Magistrat ein rascheres Aufsteigen ermöglichen werde.

Endlich weisen die Bittsteller noch darauf hin, daß in jüngster Zeit zahlreiche kleinere und größere Kommunen eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Aufbesserung der Lehrergehälter in Angriff genommen und theilweise mit erheblichen Opfern durchgeführt haben. Dabei sind die größeren Orte, wie Breslau, Charlottenburg, Magdeburg beträchtlich über das Höchstgehalt, das den hiesigen städtischen Lehrern bewilligt wird, hinausgegangen, Breslau auf 3000 M., Charlottenburg auf 3100 M., Magdeburg auf 3300 Mark. Aber auch die kleineren Gemeinden haben sich dem von der Stadt Posen gewährten Höchstgehalte vielfach soweit genähert, daß die daselbst amtirenden Lehrer mit Einschluß der staatlichen Dienstalterszulagen keineswegs gegen die Posener Volksschullehrer zurückstehen.

Zum Schluß fassen die Petenten ihre Wünsche dahin zusammen: Der Magistrat möge bei Festsetzung einer neuen Gehalts-Skala für die städtischen Lehrer

1. die gesammte der Stadt Posen geleistete Dienstzeit wieder in Anrechnung bringen;
2. ein schnelleres Aufsteigen in den mittleren Gehaltsstufen ermöglichen;
3. eine angemessene Erhöhung des Maximalgehalts vornehmen.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Nicht mit Unrecht wird über die stets zunehmende Höhe unseres Militär-Pensions-Etats geklagt. Was würde man aber sagen, wenn Deutschland so viel Pensionsansprüche befriedigen sollte wie die nordamerikanische Union? In der Liste der Militärpensionäre dieses Staates figuriren noch 20 Wittwen und 2 Töchter aus dem Revolutionskriege. Aus dem Kriege mit England 1812—14 sind noch 165 Invaliden und 6657 Wittwen vorhanden, aus dem mexikanischen Kriege (1846) 15 215 Männer und 7282 Wittwen. Am ungeheuerlichsten erscheint aber die Zahl der von ehemaligen Theilnehmern am Secessionskriege (1862—65) abhängigen Verwandten, die eine Pension beziehen. Dieselbe beziffert sich auf 687 832 Männer und 158 893 sonstige Verwandte. Außerdem waren voriges Jahr 426 398 Pensionsansprüche noch nicht entschieden. In fünf Staaten des Westens sind fast dreimal soviel Pensionäre vorhanden, als diese Staaten im Kriege an Soldaten gestellt haben! Auf die 10 konföderirten Staaten kommen nicht mehr als 4½ Proz. der Gesammtzahl der Pensionäre; die übrigen entfallen auf die Nordstaaten. Der an Pensionen bezahlte Geldbetrag belief sich im vorigen Jahr auf rund 490 635 000 Mark und wird bald die Höhe von 600 Millionen erreichen, ja eine Zeitlang die Höhe von 800 Millionen im Jahre übersteigen. Dagegen erscheint unser Militär-Pensionsfonds ein reines Kinderspiel.

München, 23 Nov. Offiziere a. D. und z. D., die schon lange aus dem aktiven Dienste ausgeschieden sind, aber im Mobilmachungsfalle Kompagnien zur Führung erhalten, werden im Februar zu einer 6—8 wöchentlichen Uebung einberufen. Man sollte meinen, daß ein Mann, der eine 6–8 wöchentliche Uebung bei der Linie mitmachen und in sehr anstrengendem Kriege die Führung einer Kompagnie übernehmen kann, überhaupt nicht hätte pensionirt werden sollen!

Aus der Schweiz, 23. Nov. Die Kommandosprache des Infanterie-Exerzir-Reglements für die Tessiner Bataillone und das Französisch sprechende Bataillon des Kantons Wallis war bisher die Deutsche. Auf Antrag des Militärdepartements ist verfügt worden, daß es in Zukunft diejenige sein soll, welche in jedem einzelnen der genannten Truppenkörper am stärksten vertreten ist.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 25. Nov. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Arbeiter Kasimir Olejniczak und dessen Ehefrau Marianne aus Obornik wegen Verbrechens gegen § 181 des Strafgesetzbuchs verhandelt. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf je ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Die beiden Verurtheilten wurden sofort in Haft genommen.

n. **Posen,** 25. Nov. Das Schöffengericht verhandelte in seiner gestrigen Sitzung wieder einmal gegen den Arbeiter Anton Joswowitsch von hier, über den wir bekanntlich schon wiederholt an dieser Stelle berichteten. Derselbe ist beschuldigt, die Polizeiverordnung vom 16. Dezember 1884 dadurch übertreten zu haben, daß er am 10. Juli d. J. in Verkehr mit Gefangenen getreten ist. An dem genannten Tage fuhr der Gefangenaufseher Dohmann mit mehreren Gefangenen Holz nach dem städtischen Krankenhaus. Als der Wagen die Wilhelmstraße passirte, trat der Angeklagte aus der Allee an den Wagen heran und steckte dem Gefangenen Nowakowski eine brennende Cigarrette zu. Der Gefangenaufseher hatte dies jedoch bemerkt und nahm dem Nowakowski die Cigarette weg. Als nach einer Stunde der Wagen zurückkehrte, versuchte der Angeklagte dasselbe Manöver. Er erhielt deshalb von der Polizei einen Strafbefehl von 10 Mark, gegen welchen der Angeklagte gerichtliche Entscheidung beantragte. In dem gestrigen Termine bestritt er, daß der Vorgang sich, wie eben geschildert, zugetragen habe. Nowakowski habe ihm vielmehr die Cigarette aus der Hand gerissen. Durch den als Zeugen vernommenen Gefangenen Ignatz Smoczynski wurde diese Angabe zum Theil bestätigt. Der Gerichtshof schenkte jedoch der Aussage des gleichfalls als Zeugen vernommenen Gefangenenaufsehers mehr Glauben und verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Amtsanwalts zu 10 Mark Geldstrafe bezw. 5 Tagen Haft. Als der Zeuge Smoczynski in das Gefängniß wieder zurückgeführt wurde, wurde ihm auf dem Korridor von einem Mann, der sich vorher im Zuhörerraum befand, eine Flasche mit Rosenliqueur zugesteckt. Der Gerichtsdiener bemerkte dies jedoch und nahm die Flasche in Beschlag. Der Mann hatte sich durch die Flucht seiner Festnahme zu entziehen gewußt.

ꝫ **Ostrowo,** 24. Nov. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts, der letzten der diesmaligen Schwurgerichtsperiode, hatte sich der ehemalige Wirth Stanislaus Bachorz aus Galewo wegen Brandstiftung zu verantworten. Zu der Verhandlung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, waren 25 Zeugen geladen. Der Angeklagte besaß früher eine Wirthschaft, war ursprünglich auch wohlhabend, kam aber nach und nach immer mehr herunter, sodaß er dieselbe an einen anderen Wirth und zwar an einen gewissen Szymoniak verpachtete. In seiner Armuth glaubte er, wie aus der Verhandlung hervorging, durch Abbrennen der Gebäude und somit durch Verschaffung einer größeren Brandentschädigungssumme sich aus seiner Kalamität zu befreien. Am 3. September cr. brannte ein Stall dieser Wirthschaft, der indessen bald gelöscht wurde. Etwa dreiviertel Stunde später brach ein weiteres Feuer in der Scheune der Wirthschaft aus, die auch ein Raub der Flammen wurde. Bei der heutigen Verhandlung ergab sich die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange. Die Geschworenen bejahten denn auch die Schuldfrage wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Zubilligung von mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren drei Monaten und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren, worauf der Gerichtshof auch erkannte.

* **Berlin,** 24. Nov. Im Prozeß Löwy mußte heute der Angeklagte Löwy zunächst über den ersten Anfang seines Geschäfts in der Friedrichstraße 166/67 Bericht erstatten. Er giebt an, daß er zunächst ein Personal von 4 Angestellten, darunter zwei ohne Gehalt, beschäftigte. Im Herbste 1890 habe er die erste Filiale in der Potsdamerstraße und bald darauf die zweite in der Königstraße gegründet. Die letztere habe er bald wieder eingehen lassen, da die Räume zu klein und unpraktisch waren. Dann habe er noch die beiden Filialen an der Neuen Promenade und am Bellealliance-Platz gegründet. In der letztgenannten Filiale habe sein intimer Freund Kohnradt als Leiter fungirt. Da Kohnradt sich ins Ausland begeben hat, so wird eine Anzahl Briefe, die derselbe an Löwy geschrieben, verlesen. Aus denselben geht hervor, daß Löwy bei Gründung der Bank wenig bemittelt war. Löwy selbst erklärt dies dadurch, daß er sich Kohnradt gegenüber als weniger bemittelt hingestellt habe, als er war. Kohnradt warnt in seinen Briefen Löwy auch vor Ehrlich. — Präs.: Angeklagter, Ihren Vetter Kroligk haben wir zur Genüge kennen gelernt, den Herrn Kohnradt, Ihren intimen Freund, kennen wir aus den Briefen und wie dieser Ihren Mitangeklagten Ehrlich kennzeichnet, hören Sie ja. Das sind die Personen, die Sie als Helfer bei Ihrem Geschäftsbetriebe heranzogen. Wir kommen nun zu einem vierten Ihrer Helfer, Ihrem Schwager und Mitangeklagten Lewin. — Löwy erzählt, wie er Lewin, nachdem derselbe sein Kravatten- und Herrengarderobegeschäft in der Passage verkauft, in sein Bankgeschäft aufgenommen. Lewin habe Löwys Schwester geheirathet. Da Löwys Vater Vermögen nicht besaß, so sorgte er (Löwy) für die Aussteuer und versprach dem jungen Paar eine Mitgift von 30 000 Mark, die aber erst im Laufe der folgenden 3 bis 4 Jahre bezahlt werden sollte. — Der Angeklagte Lewin selbst giebt an, daß Löwy ihn zum Verkauf seines Geschäfts überredet habe. Von einer Beschäftigung in Löwys Bankgeschäft habe für ihn kaum die Rede sein können, denn ich kannte ja garnichts vom Bankgeschäft und mußte mich erst einarbeiten. Ich hatte manchmal nur 5 Minuten täglich zu thun. — Präs.: Und was bezogen Sie für diese Thätigkeit? — Angekl. Lewin: Etwas Bestimmtes war nicht ausgemacht, ich durfte mir monatlich 5 bis 600 Mark aus der Kasse nehmen. — Es folgen die Vernehmungen von früheren Angestellten Löwys, die aber nur Unwesentliches oder bereits Bekanntes bekunden. Der Präsident weist

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[46. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mit einer Einschränkung jedoch; das war gewissermaßen die akademische Betrachtungsweise, und es gab für Rabe doch noch eine andere, mehr persönliche; für diese gab es auf alle Zweifel und Bedenken eine Antwort, die ihm unwiderleglich dünkte. Die Erinnerung an Josefas Gesicht, das nach seiner Meinung — und Rabe that sich nicht mit Unrecht auf seine Menschenkenntniß etwas zu Gute — unmöglich die Maske für falsche oder auch nur berechnende Gesinnung sein konnte. Ihre furchtlose Offenheit zeigte sich doch auch darin, daß sie ihm jede Auskunft, die sie für sich behalten wollte, ohne Zögern und ohne Angabe von Gründen verweigerte. Das konnte sie doch nur in der Voraussetzung, daß er ihr unbedingt Vertrauen schenke und schenken müsse; und gerade, daß ihr dies Vertrauen als etwas so Selbstverständliches vorkam, bewies doch, daß sie sich bewußt war, es zu verdienen. Und schließlich konnte er doch auch die Erwägung nicht abweisen, daß die liebende Hingebung, die sie ihm in wenigen unvergeßlichen Augenblicken bewiesen, nicht Berechnung sein konnte, wenn Josefa nicht ein teuflisches Weib war; er wußte, daß sie nicht heucheln konnte —, und damit waren alle Zweifel beseitigt.

Gleichwohl konnte Rabe sich nicht entschließen, den Bitten Josefas nachzugeben und die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen; daran verhinderte ihn seine Gewissenhaftigkeit, die nicht zugeben wollte, daß die einmal übernommene Pflicht unter seinen subjektiven Eindrücken und Ueberzeugungen vernachlässigt würde. Josefas Beweggründe mochten ganz unanfechtbar sein, aber es war doch nicht ausgeschlossen, daß sie selbst sich irrte, daß auch ihre Kenntniß vom Zusammenhang der Dinge eine lückenhafte und falsche wäre. Sie mochte aus ganz reinen Motiven wünschen, daß die Sachen ruhen bleiben mögen, aber ihre Motive waren für Rabe nicht maßgebend.

Das war der Entschluß, zu dem er bezüglich Sonnecks gekommen war, und den er Josefa mit aller Offenheit mittheilen wollte; über die andere Frage dagegen, die das Mädchen in ein so hartes Dilemma zusammengefaßt hatte, war er nicht zu einer Entscheidung gekommen. Er mußte es als richtig anerkennen, daß sie fordern könne, nicht sein „Schatz" zu werden, und daß andererseits er nicht daran denken dürfe, sie zu seiner Frau zu machen; zudem konnte er augenblicklich einer Frau auch nicht einmal die bescheidenste Stellung anbieten. So wußte er nichts Besseres als ein schwächliches Kompromiß: er hoffte, es werde seinem leidenschaftlichen Drängen gelingen, Josefa zu bewegen, daß sie einstweilen ihr Verhältniß fortdauern lasse, ohne daß es sich zu einer der beiden als unmöglich erkannten Formen auswachse. Unmöglich, unausführbar, ja undenkbar schien es ihm, Josefa nur als Fremde, kaum als näher Bekannte von Zeit zu Zeit aufsuchen zu dürfen. Warum konnte man nicht der Zukunft diese Sorge überlassen, warum nicht mittlerweile dem Glücke der Gegenwart in aller Unschuld leben?

Jeder Andere, wie Rabe, würde die Möglichkeit einer solchen Aufschiebung der Lösung als Illusion, den Gedanken, daß ein Mädchen von Josefas Charakter ihr zustimmen würde, als eitlen Selbstbetrug erkannt haben. Wie dem aber auch sein mag, Rabe sollte niemals erfahren, wie Josefa seine Eröffnungen aufnehmen würde. Sie war wohl scharfblickend genug gewesen, um die Art seiner Entschließungen vorauszusehen, und ging jedem Kampfe darüber, sei es, weil sie der eigenen Stärke nicht traute, sei es aus anderen Gründen, aus dem Wege. Denn als Rabe, seinem Versprechen getreu, am nächsten Sonntage in der Sandgrube anlangte, war die Hütte vollständig verlassen und ausgeräumt, von ihren Bewohnern keine Spur mehr zu entdecken. Umsonst blieb er den ganzen Tag in der Hütte und deren Nähe, und ließ er keinen Winkel nach irgend einem letzten Zeichen undurchsucht; umsonst kehrte er Tag für Tag mehrere Male dahin zurück; umsonst durchstreifte er fragend und suchend die nähere und ferne Umgegend, die Dörfer und Städte der Nachbarschaft: seine schöne Josefa war und blieb spurlos für ihn verschwunden, und nie gab ihm eine Zeile von ihrer Hand Kunde über ihren Verbleib.

Elftes Kapitel.

Während seines Aufenthaltes in Berlin suchte Sonneck die alten Freunde nicht wieder auf; Rabe war nicht mehr dort, wie ihm Spohr erzählte, und was dieser ihm über Wedelmeiers und Wiebke mittheilte, flößte ihm keine sonderliche Lust nach einem Zusammentreffen mit ihnen ein. Was aber den Rechtsanwalt selbst anging, so waren die Eindrücke, die Sonneck von einem Mittagsessen bei ihm mit fortnahm, der unerfreulichsten Art. Die junge Ehe war keine glückliche, die gegenseitige Liebe nur oberflächlich, trotzdem aber

darauf hin, daß die Verwandten und Bekannten Löwys für ihre geringe Thätigkeit ein ungleich höheres Gehalt bezogen, als die übrigen Angestellten, welche zumeist 150—180 Mark pro Monat erhielten. — Zeuge Dwars ist Kassenbote bei der Firma Löwy u. Co. gewesen und jetzt in gleicher Eigenschaft bei der Bankfirma Ehrlich u. Co. — Präs.: Ist das Ihr Chef, der dort auf der Anklagebank sitzt? — Zeuge: Ja, das ist er. — Präs.: Wie kam es, daß sie in das Geschäft von Ehrlich übertraten? — Zeuge: Ich meldete mich, als Ehrlich das Geschäft eröffnete. — Präs.: Hat Ehrlich dies Ihnen nicht auch gesagt? — Zeuge: Ja, gesagt hat er es ja. — Präs.: So drehen Sie sich doch nicht wie ein Wurm, antworten Sie frei und offen! — Der Zeuge bekundet, daß er wie bei Löwy von Ehrlich ein Gehalt von 100 M. monatlich beziehe. Seine Dienstleistungen seien dieselben wie bei Löwy u. Co. Der Zeuge erzählt, daß er auch einige Tage bei der Rheinisch-Westfälischen Bank gewesen, aber wieder entlassen worden sei, als es bekannt wurde, daß er bei Löwy gewesen war. — Präs.: Wie kamen Sie denn dort hin? — Zeuge: Durch Herrn Ehrlich. — Präs.: Was hatte Ehrlich denn mit der Rheinisch-Westfälischen Bank zu thun? — Zeuge: Er hatte doch eine Filiale für diese Bank eingerichtet. — Präs.: Das ist ja etwas ganz neues, Angekl. Ehrlich, wie verhält sich die Sache? — Ehrlich: Ja, ich war kurze Zeit dort. Als Dwars entlassen wurde, trat ich auch aus. — Präs.: Haben Sie noch mehr Leute von Löwy mit nach der Rhenisch-Westfälischen Bank übernommen? — Angekl. Ehrlich: Ja, noch drei Buchhalter. — Präs.: Und was war der Grund, weshalb Sie wieder austraten? — Ehrlich: Weil ich das untere Personal nicht annehmen und entlassen durfte und auch wegen der Annahme von Löwyschen Leuten. — Präs.: Ist das der einzige Grund gewesen? — Angekl. Ehrlich: Ich soll auch einem Kunden ein zu kleines Depot abgenommen haben. — Auf den Antrag des Staatsanwalts Dr. Benedix beschließt der Gerichtshof, den Direktor Friedmann von der Rheinisch-Westfälischen Bank zu laden. — Hierauf wird eine Reihe von Zeugen vernommen, welche durch Löwy geschädigt worden sind. Geh. Kanzleirath a. D. Remmert ist eins der Opfer, die durch die Thätigkeit des Angeklagten Ehrlich als Kunden für die Kommandit-Gesellschaft gewonnen sind. Ehrlich sei eines Tages bei ihm erschienen und habe ihm das Löwysche Geschäft als ein äußerst solides und glückliches empfohlen. Er habe sich bewegen lassen, seine Werthpapiere in Höhe von 12600 Mark zu Löwy zu tragen und bestimmt, daß dafür Pluto-Aktien gekauft werden sollten. Als Löwy ihn mit den Aktien hinhielt, verlangte der Zeuge eine Unterlage, worauf Löwy ihm eine Hypothek und sieben Wechsel aushändigte. Die Hypothek in Höhe von 6000 Mark ist dem Zeugen später cedirt worden, für die Wechsel sind etwa 3300 Mark eingegangen, sodaß der Zeuge mit einem Verlust von 2200 Mk. davon gekommen ist. Einen Wechsel über 15000 Mk., der von einem Lieutenant Küster angenommen war, übergab der Zeuge dem Angeklagten Ehrlich nach dem Konkurse des Löwyschen Geschäfts mit dem Auftrage, denselben zu verwerthen. Ehrlich ist diesem Auftrage nachgekommen, er hat von dem Schuldner 1000 Mk. baar und einen Schuldschein über 1000 Mk. von dessen Ehefrau erhalten, hiervon aber nur 500 Mk dem Zeugen Remmert ausgehändigt, den Rest hat Ehrlich der Konkursmasse von Löwy überantwortet. Ehrlich behauptet, daß Remmert für sein Guthaben bei Löwy überreichliche Deckung in Händen gehabt habe, derselbe habe ihm die 500 Mk. geschenkt, er habe aber das Geschenk abgelehnt mit der Begründung, daß das Geld der Löwyschen Konkursmasse gehöre. Der Vertheidiger Ehrlichs unterbreitet dem Gerichtshofe aus seinem Kopirbuche diejenige Kopie, welche auf die Ablehnung der 500 Mk. Bezug hat. Der Zeuge Remmert bestreitet unter seinem Eide, je das Original erhalten zu haben. — Zeuge v. Bohlen hatte im Rundschreiben von Löwy u. Co. gelesen, daß die Firma Industriepapiere bis zu 95 pCt. beleihe. Er brachte eine größere Menge Königsberger Industriepapiere als Unterlage nach der Bank und erhob darauf nach und nach 3000 Mk. Dann hat der Zeuge sich längere Zeit nicht um seine Papiere gekümmert, bis er anfangs November 1891, als der Krach verschiedener Bankhäuser stattfand, von dem Gerüchte hörte, Hugo Löwy habe sich erschossen. Er begab sich am Abende desselben Tages mit 3000 Mk. in der Tasche nach dem Löwy'schen Geschäfte, um seine Papiere einzutauschen. Er wurde zum Chef gewiesen, der in der zweiten Etage am Schreibtische saß. Der Angeklagte Löwy erwiderte nach Anhörung des Besuchers, daß derselbe sofort die Papiere haben solle, er wolle sie aus den unteren Räumen herauf besorgen lassen. Der Zeuge wartete längere Zeit, dann kam ein junger Mann herauf, welcher erklärte, daß die Papiere auf der Reichsbank seien, der Zeuge möge am folgenden Tage 10 Uhr Vormittags wiederkommen. Der Zeuge that dies und traf nicht den Angeklagten Hugo Löwy, sondern einen langen hagern Mann, in dem er den Angeklagten Ehrlich wieder zu erkennen glaubt. Dieser erklärte ihm, daß die Papiere noch nicht da, aber ja leicht in derselben Gattung zu beschaffen seien, wenn der Zeuge das Geld bei sich habe, brauche er es ja nur dort zu lassen, dann würden andere Papiere dafür besorgt. Der Zeuge hat erwidert: Halten Sie mich denn für so dumm, daß ich Ihnen zu meinen Papieren auch noch mein Geld gebe? Die deponirten Stücke hat der Zeuge denn auch nicht wieder erhalten. Staatsanwalt Dr. Benedix richtet an den Direktor Weill die Frage, ob die fraglichen Papiere, — es waren Königsberger Maschinenbauaktien — zu denjenigen gehören, welche von der Reichsbank beliehen würden. Der Sachverständige Weill verneint dies. Bücherrevisor Töpfer stellt fest, daß die v. Bohlenschen Papiere am 9. März eingeliefert und bereits am 12. März von der Firma Löwy u. Co. an die Deutsche Bank verkauft worden seien. — Ein anderer Zeuge, Kfm. Denecke, der bei Löwy spekulirte, wurde, als der Zusammenbruch erfolgte, wegen einer Wechselschuld von 70000 Mk. in Anspruch genommen, 20000 Mk. Wechsel hatte er bereits bezahlt und seine ganze Differenzschuld betrug 31000 Mk. Der Zeuge ist durch die Verbindung mit der Firma Löwy u. Co. zum Konkurse getrieben worden. Es kommt noch zur Sprache, daß der Angeklagte Ehrlich auch auf des Zeugen Namen bei Löwy spekulirt hat. Präsident: Angeklagter Ehrlich, warum spekulirten Sie denn nicht auf ihren eigenen Namen? — Angekl. Ehrlich: Nein, das würde Löwy nicht geduldet haben. — Präs.: Angekl. Löwy, wie ist es, würden Sie es nicht geduldet haben? — Angekl. Löwy: Nein. — Präs.: Und warum nicht? — Angekl. Löwy: Weil ich wußte, daß Ehrlich nichts hatte. — Präs.: Also das wußten Sie? Nun diesen Punkt wollen wir festhalten. Der Zeuge Denecke meint noch, daß die Ehefrau Löwy auf ihn einzuwirken versucht habe, er möge nicht als Zeuge auftreten. Die Angeklagte Ehefrau Löwy bestreitet dies entschieden.

* **Lyck** (Ostpr.), 24. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte den Stadtkassen-Rendanten Harm aus Marggrabowo wegen Unterschlagung in mehr als 80 Fällen zu drei Jahren Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 24. Nov. In Castans Panoptikum ist die Siamesin Krao, welche vor etwa zehn Jahren schon einmal bei Castan zu sehen war, wieder angekommen. Krao wird durch ihre äußere Erscheinung, durch ihren ganzen Körperbau und sonstige Merkmale als Uebergang, als Zwischenglied zwischen Mensch und Affe bezeichnet.

Das Projekt der Umgestaltung des Schloßplatzes und der Verbreiterung der Königstraße dürfte, wie Stadtv. Kreitling gestern in einer Versammlung des freisinnigen Arbeitervereins erklärte, in nächster Zeit schon wieder in „etwas mundgerechterer" Form an die Stadtverordneten-Versammlung herantreten. Einige Kommerzienräthe wollten veranlassen, daß die neuerbaute „Alte Post" auf der Südseite der Königstraße das zur Straßenverbreiterung eventuell zur „Anlegung des „Kolonnadenganges" erforderliche Terrain der Stadt unentgeltlich abtrete. Sollte das geschehen, so fügte der Redner hinzu, dann werde man hoffentlich das Geschenk annehmen, die Häuser auf dem Schloßplatz aber trotzdem stehen lassen.

Die italienische Botschaft in Berlin besteht gegenwärtig ausschließlich aus Junggesellen, da der Botschafter, seine beiden Sekretäre und die beiden Attachés unvermählt sind — ein seit Menschengedenken bei den Berliner Botschaften nicht vorgekommener Fall.

Das Opfer einer unsinnigen Wette ist am Donnerstag Abend der 18jährige Sohn des an der Köpenicker Chaussee wohnenden Schiffseigenthümers Jonas geworden. Der Leichtsinnige hatte in einer Schifferkneipe in der sog. Bauernheide um 10 Mark gewettet und sich erboten, in einem Zeitraum von 10 Minuten vier große Weiße, sechs Seidel und vier große Nordhäuser auszutrinken. Schon hatte er zwei Weiße „wie Wasser" getrunken, zwei große Nordhäuser „aufgesetzt" und die erste Lage bayerischen Bieres verzehrt, als er aber die dritte große Weiße zur Hälfte ausgetrunken, stürzte er mit lautem Aufschrei zu Boden und wand sich in krampfhaften Zuckungen, wobei ihm das Blut aus Mund und Nase drang. Auf Anordnung des Arztes wurde der Unglückliche nach einem Krankenhause geschafft, wo er bald darauf verstarb.

Von einem Raubanfall macht der Polizeibericht Mittheilung: Am Donnerstag Nachmittag wurde die Arbeiterfrau Hanf in ihrer Wohnung, Naunynstr. 78, von einem Manne überfallen und unter Anwendung von Drohungen einer Geldsumme von 46 M. beraubt. Der Thäter entkam.

Geh. Kommerzienrath Salomon Lachmann ist Freitag früh im 72. Lebensjahre nach längeren Leiden verschieden. Der Verstorbene hatte die Lieferung für die preußische Militärverwaltung in den Feldzügen 1864, 66, 70 übernommen.

† **Der Kaiser als Musikdirigent.** Bei dem der jüngsten Hofjagd in Kuchelna folgenden Mahl im Schloß spielte eine Ulanenkapelle Armeemärsche und Fanfaren, wobei der Kaiser selbst den Taktstock in die Hand nahm und einen Fanfarenmarsch dirigirte.

† **Bismarck und der Krieg.** Es war im Jahre 1869, als noch der Norddeutsche Bund und das Zollparlament tagte. Bismarck hatte wieder eine der üblichen parlamentarischen Soireen veranstaltet. Die Mehrzahl der Gäste hatte sich schon entfernt, nur einige waren noch zurückgeblieben, so der verstorbene Völck, der Erfinder des Wortes „Mainbrücke". Schon fünf viertel Stunden lang saß man bei Berliner Aktienbier, da kam die Sprache auf die luxemburgische Frage, die damals die Gemüther bewegte. Bismarck wurde plötzlich ernst und schweigsam, dann — wir folgen Poschingers eben erschienenen „Tischgesprächen" — sagte Bismarck: „Ich habe eine lange, schwere Woche — sie hat aber nur von Dienstag bis Freitag gedauert — über die Frage des Krieges mit Frankreich gesessen. Nicht die Eventualität einer Niederlage war es, was uns beschäftigte — denn Moltke hatte versichert, daß wir siegen werden. Aber es war die Frage zu entscheiden, ob wir Krieg mit Frankreich anfangen sollten selbst im Falle der Gewißheit oder höchsten Wahrscheinlichkeit des Sieges. Auch diese Frage haben wir verneint und uns entschlossen, den Krieg nur zu führen, wenn wir dazu gezwungen würden. Wir haben all die ungeheuren Verluste, all den Jammer und das Elend in den Tausenden von Familien erwogen. Ja, meine Freunde, schauen Sie mich immer groß an, meinen Sie, ich habe nicht auch ein Herz? Glauben Sie mir, ich habe ein Herz, das genau so fühlt wie das Ihre. Krieg bleibt immer Krieg — das Elend der vom Kriege ausgesogenen Länder, all der Jammer der Wittwen und Waisen — das ist alles so schrecklich daß ich für meine Person nur im alleräußersten Nothfall zu diesem Mittel greife." — Er that einen tiefen Zug und fuhr fort: „Wir glauben, es könne der Krieg, je länger er verschoben werde, vielleicht ganz vermieden werden, sei es durch gewisse Ereignisse in Frankreich, oder daß das französische Volk zu der Einsicht komme, daß die beiden großen Nationen wahrlich Besseres zu thun hätten, als sich um Grenzen zu streiten. Wir glaubten namentlich, daß Gebietserwerbungen nur den Keim zu neuen Kämpfen enthielten, und daß die beiden Völker — wenn man einmal sie wider einander führte — sich wie Bulldoggen in einander verbeißen und verbluten könnten. — Wir wollten Herren sein im eigenen Hause, aber die einmal gewordenen Grenzen nicht mehr verrücken." — Endlich sagte er, mit der ihm eigenen zornigen Kurzathmigkeit, wenn er besonders erregt ist: „Wenn man freilich unsere Friedensliebe nicht anerkennen will, und wenn uns der Krieg aufgezwungen wird, so werden wir ihn mit aller Kraft führen, und Sie — die Bayern — dürfen und werden sich sehr beeilen, daß Sie bei der ersten Schlacht, die voraussichtlich bei Metz geschlagen wird, schon dabei sein können. Wir aber werden schon bei dieser Schlacht den Franzosen an Zahl und auch an anderen Dingen bedeutend überlegen sein."

† **Ueber die Sturmmeldungen** der letzten Tage veröffentlicht die „Köln. Ztg." einen zusammenfassenden Bericht, der das vornehmlich an den englischen Küsten angerichtete Unglück in seinem ganzen Umfange erkennen läßt. Nach Erkundigungen, die bei Lloyds Schiffsbureau eingezogen wurden, waren bis am 21. Abends nicht weniger als 99 Schiffe in dem Sturm im Kanal vom 19. und 20. verunglückt, abgesehen von den Fischerbooten und den ganz kleinen Frachtschiffen. Von 68 Schiffen konnte die Bemannung ganz, von 21 theilweise gerettet werden, während die 10 übrigen Schiffe mit Mann und Maus untergingen. Wie viele Schiffe bloß gestrandet sind oder Havarie erlitten haben, läßt sich noch nicht feststellen. Jetzt liegen auch nähere Einzelheiten über die Verheerungen vor, die der Sturm in den englischen Gewässern angerichtet hat. Zuerst wird der Untergang des Dampfers „Hampshire" bestätigt; es war ein Schiff von 1700 Tonnen, das zwischen Liverpool und Cardiff Dienst hat. Drei Dampfer, die „Cintra", die „Vulture" und die „Bessie" wurden bei St. Ives von den Ankern gerissen und an die Küste in der Bucht von Carbès geworfen; die „Cintra" verlor dabei zwölf Mann. Vor Malin Head strandete eine amerikanische Barke; eine andere Barke zerschellte an den Felsen von Caithneß; erstere verlor acht, letztere sieben Mann. Ein Dampfer ist im Moray Firth untergegangen; ein schottisches Fischerboot ist mit der Bemannung bei Scarborough gesunken. Der Dampfer „Princeß von Sunderland" ist mit Mann und Maus untergegangen. Vor Filey ertranken 9 Mann. Bei Yarmouth ging ein Schuner unter; die Mannschaft versuchte vergeblich, sich ans Land zu retten. In Mergate konnte das Rettungsboot nicht abgelassen werden. Dagegen gelang es dem Rettungsboot von Dover, in See zu gehen; es ruderte einem Schiffe zu, das Nothsignale abgegeben hatte; als es jedoch auf offener See war, hatten die Wellen das bedrohte Schiff bereits verschlungen, und nun hatten die Rettungsmannschaften, 15 Mann, stundenlang mit den Fluthen zu kämpfen, bis sie wieder in den Hafen gelangten. In Grimsby ward der Führer eines Rettungsbootes weggeschwemmt. Die Gasthöfe in Dover waren überfüllt von Reisenden, die nicht nach Calais hinüber konnten. Von der Brigg „Middleton", von West Hartelepol, die im Kanal unterging, wurden 7 Mann gerettet. Eine Sturzwelle hatte den Kapitän von der Kommandobrücke weggespült, so daß er auf Deck fiel und einen Schädelbruch erlitt. Der Sturm war noch am Dienstag Morgen so heftig, daß die Rettungsboote von Dover nicht wieder ausgesetzt werden konnten. Der Postdampfer „Avon", der am Dienstag Morgen von Plymouth eine Reise nach Westindien begonnen hatte, mußte umkehren, nachdem der Kapitän verletzt worden war. Bis nach Schottland hin hat der Sturm Unheil angerichtet. Drei Schiffe sind an der Bauffküste untergegangen. Erst im Laufe des Dienstags legte sich der Wind. Der Dampfer „Alvina", von Danzig nach Bordeaux mit einer Ladung Holz unterwegs, wurde am Dienstag voll Wasser in Dover eingebracht; der Kapitän war umgekommen. Aus Frankreich wird berichtet: Die englische Brigg „Elisabeth" zerschellte am Ufer, die Bemannung konnte jedoch gerettet werden. Am Dienstag wurden fortwährend deutsche, norwegische und englische Schiffe, die

---

die Herrschaft der hochmüthigen und jedes inneren Werthes baaren Frau über den gescheidten aber schwachen Gatten offenkundig und für die spätere Entwickelung Unheil verkündend.

Ins Hotel zurückgekehrt, erhielt Sonneck vom Portier ein Schreiben, das ein Besuch mit dem Hinzufügen zurückgelassen hatte, er werde morgen wiederkommen. Es war von Prien, dem ehemaligen Reporter, der ihn darin bat, er möge ihm am nächsten Vormittag einige Minuten schenken. Sonneck war anfänglich nicht geneigt, diese Bekanntschaft zu erneuern; doch entschloß er sich endlich, den letzten Rest der Schöneberger Vagabunden-Kolonie zu empfangen; wenn Prien Geld gebrauchte, um so besser; dann konnte er sich mit einem kleinen Opfer rasch loskaufen.

Indessen sah er sich angenehm enttäuscht. Prien machte einen soliden und etwas philiströsen Eindruck, er war der einzige von den ehemaligen Hausgenossen, der vertrauensvoll in den Hafen der Spießbürgerlichkeit eingelaufen und nicht verlumpt war. Er erzählte mit strahlenden Augen von seiner Minna, von seiner Häuslichkeit und seinen Plänen für die Zukunft, und er war, Alles in Allem, mit dem bescheidenen Loose, das ihm das Schicksal in den Schooß geworfen hatte, so zufrieden, daß sogar Sonnecks finstere Stirn sich erhellte und er Jenen beinah beneidet hätte. Er ließ ein Frühstück auftragen und leerte mit Prien im besten Einvernehmen zwei Flaschen Rüdesheimer.

Als der Wein seine Zunge löste, kam Prien mit einer Bitte zum Vorschein, die er bei sich behalten haben würde, wie er ganz offenherzig gestand, wenn er Sonneck weniger liebenswürdig gefunden hätte. Er hatte seit Uebernahme des Ladens in Rastenburg nach und nach darauf hingearbeitet, eine Leihbibliothek einzurichten, die in bescheidenem Umfange dem Lesebedürfniß seiner Kundschaft genügte. Durch verschiedene Gelegenheitskäufe bei Todesfällen, Umzügen u. s. w. hatte er eine kleine Grundlage geschaffen, auf der sich weiterbauen ließ. Nun befand sich, wie er gehört hatte, auf Schloß Siegmar eine große Bibliothek, aus der sich gewiß viel altes Zeug, namentlich Ritter- und Räuberromane ausrangiren ließen, die für Sonneck weder einen wirklichen, noch einen eingebildeten Werth hätten, ihm, Prien aber gerade recht wären. Er hoffe, von dem alten Freunde diesen Ausschuß zu billigen Preisen zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* E. Debes' Neuer Handatlas über alle Theile der Erde in 59 Haupt- und weit über 100 Nebenkarten mit alphabetischen Namensverzeichnissen zu den einzelnen Karten. Ausgeführt in der geographischen Anstalt von H. Wagner u. E. Debes in Leipzig. Erscheint in 17 Lieferungen mit Umschlag zum Preise von je Mark 1,80 in Zwischenräumen von 4 bis 6 Wochen. Ein wirklich neuer Handatlas! Die Früchte vieljähriger, ununterbrochener, angestrengter Arbeit und Studien, ein neues Ruhmeszeichen deutschen Fleißes, deutschen Könnens und deutscher Gründlichkeit auf kartographischen Gebiete. Ein wirklich neuer Handatlas, in dem auch nicht eine einzige alte Karte zu finden sein wird; vom ersten bis zum letzen Blatt ein gänzlich neues Werk. Kn pp, klar und übersichtlich im Plan, bei aller Größe noch handlich im Format, soll der neue Handatlas nach Anlage und Ausführung ganz und gar dem praktischen Bedürfniß dienen. Alle Weitschweifigkeiten und alles Uebermaß in Bezug auf weit über jenes hinausgehende, specialisirende Darstellungen des uns sachlich und räumlich Fernerliegenden vermeidend, hält der neue Handatlas im Gegentheil an dem Prinzip fest, das uns Nächstliegende vor allem, und zwar möglichst speziell und erschöpfend zu bringen und die Maßstäbe in dem Verhältniß zu generalisiren, wie die in Betracht kommenden Länder sich räumlich von uns entfernen, oder an relativem Interesse für uns verlieren. In den größten Kartenmaßstäben und in größter Ausführlichkeit sind daher das deutsche Reich und dessen uns am meisten interessirende Grenzgebiete (Mitteleuropa) zur Darstellung gebracht, die elf volle Blätter in dem ausgiebigen Maßstabe von 1 : 1000000 beanspruchen. Der neue Handatlas übertrifft bezüglich der Fülle des Gebotenen in diesem Abschnitt weit umfangreicher angelegte Werke! Zu Gunsten der Erhöhung ihrer Brauchbarkeit und einer zweckmäßigen Abgrenzung der einzelnen Blätter, von denen jedes ein geographisch gut abgerundetes Länderbild bringt, greifen die Karten benachbarter Gebiete meist weit übereinander, so daß die Grenzregionen zur Erleichterung des Vergleichs, des Verfolgs einer Reiseroute, des Abmessens von Entfernungen u. a. Manipulationen, sich auf den in Betracht kommenden Blättern in ausgiebigstem Maße wiederholen. Niemals bilden die Blätter abgerissene Theile zusammensetzbarer Karten und keiner von den schweren, solchen anhaftenden Nachtheilen wird dem Benutzer des Neuen Handatlas störend werden. Ein wirklich neuer Handatlas ist das Unternehmen auch in Bezug auf konsequente Durchführung der jetzt fast in der ganzen Welt giltigen Greenwicher Meridianzählung und der strengen Anwendung des metrischen Maßsystems auf Längen-, Höhen-, Tiefen- und Flächenangaben, vor allem aber in Bezug auf Verwendung rationeller, den heutigen Forderungen der Wissenschaft und Praxis entsprechender Entwurfsarten, mit besonderer Rücksicht auf figürliche Treue.

in Folge von Havarie oder Beschädigungen des Takelwerks um Hilfe gebeten hatten, geborgen. Von Morlaix wird der gänzliche Verlust des Dreimasters „Abukir Bey“ gemeldet. Das Schiff ist in der Nacht auf Dienstag untergegangen; es war nicht möglich, seinen Hilferufen Folge zu geben. Es sind sechzehn Leichen ans Ufer gespült worden; man nimmt an, daß die Bemannung aus zwanzig Leuten bestand. Bei Calais liegen fünfundzwanzig Fischerboote am Strande. Man zählt daselbst an fünfzig Waisen. Als gestern Morgen ein Fischerboot in den dortigen Hafen einlief, wurden den Mannschaften Rettungstaue zugeworfen; ein Mann ließ das Tau wieder fahren und ging unter, nachdem er zwischen das Boot und die Mole gedrückt worden war. In ähnlicher Weise kam später ein anderer Fischer um. Nachdem bereits am Montag die westliche Brücke zum großen Theil weggespült worden war, wurde am Dienstag auch der Kopf der östlichen Brücke mit den Baken weggerissen; die Wächter konnten noch rechtzeitig entfliehen. In Belgien konnte der Postdampferdienst von Ostende nach Dover am Dienstag Mittag wieder beginnen, nachdem noch morgens früh an einem Dampfer, der ausgefahren, die Kette des Steuers gebrochen war, so daß die Fahrt sofort wieder abgebrochen wurde. Der Sturm mag 30—40 belgischen Fischern das Leben gekostet haben. Der vor Terneuzen liegende Dampfer „Clapton“, der in der Schelde mit dem kleineren Dampfer „Anglo-Dane“ zusammengestoßen war, ist noch nicht wieder flott gemacht. Auf dem Dampfer „Azalea“, der regelmäßig zwischen Antwerpen und London fährt, ist der Kapitän weggespült worden. Der Amerikafahrer „Noordland“ ist mit zahlreichen Reisenden heute in Antwerpen angelangt; er hatte auf der ganzen Fahrt von Newyork ab mit dem heftigsten Sturm zu kämpfen.

† **Ueber ein Nachspiel zu dem Fall Meißner-Hedrich** wird aus London, 22. Nov., geschrieben: Der Schriftsteller Franz Hedrich, der nach dem Tode Alfred Meißners mit der Behauptung in die Oeffentlichkeit trat, daß er die Stoffe für die Romane Meißners geliefert und diese zu einem großen Theile selbst geschrieben habe, sollte gestern in Edinburgh als Angeklagter in einem Erbschaftsprozesse vor den Geschworenen erscheinen. Franz Hedrich, der schon seit vielen Jahren in Schottland lebt, hat sich dort mit einer Dame aus reicher Familie vermählt. Im vorigen Jahre starb seine Schwiegermutter, Frau Elisabeth Burron, und bei Eröffnung ihres Testaments ergab sich, daß sie Hedrich und dessen Gattin zu Universalerben ihres Vermögens eingesetzt hatte, während ihre anderen Kinder übergangen waren. Diese fochten nun das Testament an und behaupteten, die Verstorbene sei in ihren letzten Lebensjahren nicht vollkommen zurechnungsfähig gewesen, und das habe Hedrich benützt, um sich bei ihr einzuschmeicheln und sie zur Abfassung des für ihn und seine Frau günstigen Testaments zu bewegen. Unter anderm habe Hedrich der alten Dame vorgespiegelt, er genieße als Schriftsteller in Deutschland einen großen Ruf, habe die unter dem Namen Alfred Meißners erschienenen Romane geschrieben und müsse nun einen Prozeß gegen Meißners Erben wegen seiner Ansprüche auf das Honorar für diese Romane führen. Franz Hedrich, seine Gattin und der bei der Abfassung des Testaments der Mutter betheiligt gewesene Advokat wurden deshalb angeklagt, und die Kläger ließen in Deutschland und Oesterreich gerichtliche Erhebungen pflegen, wie es mit der von Hedrich behaupteten Betheiligung an den Romanen Alfred Meißners bestellt sei. Der Prozeß gelangte aber nicht vor das Edinburgher Geschwornengericht, sondern wurde bereits in der vorigen Woche durch einen außergerichtlichen Ausgleich geschlichtet. In diesem Ausgleiche, der gerichtlich protokollirt wurde, nehmen beide Parteien sämmtliche gegenseitigen Beschuldigungen zurück. Der Anwalt der Kläger erklärt in dem Ausgleichsprotokoll überdies, die von ihm zur Vorbereitung des Prozesses eingeleiteten Nachforschungen hätten seine Klienten zu dem Glauben gebracht, daß Hedrich in bedeutendem Maße an den Prosawerken betheiligt war, die unter Meißners Namen veröffentlicht wurden. Die Bestreitung des Testaments wurde zurückgezogen und die Gerichtskosten wurden gegenseitig ausgeglichen.

† **Das Gasthaus „Zum Schiff“** stand, wie die „T. R.“ erzählt, zwar in einem sehr abgelegenen Gäßchen zu R., aber wenn der Abend kam, fanden die durstigen Seelen des Städtchens doch merkwürdig leicht den Weg dahin. Gästen von Stand öffnete der Wirth die Thüre zum lauschigen Hinterstübchen — der Raumverhältnisse wie der Besucher wegen war es die „Kajüte“ genannt. Bunt soll es hier oftmals zugegangen sein, besonders wenn mit dem feuchten Element wenig Vertraute, die nicht seefest waren, ins Schlepptau genommen und hierher bugsirt worden. Kam solch ein Neuer in den letzten Schiffsraum, dann war es bald um ihn geschehen, denn die Stammbesatzung zeichnete sich durch großartige Leistungsfähigkeit aus. Hatte es erst so und soviel „Glas“ geschlagen, dann machte ein Genosse den Vorschlag, das schiffsübliche Matrosenspiel zu riskiren. „Was ist das?“ lallte der Fremdling, der schon das Gefühl hatte, als ob das Fahrzeug stark schlingere. „Werden gleich sehen!“ erwiderte der „Kapitän“, indem er mittels dreier Schläge an die Schiffsglocke den Steward herbeirief. „Rothes Meerwasser!“ rief er dann dem Eintretenden zu. „Feuereimer?“ fragte dieser. „Nein!“ „Also Theerkessel!“ lautete die Antwort. Während der Beauftragte vom Wandbrett eine sehr große Bowle herunterholte und sich dann mit dem Gefäß entfernte, erhielt der „erste Offizier“ die Weisung, das „Besteck“ zu machen. Bald war der Tisch geräumt und in dessen Platte ein Metallstift eingetrieben; dann gruppirten sich alle Anwesenden im Kreise, indessen ein ernstblickender Herr, vermuthlich der „Schiffsingenieur“, versuchte, eine Art Pfeil derart auf den Stift zu legen, daß er wie ein Zeiger bewegt werden konnte. Diese Roulette war fertig, als der Kessel wieder hereingetragen wurde; aber nicht Theergeruch oder Wasserdunst entströmte ihm, sondern ein Duft, wie ihn nur eine kräftige Mischung von heißem Rothwein und sehr viel Arac hervorbringen kann. Die Kraftprobe fiel vortrefflich aus; hierauf hub der „Kapitän“ an: „Wir Seeleute wagen immer viel, setzen stets auf einen Wurf. Heute gilt es, einen Napf rothes Meerwasser zu leeren. Derjenige zahlt die Füllung, auf welchen die Pfeilspitze nach gewaltsamer Umschwingung hinweist. Sie machen doch mit, Herr Landratte? Herr Landrath? — Ja? Gut. Prüfen wir vorher noch einmal. So — so — so! Sehen Sie, jetzt hätte ich den ganzen Krempel gehabt!“ Damit räumte er dem Gast seinen Stuhl ein, daß dieser auf den „Ehrenplatz“ zu sitzen kam und beginnen konnte. Dem Herrn Landrath war Alles recht. Mit Genugthuung bemerkte er, daß der Pfeil wirbelnd herumschwirrte. Erst konnte er gar nichts unterscheiden, dann gings langsamer — schwipp — schwapp — wipp — wapps — bums — Ab! Die Spitze hielt vor ihm. Allgemeines Auflachen, Becherklang, glucksendes Geräusch, Lob des Matrosenspiels — dann — tiefe Stille. Den grauenden Morgen begrüßte der Herr Landrath vom Schoße einer an sicheren Haken schwebenden Hängematte aus — er war also über Nacht „an Bord“ geblieben! Hm! Ja, dort unten befand sich immer noch auf dem Tisch die Roulette, der Zeiger wies immer noch nach — Norden! O, du heiliger —! Jetzt wußte er, woran er war. Zu seiner Belehrung hatte ein freundlicher Kajütenpassagier mit kräftigen Kreidestrichen die Windrose auf die Platte gezeichnet und so den Compaß, d. h. die Eigenschaften der Magnetnadel erläutert. Piratenschiff! stöhnte der Katzenjämmerliche, und schlief wieder ein.

† **In Folge von Altersschwäche** ist am Dienstag in Frankfurt a. M. „Miß Betsie“, der große Elephant des dortigen zoologischen Gartens, im Alter von 48 Jahren verendet. Um dem Thiere einen schweren Tod zu ersparen, waren Schützen vom 1. Hess. Inf.-Reg. Nr. 81 engagirt worden, die mit wohlgezielten Schüssen den Todeskampf abkürzen sollten, sobald dessen Eintritt zu befürchten war. Die Vorsicht erwies sich indeß als überflüssig, denn als „Miß Betsie“ am Dienstag Mittag sich niederbeugte und mit dem Rüssel eine Runkelrübe aufnahm, brach sie plötzlich todt zusammen. Die Sektion ergab als Todesursache Herzlähmung in Folge von allgemeiner Dyskrasie, d. h. Entartung des Blutes.

† **Heiteres.** Ein chemischer Prozeß. Lehrer: „Sodom und Gomorrha gingen also unter. Und was wurde aus Lot's Frau?“ Lieschen (Tochter des Apothekers): „Sie wurde zur Salzsäure!“ — Kein Ausgleich. Schiedsmann: „Einigen Sie sich im Guten! Für die Ohrfeige, die Sie Herrn Baffke gegeben, zahlen Sie fünf Mark an die Armenkasse!“ Baffke: „Darauf geh' ich nicht ein. Er hat doch die Ohrfeige mir gegeben und nicht der Armenkasse.“ — Eine bittere Pille. Eine Schauspielerin von „galantem“ Rufe gebraucht im Gespräche mit einem Professor mehrmals die Wendung: „In unserer Sphäre . . .“ „Pardon! Was verstehen Sie, meine Gnädigste, unser Sphäre?“ unterbricht sie endlich der Gelehrte. „Sphäre? Ich denke — Welt; ich meine die Welt, der ich angehöre . . .“ „Aber da würden Sie besser sagen: Hemisphäre!“ — Vornehm. Die Gräfin von Hochhinaus hört mit verächtlichem Lächeln die Klage einer Freundin an, die angeblich unter der Zudringlichkeit von Bittstellern und der Dreistigkeit ihrer Dienerschaft zu leiden hat. Als die Freundin geendet, sagt die Gräfin: „Um diesen Mißständen zu begegnen, habe ich jedes Zimmer meines Hauses telephonisch mit der Küche und dem Vorplatz verbinden lassen und den Befehl gegeben, daß alle Dienstboten und Bittsteller nur telephonisch mit mir reden. So zwinge ich diese — Leute, ihr Distanze zu nehmen und bin vor unliebsamen Begegnungen geschützt.“ — Spekulativ. Erster Dienstmann: „Was, Du kaufst Dir ein Blumenbouquet?“ — Zweiter Dienstmann: „Ja, aber das bring' ich hinauf zu der ältesten Geheimrathstochter. Wenn ich Der sage, ein junger Herr hat es mir für sie gegeben, da schenkt sie mir gleich so viel Trinkgeld, daß das Bouquet dreimal bezahlt ist!“ — Macht der Gewohnheit. Student (auf Ferien daheim): „. . . Die Thurmuhr ist ja fort!“ — Bürgermeister: „Wir mußten sie repariren lassen!“ — Student: „Wieviel haben sie denn drauf gekriegt?“ — Gelehrten-Standpunkt. Professor (einem vorübergehenden hübschen Mädchen nachblickend): „Wie schade, daß dieses Mädchen beide Arme hat — sonst wäre sie die reinste Venus von Milo!“ — Ein Praktiker. Richter: „Sie sind verurtheilt zu einem Tage Haft. Geben Sie sich zufrieden oder wollen Sie Berufung einlegen?“ — Angeklagter: „Was Berufung — um einen Tag? Da müßte ich ja länger draußen auf'm — Korridor stehen!“ — Schlau. Tante (zu ihrem Neffen): „So, Paul, hier hast Du zwei Täfelchen Chokolade — eines für Dich und eines für Dein Schwesterchen!“ — Der kleine Paul: „Ja, wie werde ich denn die beiden Täfelchen auseinander kennen? Ach, ich weiß schon, ich beiß ein Stück von ihrem ab!“ — Gedankensplitter. Wir könnten oft aus Erfahrung sprechen, wenn wir nicht lieber aus Erfahrung schwiegen. — Aus einer der letzten Referendarprüfungen in Berlin wird folgender Scherz erzählt. Der Examinator, der bekannte Professor H. frägt einen Kandidaten: „Ist die Hundesteuer eine direkte oder indirekte Steuer?“ — Kandidat: „Eine indirekte.“ — Examinator: „Woraus schließen Sie das?“ — Kandidat: „Weil die Steuer nicht vom Hunde direkt erhoben wird.“

Landwirthschaftliches.

— Ueber den Saatenstand und die Ernteschätzung um die Mitte November veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die Zusammenstellung des kaiserlichen Statistischen Amts für ganz Deutschland. Es bedeuten dabei Nr. 1 eine sehr gute, Nr. 2 eine gute, Nr. 3 eine mittelgute, Nr. 4 eine schlechte, Nr. 5 eine sehr schlechte Ernte. Hiernach war der Saatenstand im Vergleich zum Oktober für Winterweizen 2 (2,1), Winterspelz 1,9 (1,9), Roggen 1,9 (2,1), junger Klee auch Luzerne 3,4 (3,5). Der Ernteertrag nach vorläufiger Schätzung war pro 100 Kilogr. vom Hektar für Hafer 10,7 (gegen 11,9 definitiv in 1892), Kartoffeln 134,1 (95,5), Klee auch Luzerne 23,1 (29,8), Wiesen 22,3 (28,6).

Wie in Preußen, so ist auch in ganz Deutschland die Fortführung der Bestellungsarbeiten durch die milde Witterung begünstigt, doch nachher durch die Frosttage zum Theil unterbrochen worden, namentlich für Winterweizen. Das frühzeitig gesäte Getreide hat einen dichten gleichmäßigen Stand; späteres ist theilweise durch den Frost in der Weiterentwickelung gehindert. Allgemein ist die Klage über den Mäusefraß. Die Kleesaaten haben vielfach noch wenig befriedigenden Stand. In allen Theilen des Reichs ist die Trockenheit des Sommers dem im Frühjahre eingesäeten Klee sehr nachtheilig geworden, und viele Kleeäcker mußten umgebrochen werden. Theilweise, besonders in süddeutschen Gegenden, haben sich die Kleesaaten, soweit sie stehen geblieben sind, bei der günstigen Herbstwitterung merklich erholt. Manche Nachsaaten im Spätsommer und selbst noch zu Anfang des Herbstes haben sich bislang ziemlich gut entwickelt, verlangen aber einen milden Winter.

Versicherungswesen.

* **Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.** Diese Gesellschaft arbeitet bereits über 30 Jahre in Stadt und Provinz Posen; ihr General-Bevollmächtigter ist Herr Schulz, Wilhelmstraße Nr. 2. Derselbe hat vor kurzer Zeit auch mit dem deutschen Inspektoren-Verein, welcher ca. 5000 Mitglieder zählt, einen Vertrag abgeschlossen. Ferner seien auch noch die Mitglieder des Posener Wirthschafts-Verbandes, des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins und des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Posen auf die bestehenden Verträge aufmerksam gemacht. — Die Gesellschaft kommt bei äußerster Coulanz und billigen Prämien ihren Verpflichtungen überall auf das pünktlichste nach.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 24. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Nikolaus Kazmierczak mit Katharina Snieg.

Eheschließungen.

Gutsbesitzer Josef von Gockowski mit Sophia Barcikowska. Arbeiter Andreas Zielinski mit Magdalena Schwartz.

Geburten.

Ein Sohn: Gymnasiallehrer Gustav Kühn. Schlosser Stanislaus Kasprzak. Schneider Anton Putz.

Eine Tochter: Fleischermeister Richard Schilasky. Kaufmann Bronislaus Salkowski.

Sterbefälle.

Marie Jakubowska 2 Woch. Schuhmacher Simon Elias 88 Jahr. Stanislaus Majchrzak 4 Jahr. Wittwe Julie Szymanska 77 J. Wittwe Marie Nowacka 95 Jahr. Wittwe Andrzejewska 83 Jahr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. November. **Schluß-Kurse.**

					Not.v.24	
Weizen pr. Nov.-Dez	. . . . .	143	75	142	75
do. pr. Mai	. . . . .	150	25	150	—
Roggen pr. Dezember	. . . . .	126	25	126	75
do. pr. Mai	. . . . .	130	50	131	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not.v.24	
do. 70er loko o. F.	. . . . .	32	—	32	—
do. 70er Nov.-Dez.	. . . . .	31	40	31	60
do. 70er Januar	. . . . .	—	—	—	—
do. 70er April	. . . . .	36	80	37	—
do. 70er Mai	. . . . .	37	10	37	20
do. 70er Juni	. . . . .	37	50	—	—
do. 50er loko o. F.	. . . . .	51	40	51	50

		Not.v.24			Not.v.24
Dt. 3% Reichs-Anl	85 25	85 2	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 30
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 10	63 10
do. 3½% „	99 80	99 75	Ungar. 4% Goldr.	93 80	93 50
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	101 70	do. 4% Kronenr.	89 50	89 20
Pos. 3½% do.	96 10	96 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	204 20	202 90
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 40	Lombarden (ultimo)	41 80	41 60
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	168 —	168 70
Oesterr. Banknoten.	162 10	161 80			
do. Silberrente	92 40	92 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 10	214 15	befestigend		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 90	102 50			

Ostpr. Südb. E. S. A	69 75	69 75	Schwarzkopf	207 25	206 50
Mainz Ludwighfdt.	107 75	107 70	Dortm. St.-Pr. L. A	48 40	48 25
Marienb. Mlaw. do	69 20	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	138 90	138 75
Griechisch 4% Goldr	30 75	30 -	Inowrazl. Steinsalz	85 10	85 75
Italienische Rente	80 —	80 30	Ultimo:		
Merikaner A. 1890.	67 10	66 30	It. Mittelm. E. St. A.	85 80	86 —
Russ 4% kons A. 1880	98 70	98 70	Schweizer Centr.	112 40	112 10
do. zw. Orient. Anl.	66 90	66 90	Warschauer Wiener	216 10	216 25
Rum. 4% Anl. 1880	81 25	81 25	Berl. Handelsgesell.	125 50	126 50
Serbische R. 1885.	73 10	73 —	Deutsche Bank-Aktien	148 90	149 10
Türk. 1% kons. Anl.	23 90	23 90	Königs- und Laurah.	100 50	100 60
Disk.-Kommandit	168 40	168 90	Bochumer Gußstahl	113 10	112 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 204 25, Disconto-Kommandit 168 — Russische Noten 214 —.

Marktberichte.

** **Berlin**, 25. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 2765 Rinder, dabei 82 Schweden. Bei schwachem Angebot mit höheren Preisen gut geräumt. Die Preise notirten für I. 58 bis 60 M., für II. 53-55 M., für III. 40—49 M., IV. 33—37 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 6880 Schweine inklusive 1983 Bakonier und leichte Ungarn, 834 Galizier. Inländische ausverkauft. Die Preise notirten für I. 53—56 M., für II. 53—54 M., für III. 49 bis 52 M., Galizier fest, 46—49 M., Bakonier ruhig, 45—46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen 924 Kälber. Handel ruhig. Die Preise notirten für I. 65 bis 68 Pf., für II. 54—64 Pf., für III. 40 bis 52 Pf. ür ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 5250 Hammel. Handel war bei schwachem Angebot leichter, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 42—48 Pf., gute Lämmer fester, für II. 35—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Holsteiner 24—28 Pf. lebend.





Elfter Jahresbericht

des Komitees zur Speisung hilfsbedürftiger armer Schulkinder auf dem Stadttheil des rechten Wartheufers, Wallischei und angrenzende Straßen pro 1892/93.

Durch die frühe Einkehr des vorjährigen Winters und der damit eingetretenen Verdienstminderung bei den armen Leuten begann das Komitee mit der Verabreichung eines warmen Frühstücks an hilfsbedürftige Schulkinder schon am 6. Dezember v. J. und beendete diese Thätigkeit am. 24. März d. J., also bis Anfang der Osterferien.

Wie in früheren Jahren so meldete sich auch dieses Mal eine große Zahl bedürftiger Kinder, von denen aber nur die allerbedürftigsten, welche auch zum Theil ohne Frühstück in die Schule gingen, berücksichtigt werden konnten, weil genügende Mittel nicht zu Gebote standen.

Die Kinder erhielten zum Frühstück wie bisher 1 Tasse Kaffee und 2 Semmelbrödchen; es konnten aber nur 140 Kinder gespeist werden von einer Zahl von ca. 800, die sich gemeldet hatten.

Das Komitee wendet sich deshalb an den Wohlthätigkeitssinn der bemittelten Mitbürger mit der Bitte, dasselbe reichlich mit Gaben zu unterstützen, damit seine Aufgabe erleichtert wird und den armen, hilfsbedürftigen Schulkindern diesseitigen Stadttheils auch ferner ein warmes Frühstück verabreicht werden kann.

Während unseres elfjährigen Bestehens ist die Verabreichung des warmen Frühstücks ca. 2000 Kindern zu Theil geworden. Der Dank aus so vielen Kinderherzen wird die Wohlthäter reichlich dafür entschädigen. Darum gedenkt der hilfsbedürftigen Schulkinder diesseitigen Stadttheils, für welche das unterzeichnete Komitee zur Empfangnahme mildthätiger Gaben bereit ist.

Indem wir unseren Gönnern und Wohlthätern den wärmsten Dank für die bisher bezeugte Unterstützung aussprechen, geben wir nachstehenden Bericht:

Während des Winters 1892/93 gingen uns Gaben zu: von Herrn Erzbischof v. Stablewski 30 M., Weihbischof Likowski 8 M., Domherr Pędzinski 60 M., Domherr Dorszewski 6 M., Domherr Wanjura 3 M., Domherr Dombek 3 M., Domherr Jedzink 10 M., Domherr Szoldrski 6 M., Domherr Kubowicz 4 M., Prof. Dr. Surzynski 3 M., Prof. Dr. Warminski 4 M., Prof. Dr. Szulc 2 M., Geistl. Stychel 3 M., Dr. Hejnowski 3 M., Geistl. Olszewski 3 M., Geistl. Wituski 4 M., Syndikus Mizerski 3 M., Geistl. Ziętkiewicz 3 M., Geistl. Jezewski 3 M., Dr. Lewicki 5 M., Geistl. Janicki 3 M., Geistl. Sypniewski 2 M., Geistl. Gladisz 2 M., Stadtrath Andersch 100 M., S. S. 6 M., Jagielski 3 M., Wisniewska 3 M., N. N. 1 M., Przybylski 1 M., Kürschner 2 M., Samuel Schönlank 5 M., Brzeski durch „Orendownik" 5 M., „Dziennik Poznanski" 116 M., J. Friedländer 10 M., Sieburg 3 M., Schütz 3 M., Rzesnitzek 3 M., Schwentke 1 M., Stranz 1 M., Kisling 1 M., Vogel 1 M., Nowakowski 2 M., Przybylski 1 M., Barthel 1 M., Beil 1 M., Zöllner 1 M., Steinbrunn 1 M., Springer 1 M., Densch 1 M., F. R. Andrzejewski 15 M., J. Sobecki 2 M., Stadtverordn. Ziegler 1 M., Behr 1 M., Herzberg 1,50 M., Basch 1 M., N. N. 3 M., Kuryer Poznański 10 M., Skoraczewski 2 M., Stadtrath Kronthal 20 M., Roszak 1 M., „Pos. Tageblatt" 12 M., Dr. Landsberger 3 M., Schlesinger 5 M., Barczynski 10 M., Ernst 2 M., L. Schlesinger 3 M., Dziennik Poznański 100 M., S. Offierski 2 M., Witsch 2 M., Massadynski 4 M., Direktor Radomski 3 M., Lehrer Wróblewski 2 M., Suchowiak 1 M., Hoffmann 1 M., Landmann 1 M., Geistl. Becker 3 M., Pielowski 20 Pf., Szymański 50 Pf., Lange 1 M., Elias 1 M., Buszkiewicz 50 Pf., Oberbürgermeister Witting 3 M., Auerbach Söhne 10 M., Ad. Kantorowicz 2 M., Asch 2 M., Goldenring 6 M., Schleyer 5 M., Moritz Victor 3 M., Jerzykiewicz 5 M., Dr. Gąsiorowski 2 M., Dr. Stan 5 M., Dr. Chłapowski 2 M., Dr. Buski 2 M., Dr. Kusztelan 2 M., Dr. Szymanski 3 M., Dr. Kapuszczynski 2 M., Dr. Batkowski 1 M., Chocieszynski 2 M., M. Sobecki 2 M., J. Jagielski 1 M., Abgeordn. Cegielski 5 M., Krysiewicz 2 M., Barcikowski 3 M., St. Pfitzner 1 M., Chwalkowski 1 M., Osuszkiewicz 1 M., N. N. 50 Pf., Laskowska 1 M., Kaul 1 M., Kajkowski 1 M., S. A. Krüger 2 Mark, Chojnacki 50 Pfennige, Wyrembecki 50 Pfennige, Alankiewicz 25 Pfennige, Beyer 1 Mark, Reh 50 Pfennige, Drożdzewski 20 Pfennige, Krause 50 Pfennige, Sonnabend 3 M., Karaszkiewicz 1 M., Derpa 50 Pf., Teski 1,50 M., Schneider Ziegler 50 Pf., Türk 50 Pf., Jabczynski 2 M., Geppert 30 Pf., Radomski 5 Pfd. Kaffee, Werner 50 Pf., Jackowski 2 M., Zielinski 1 M., S. Bohn 50 Pf., Obst 1 M., Zerbe 2 M., Modistin Krüger 50 Pf., Zehe 30 Pf., Apotheker Schneider 1 M., Rejnowski 3 M., Stroinski 50 Pf., Meixer 50 Pf., Wiegner 50 Pf., Mankiewicz 3 M. Jankowski 20 Pf., Poludniak 1 M., Spizewski 50 Pf., Rath Wyczynski 2 M., Geistlicher Szudzinski 3 M., Zinsen aus der Bank 5 M., durch Herrn Sieburg 25 M.

Im Ganzen betrug die Einnahme pro 1892/93	M. 806,90
Hiervon wurden verausgabt	= 796,09
es bleibt demnach ein Bestand von .	= 10,81
Hierzu der alte Bestand vom Vorjahre mit .	= 350,70
verbleibt ein Total-Bestand von . .	= 361,51

In der am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung unterzeichneten Komitees gab der Schatzmeister, Herr Offierski, Bericht über die Jahresrechnung, welche von den Komiteemitgliedern Jabczynski u. Schlesinger geprüft und für richtig befunden wurde, worauf die Entlastung derselben erfolgte.

Hierauf berichtete der Vorsitzende Herr Offierski über die von der hiesigen städtischen Armendeputation erstrebte Centralisation aller hierorts bestehenden Unterstützungs- und Wohlthätigkeitsanstalten und -Vereine, es konnte aber nach den dem Komitee vorgelegten „Grundzügen" über die Ausführung, nach welchen ein Anschluß thunlich ist, eine Zustimmung dazu deshalb nicht gegeben werden, weil dem Komitee der Charakter einer Vereins- oder Anstalts-Thätigkeit nach den vorliegenden Grundzügen mangelt, doch wurde beschlossen, wenn auch in anderer Form, der erstrebten Centralisation näher zu treten.

St. Offierski, Vorsitzender und Schatzmeister.　　Louis Schlesinger, Schriftführer.

Echte Bordeaux, Burgunder, Rhein-Mosel-Weine
empfehlen billigst 15130
Gebr. Andersch,
Markt 50.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [11489 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten a 50 Pfg. und a 1 M. bei **Otto Muthschall,** Drogerie, Friedrichstr. 31, **Jasinski & Olynski,** Breslauerstr. und St. Martinstr. 62, **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, Central-Drogerie, Alter Markt 8 und **Rothe Apotheke** Alter Markt 37, **J. Schleyer,** Drog., Breitestr. 13, **E. Koblitz,** Drog., Krämerstr. 16 in Posen, bei **Herm. Borchardt** in Pinne und **Otto Siegert** in Murowana Goslin, **Arthur Möbius** in Schrimm. 13406

Aechten Astrachan. Caviar 15098
per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme
Gebr. Ronge, Myslowitz.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. **Preis pro Fl. 1 Mk.** Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke. 14162
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

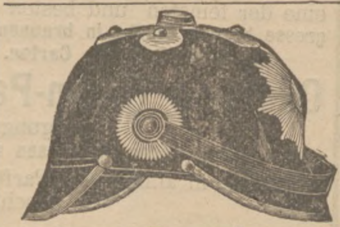
Echte frische fette **Sprott,** 2/2 Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M., Bücklinge, K. ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/2 K. Sprott und 1/2 K. Bückl. 2 3/4 M.
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Preuss. Staats-Medaille 1881



Cacao Puro
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund Blechbüchsen M. 3. lose M. 2.60 u. M. 2.20
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.



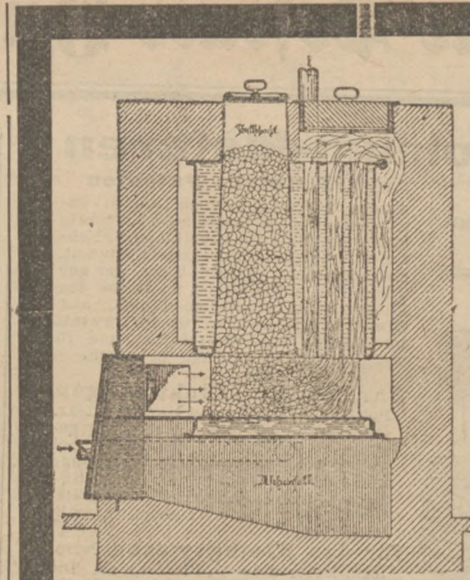
Gustav Rannenberg,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik,
Hannover.
Anfertigung sämmtlicher Ausrüstungsstücke für Feuerwehren.
Spezialität: **Helme.**
Illustrirte Preislisten gratis und franko. 13566

No. 4711
Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften

Fabrikkartoffel
kauft 15319
M. Werner, Posen.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,
Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:
Niederdruck-Dampfheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G.
Warmwasserheizungen } Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.
Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.
Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681
Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

„Fides", erste deutsche Kautions-

und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890
in Mannheim,
bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 1808
Die **„Fides"** übernimmt Versicherungen gegen
Defraudation
sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., 1/2 Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., 1/2 Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., 1/2 Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz. ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., 1/2 Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., 1/2 Anker 11 M., 1/4 Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, 1/2 Anker 17 M., 1/4 Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** 1/4 Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50—200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.



Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.*
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Preismedaille Weltausstellung Chicago. 6026
CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Hoffmann-



Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.



Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

3 1/3 Meter schweren **Winter-Cheviot**
zum Anzug für **9 Mark**
in schwarz, blau u. braun
liefert p. Post **franco** durch ganz Deutschl.
Rhein. Tuch-Niederlage
in **Aachen,** Friedrichstr. 86.
Musterauswahl für **Anzug- und Ueberzieherstoffe** in allen Qualit. wird **franco** zugesandt.

Fabrikkartoffeln,
hochprozentig, kauft und erbittet bemusterte Offerten 15613
Gerhard Blumenthal,
Posen.

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Für Mk. 5,25
(Nachnahme 5,45) versenden wir **franco ein Postkistel v. 10 Pfd.,** enth. 48 grosse Stück der feinsten, fettreichen, aromatischen u. milden **Toiletteseifen,** sortirt in: **echt bitter Mandelöl, Glycerin-Cold-Cream, Reseda, Maiglöckchen, Moschus, Veilchen etc.** Unzählige Anerkenntnisse. Rückgabe innerhalb acht Tagen bei franco Rücksendung gestattet.
Hendrichs & Co., Toiletteseifen-Fabrik, Berlin W., Krausenstr. 2.
Mehrere tausend Aerzte sind ständige Kunden.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Patente

besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 12699

Dr. med. Meyer,
Berlin, nur Leipzigerstr. 91,
Spezialarzt für Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauen-Krankheiten, sowie Schwächezustände. Sprechst. 11—2, 5—7. Ausw. geeignetenfalls briefl.

ADRESSBUCH DER STADT POSEN, JERSITZ, WILDA, ST. LAZARUS.

INSERATE

welche von anerkannt vorzüglichster Wirkung sind, werden von uns noch jederzeit entgegengenommen.
Preis: 1/1 Seite **20 M.,** 1/2 Seite **12 M.,** 1/4 Seite **7 M.**
Subskriptionspreis des Adressbuches **5,25 M.,** nach dem 1. Januar **6,50 M.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).